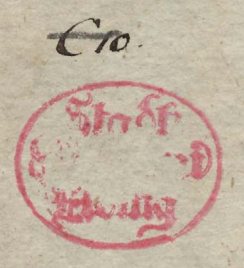
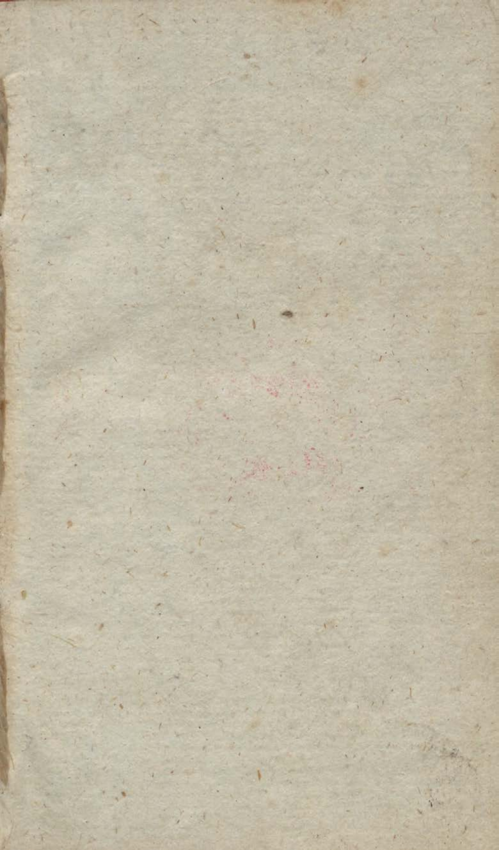
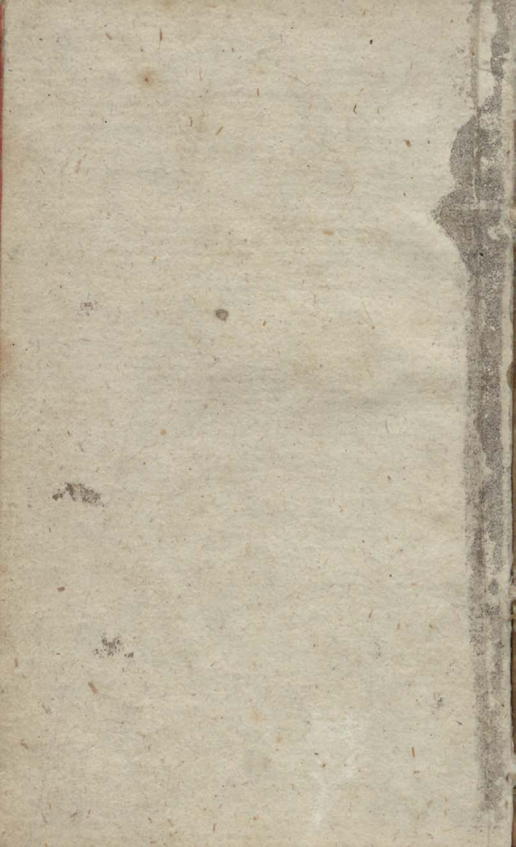








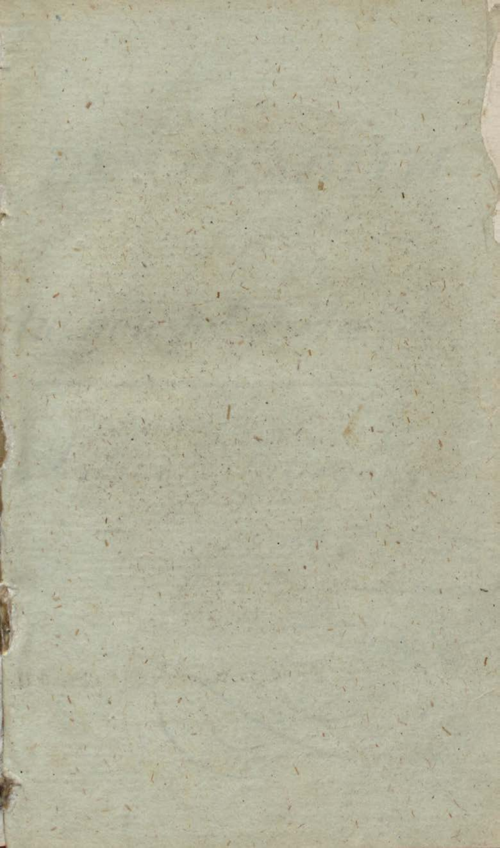


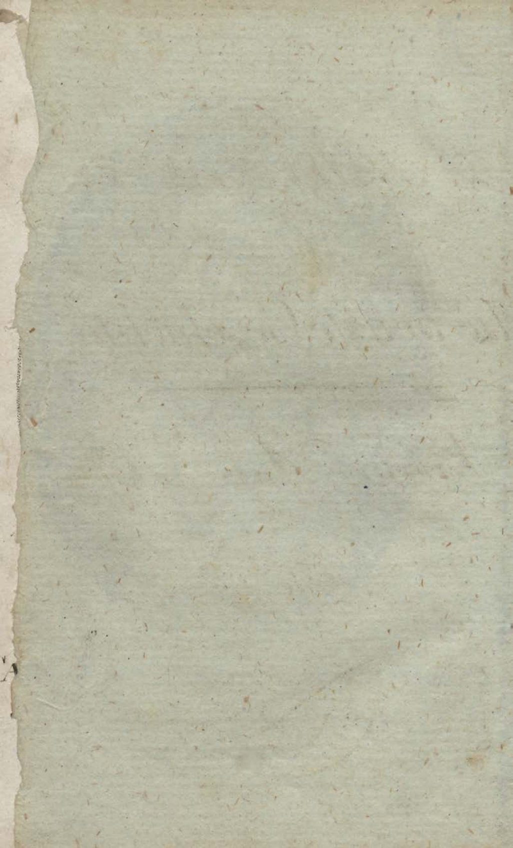

Stadt
Bücherei
Elbing



CARL ERZHERZOG von OESTERREICH.

Facta ducis vivent operosaque gloria rerum.





TASCHENBUCH

für

die neuste Geschichte

Sechster Jahrgang.

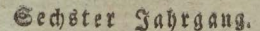
1800.


BIBLIOTEKA ELBLĄSKA



Taschenbuch
für
die neuste Geschichte.

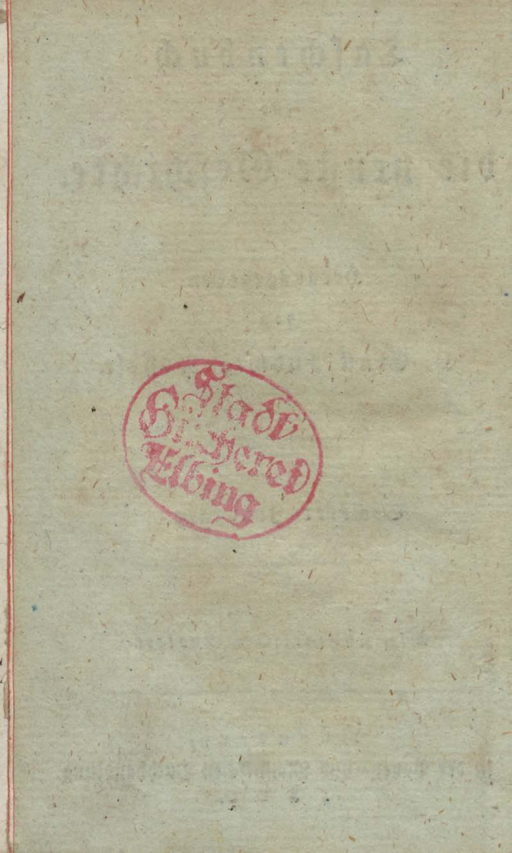
Herausgegeben
von
D. Ernst Ludwig Posselt.



Sechster Jahrgang.

Mit Küffnerischen Kupfern.

Nürnberg,
in der Bauer- und Mannischen Buchhandlung.
1800.


Stadt Bücherei Elbing

Einige Worte Vorrede.

Gegenwärtiges Bändchen enthält den Beschluß der Geschichte des ersten Krieges der Coalition gegen die fränkische Republik.

Welch ein Gemählde, dem im langen Laufe der Jahrhunderte keines gleicht, stellen die sechs Jahrgänge dieses Taschenbuchs, freilich in sehr verjüngtem Maasstabe, auf!

Wahrheit, Unparteilichkeit, Freimüthigkeit, werden, hoffe ich, sachkundige und leidenschaftslose Leser in keinem Theile desselben vermissen.

 Meister-

MeisterWerke werden einst diese Kleinigkeit verdrängen. Doch wird die Stimme eines Zeitgenossen so ausserordentlicher Begebenheiten der Nachwelt nie ganz gleichgültig seyn — und die Nachwelt allein; sie, vor der keine Rüksichten des Augenbliks, keine Schmeichelei, keine Uibergewalt mehr gelten, ist das eigentliche Forum des Geschichtschreibers.

Posselt.

Der Erzherzog Karl.

Im ganzen Laufe des Krieges hat auf Seiten der Coalition kein Feldherr mit Recht so sehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, als dieser jugendliche Held.

Gebohren zu Florenz, den 5 Sept. 1771, zeichnete Er sich schon in früher Jugend durch Anlagen des Geistes und durch Züge eines Charakters aus, die den künftigen grosen Mann ankündigten. Im Jahr 1793 hatte er zuerst bei der Armee in den Niederlanden unter dem Prinzen von Coburg als GeneralMajor gedient; und in dem Feldzuge von 1796, da Er selbst die östreichischen Armeen am Rhein en chef kommandirte, entfaltete er schon alle Talente eines ausgebildeten Feldherrn. Voll kalter Bedachtsamkeit in Berechnung, voll schlauer Vorsicht in

Einleitung, voll kühnen Ungestüms in Ausführung seiner Plane; in dem Treffen bei Wezlar, in den Schlachten bei Wirzburg und Emmendingen, war es blos seine persönliche Tapferkeit, die den zweifelhaften Sieg fesselte. Den Beschwerden strenger Witterung, ermüdender Märsche, den NachtWachen trozend wie nur irgend ein Soldat in seiner Armee; überall da, wo die Gefahr am grösten ist; gleich geschikt, Furcht und Liebe einzuflösen; kurz, im grosen Sinne des Wortes, zum General gebohren.

Wir glaubten diesem Jahrgange des Taschen-Buchs keine edlere Ausschmükung geben zu können, als, sein wohlgetroffenes Bildniß.

Erklärung der Kupfer.

Die beiden EinbandsVignetten bedürfen wohl kaum eines Commentars.

In der vordern Landschaft, über der sich ein so heitrer Himmel wölbt, und nur noch an der Gränze des Horizonts einige leichte Wölkgen hinschweben; in den Strahlen der aufgebenden Sonne, in der Palme am Ufer, im Pfluge des zufriedenen Landmanns — wer erkennt nicht das Bild des Friedens von Campo Formio, der der Menschheit eine so schöne Aussicht öfnete?

Und, auf der RükSeite, wem deuten nicht der wolkigte Himmel, die vom Blize zerschmetterte Palme, der Heranzug der FeuerSchlünde, auf die lezten Tage des Rastadter Congresses, und den allzuschnellen neuen Ausbruch des Krieges?

Die zwölf andern Kupfer, von der Hand des genialischen Küffner's, sind aus der Geschichte der Jahre 1797 und 98 genommen, und stellen folgende Gegenstände dar.

I.

Treffen bei Tarvis.

(April 1797.)

S. Seite 37 des Textes. Dis Treffen bei Tarvis ist es, von dem ein teutscher Dichter die schöne Strophe gesungen hat;

Wer schlägt, du Held, dir deine WolkenSchlachten
Auf niebekriegten Höhen nach,
Die selbst hoch im Olymp den Donnrer zittern machten,
Und alle Götter wach?

2.

Einzug der Oestreicher in Venedig.

(18 Jan. 1798.)

Die älteste Republik in Europa ward bekanntlich in dem Frieden von Campo Formio von dem fränkischen VollziehungsDirectorium, zum grossen Scandal aller orthodoxen Republikaner in Frankreich, aufgeopfert. In einem Jahre machte Venedig den ganzen praktischen Cursus der Lehre von den RegierungsFormen: im April 1797 noch, was es seit fünfhundert Jahren war, aristokratisch; vom Mai eben dieses Jahres an, demokratisch; und im Januar 1798, monarchisch. Das Venedig, von welchem wir hier die östreichischen Truppen Besiz nehmen sehen, wie verschieden von jenem, welches einst über den Bund vom Cambrai siegte!

3.

Stürmung der RheinSchanze bei Mannheim.

(26 Jan. 1798.)

Es war ein böses Vorzeichen für den Reichs-FriedensCongreß in Rastadt, daß sein Anfang durch mehrere KriegsOperationen bezeichnet ward. Die Besiznehmung von Mainz durch die Franken gieng sehr ruhig von statten. Desto blutiger war die Wegnahme der Rhein-Schanze bei Mannheim. Nachdem der DivisionsGeneral Ambert den Kommandanten derselben vergebens hatte auffodern lassen, nahm er sie, am 26 Jan. Abends 8 Uhr, mit Sturm weg.

4.

4.

Das BeinHaus bei Murten.

(3 März 1798.)

Nach der Einnahme der Stadt Freiburg durch die Franken, verließ der Bernerische General von Erlach, in der Nacht vom 2 auf den 3 März, die Position von Murten, und zog seine Truppen hinter die Sense zurük. Der 3 März vergieng auf Seiten der Franken in Recognoscirungen und Märschen. Sie rükten in Murten ein, wo sie das berühmte Bein-Haus, das Denkmal des Sieges zerstörten, den die Schweizer hier vor 322 Jahren über den Herzog Karl den Kühnen von Burgund erfochten hatten. Der Zufall fügte es, daß es gerade Bataillone von dem Departement der Cote d'or (dem ehemaligen Burgund) waren, die hier den Gebeinen ihrer VorVäter die Ehre des Scheiterhaufens gaben, und auf ihrem Grabe den FreiheitsBaum pflanzten.

Dis alte SchweizerDenkmal, in welchem die Knochen der erschlagenen Burgunder aufgethürmt lagen, ist hier nach genauen Abbildungen copirt. Die Strophen, welche der unsterb-

 liche

liche Haller an die Mauren desselben sezte, verdienen hier eine Stelle.

Steh' still, Helvetier; hier liegt das kühne Heer,
Vor welchem Lüttich fiel, und Frankreichs Thron erbebte;
Nicht unsrer Ahnen Zahl, nicht künstliches Gewehr —
Die Eintracht schlug den Feind, die ihren Arm belebte.
Kennt, Brüder, eure Macht; sie liegt in eurer Treu:
O würde sie noch izt bei jedem Leser neu!

5.

LandesGemeinde in Unterwalden nid' dem Wald.

(9 April 1798.)

Nach einer Reihe von blutigen Gefechten, nach Ränken aller Art und von verschiedenen Seiten, ward endlich, am 12 April, in Arau, unter dem Schuze eine[s] fränkischen Grenadier-Korps, die Eine und untheilbare Helveti-

vetische Republik proclamirt. Nur noch von zehn Kantonen hatten die Deputirten sich an diesem Orte versammelt. Die übrigen Kantone waren noch unschlüssig, oder getheilt, oder in erklärtem Widerstand gegen die neue Ordnung der Dinge. Das leztere war der Fall in den demokratischen oder kleinen Kantonen. Man sah hier den seltsamsten Kontrast: festen eisernen Troz, auf gerechte Sache sich stüzend, wie in den alten SchweizerTagen von Sempach und Näfels; und zugleich einen Fanatism, des dunkelsten Mittelalters würdig. Unstreitig konnte man es diesen armen, aber freien Hirten nicht verargen, daß sie einen Widerwillen dagegen fühlten, statt ihrer geliebten LandsGemeinden, sich das Joch einer kostbaren, und dabei doch minder freien Verfassung aufbürden zu lassen; aber die Priester gaben diesem antiken SchweizerKampfe für Unabhängigkeit die entehrende Gestalt einer Vendee. Bei der LandsGemeinde, die am 9 April in Unterwalden gehalten ward, eröfneten sie die Sizung mit Aufpflanzung des MissionsKreuzes in der Mitte des VersammlungsPlazes. Fünf Priester haranguirten, einer nach dem andern, das Volk. "Dis" — sagte der eine, indem er

auf das Kreuz hindeutete — "ist der wahre FreiheitsBaum!" Ein andrer bewieß, die neue Constitution sey das Werk des Teufels, durch Luthern vervollkommnet, durch Zwingli vollendet. So zur Berathschlagung vorbereitet, verwarf das Volk einstimmig den Entwurf; alles schwur in wildem Getümmel, eher bis auf den lezten Mann umzukommen, als diesem SatansWerk beizutreten.

6.

Gefecht bei Stanz.

(9 Sept. 1798.)

Eine der fürchterlichsten Szenen der helvetischen Revolution. Nirgends ward mit mehr Verzweiflung gefochten als hier. Dis ist das Gefecht, von dem die Redner von der MinisterialPartei im brittischen Parlament gesagt haben: "das Blut der Einwohner von Stanz „habe den Brand ihrer Häuser ge„löscht."

7.

Die Franken auf dem Kapitol.

(15 Febr. 1798.)

Was Buonaparte seinen Soldaten so oft als das Ziel ihrer siegreichen Anstrengungen bezeichnet, aber doch nie, selbst da es ganz in seiner Gewalt stand, ihnen gewährt hatte: "vom Kapitol herab eine neue Römische Republik zu proclamiren", das führte, nach Duphot's Ermordung, und um Rache dafür zu nehmen, sein Freund Berthier aus.

Wollte man den alten gallischen Heerführer Brennus auf dem Kapitol abbilden, so müste man ihn vor einer grosen Waage darstellen, wie er in die eine Schale, ausser den pondera iniqua, von denen uns Titus Livius erzählt, noch seinen Degen legt. Dagegen erbliken wir hier den General Berthier, wie er, vor dem Altar der Freiheit, die Manen der Brutus und Catonen evocirt, und über die neue Republik das Wort der Weihe ausspricht. Eine Contri-

bution von 30 Millionen Livres strich hintennach sein Commissaire-Ordonnateur en Chef ein.

8.

Der König von Sardinien unterschreibt seine Renunciations-Acte.

(9 Dec. 1798.)

Eine solche Szene erklärt sich von selbst, und würde durch jeden Commentar nur verlieren.

9.

General Championnet bei der Prozession des heil. Januarius.

(25 Jan. 1799.)

Man weiß, welche wichtige Rolle schon der heilige Januarius und sein wunderthätiges Blut in Neapel gespielt haben. So wenig man dem Numa seine Zusammenkünfte mit der Nymphe Egeria, oder dem Cicero sein Augurat verargt, eben so wenig kann man es mit Grunde an dem General Championnet tadeln, daß er sich eines so mächtigen, und dabei so leichten Mittels auf den grosen Haufen zu wirken, bediente. Auf seinen Wink that der ErzBischof von Neapel dem Volke feierlich kund: "der heilige Januarius selbst habe seine Freude über die Ankunft der Franken bezeugt, indem am Tage ihres Einzugs sein Blut flüssig geworden sey." Bei der Prozession, die wenige Tage darauf gehalten ward, gieng der fränkische General, zum schuldigen Danke, voll schlauer Andacht neben dem ErzBischof her, der das Blut des Heiligen trug.

10.

Einzug der Franken in Cairo.

(22 Jul. 1798.)

Buonaparte's Expedition in Aegypten gehört, was auch immer ihr Erfolg seyn mag, zu den Unternehmungen, über welche man nicht zu schnell absprechen muß; zu den Unternehmungen, welche, wenn sie glüken, der Menschheit neue grose Bahnen öfnen, und selbst wenn sie misglüken, ihrem Helden auf seinem Grab-Stein immer noch das "Magnis tamen excidit ausis" verdienen. Uiber Unternehmungen dieser Art kann nichts schöneres und treffenderes gesagt werden, als Abbt's *) schöne Stelle: „Fast alle grosen Unternehmungen werden ge-„säet in Unehren: ihre Herrlichkeit erscheint erst, „wann sie aufgehen. Wenn Karl 12 die „Schlacht bei Pultawa gewonnen hätte, oder „wenn ihm sein Leben vor Friedrichshall noch „wäre gefristet worden, um den neuen Entwür-„fen Alberoni's, Görzens, und sogar Peter's 1, „Entwürfen, wozu Karls Leben und Charakter „so nothwendig war, Zeit zur Reifung zu las-„sen;

*) Vom Verdienst. II Haupt-Stük, 2 Art. S. 64. f.

„ſen; Geſchichtſchreiber, die ihr ihn izt ſo un-
„barmherzig richtet, was würdet ihr alsdann
„von ihm ſagen? wie würdet ihr ſeine Feſtig-
„keit, ſeine ſtete Verfolgung des nemlichen Ent-
„wurfs bewundern? Wilhelm von Ora-
„nien, der faſt allemal im Felde, aber nie in
„ſeinem Sinne überwunden ward, welche See-
„le! von der früheſten Jugend an bis in ſein
„Alter einerlei Willen, nemlich, Frankreichs
„Macht entgegen zu arbeiten. Aber wenn nun
„der junge Menſch damals, als er ſeinem Va-
„terlande die Annahme der ſchmähligen Frie-
„densBedingungen des übermüthigen Ludwigs
„abrieth; wenn nun der junge Menſch ſeine Re-
„publik, die ſchon am Rande des Verderbens
„ſtand, durch ſeinen feſten Sinn vollends hin-
„eingeführt hätte: würde er nicht durchgehends
„ein unbedachtſamer, hartſinniger Jüngling heiſ-
„ſen? . . . O du, der du im Himmel deinen
„Siz haſt, und den ganzen Aufzug der menſch-
„lichen Thorheiten wie ein Schattenwerk vor-
„über gehen läſſeſt, du allein entſcheideſt,
„was beſonnen oder unbeſonnen heiſſen
„ſoll; du bringſt zu Ehren, wenn du wilſt,
„Kinder, die einem feſten Faden nachgehen,
„und machſt zu Schanden Weiſe, wenn ſie,

 „wiſſend

„wissend oder unwissend, deinen Absichten wi=
„derstreben."

Am 14 Mai 1798 geht Buonaparte am Bord der ToulonerFlotte von Frankreichs Kü=
sten ab. Am 12 Jun. nimmt er Malta mit Kapitulation in Besiz, und segelt von da am 19 wieder ab. Am 1 Jul. ankert seine Flotte im Angesicht von Alexandria. Noch in der Nacht steigt der Italiker in Afrika an's Land, und er=
obert am folgenden Tage jene Stadt. Von hier bricht er am 6 Jul. mit seinem Heere wieder auf, zieht durch die Wüste, und dann am Nil hinauf, treibt den MuratBey von Che=
breisse zurük, schlägt ihn hierauf, am 21, bei dem Dorfe Embabe, in der Nähe von den Pyramiden, auf's Haupt. MuratBey flieht nach OberAegypten, und das fränkische Heer rükt, am 22, in Cairo, der unermeßlichen HauptStadt Aegyptens, einer der grösten in der Welt, ein.

II.

Schlacht bei Abukir.

(1 Augnst 1798.)

Gleich nach Buonaparte's Abzug von Alexandrien, verläßt der fränkische Admiral Brueys seinen bisherigen unbequemen Anker-Plaz, und nimmt, da er mit den LinienSchiffen nicht in den Hafen von Alexandrien einlaufen kann, seine Stellung auf der Rhede von Abukir. Schon am 19 und 20 Jul. lassen sich hier brittische Kreuzer in der Nähe sehen; aber da sie sich wieder entfernen, so bringen sie den Admiral unglüklicher Weise auf den Gedanken, daß es nicht die Absicht der Britten sey, ihn anzugreifen. Dadurch wird er zu allzugroser Sicherheit auf seine feste Stellung verleitet, und bleibt in dieser Lage bis zum 1 August, wo ihn die Erscheinung der grosen brittischen Flotte unter dem Admiral Nelson aus seiner Ruhe reißt. Gegen Abend kommt diese mit vollen Segeln heran; ein Theil derselben drängt sich hinter der fränkischen Flotte an dem Ufer hin, während der übrige Theil sich auf der Fronte stellt. In dieser umklammernden Stellung eröfnen die Britten, mit SonnenUntergang, die

Schlacht. Um zehn Uhr des Nachts fliegt das fränkische AdmiralSchiff, der Orient, von 120 Kanonen, in die Luft. Die Nacht und den folgenden Tag wüthet die Schlacht fort, und endet mit einer vollkommenen Niederlage der Franken. Die LinienSchiffe: Wilhelm Tell und Genereux, und die Fregatten: Diane und Justice, sind die einzigen, die dem Loose der Vernichtung oder Uibergabe an den Feind entgehen.

12.

Schlacht bei Sediman.

(6 Oct. 1798.)

"Nun, wir werden grösere Thaten thun!" ruft Buonaparte aus *), als er die Nachricht von der Schlacht bei Abukir erhält.

Er selbst treibt den Ibrahim Bey, eines der zwei Oberhäupter der Mamluken, in den ersten Tagen des Augusts nach Syrien, und kommt von Salehieh, dem lezten Orte in Aegypten auf dieser Gränze, am 13, wieder nach Cairo zurük.

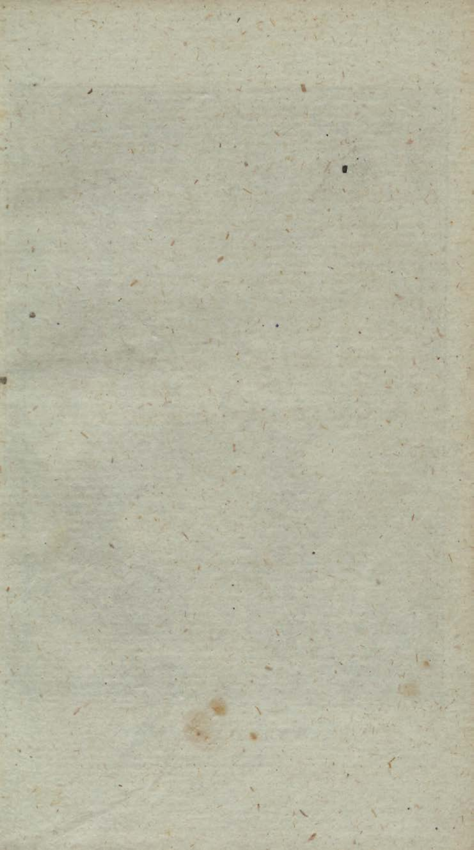
Am

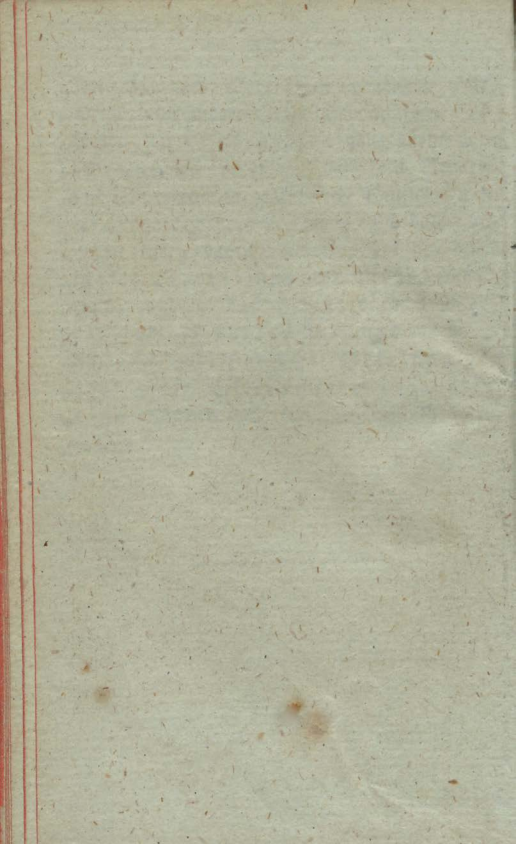
*) S. Frankreich im Jahr 1799. Sechstes Stük, S. 160.

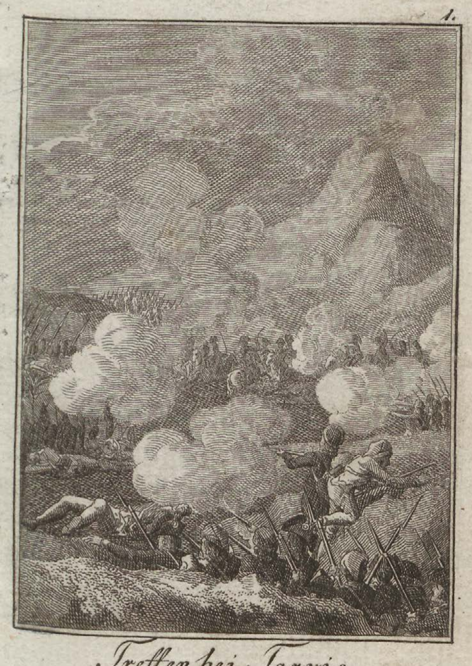
Am 25 bricht General Desaix mit seiner Division von Cairo auf, und kommt bis zum 15 Sept. nach Siut, mehr als hundert Stunden über Cairo hinauf. Die Flottille des Murat Bey zieht sich immer weiter zurük bis zu den berühmten WasserFällen des Nil. Desaix kehrt wieder um, und kommt am 3 Oct. nach Fehnese. Einige kleine Gefechte in diesen Tagen sind nur das Vorspiel eines entscheidenden Treffens bei Sediman, wo Murat Bey sich verschanzt hatte. Am 6, mit Anbruch des Tages, befindet sich die fränkische Division im Angesichte des feindlichen Heeres; die Reiterei desselben besteht aus ohngefähr 6000 Mann, meist Arabern; ein Haufen Fusvolks vertheidigt die Verschanzungen von Sediman, die mit vier Kanonen besezt sind. Die Mamluken fechten wie Rasende, werden aber doch geschlagen. Die Franken sind nun Meister von ganz Aegypten.

Uiber Buonaparte's Lage in Aegypten ist vielleicht folgende Stelle des Tacitus (Annal. II, 60.) der beste Commentar: „Tiberius machte dem Germanicus ein „groses Verbrechen daraus, daß er, wider Au„gust's Verordnung, und ohne Erlaubniß des

„Kaisers, nach Alexandrien gegangen war.
„Denn unter andern StaatsGeheimnissen, hat-
„te August sich Aegypten ganz allein vor-
„behalten, und verboten, daß kein Senator
„und kein irgend ausgezeichneter römischer Rit-
„ter, ohne besondere Erlaubniß, sich dahin be-
„geben sollte, damit derjenige, der sich etwa
„dieser Provinz und der Pläze bemäch-
„tigte, welche die Schlüssel des Mee-
„res und des Landes sind, und wo man
„sich auch mit schwacher Besazung ge-
„gen grose KriegsHeere behaupten
„kann, Italien nicht in HungersNoth sezen
„möchte."

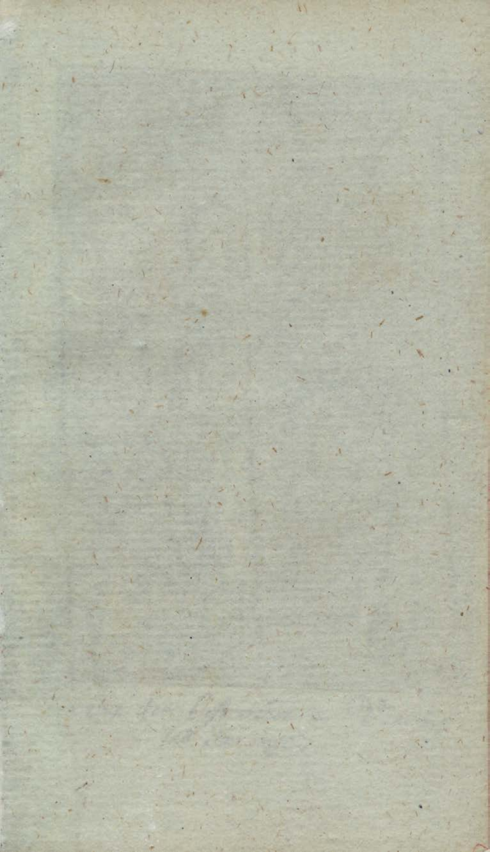


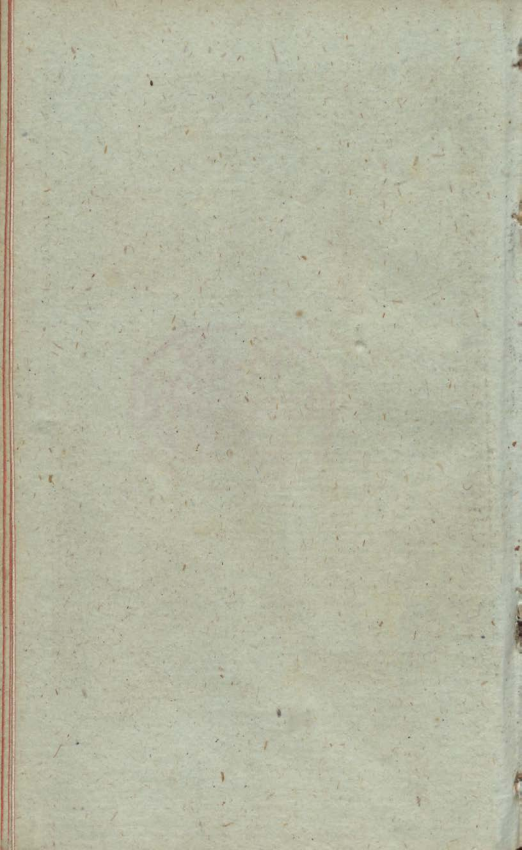


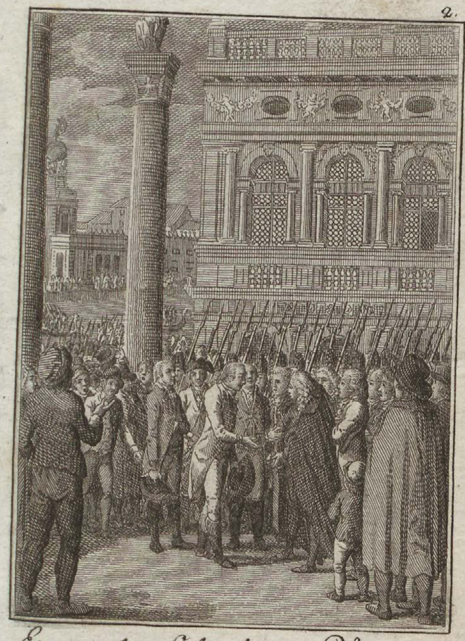


Treffen bei Tarvis.
(April. 1797.)


Stadt
Bücherei
Elbing





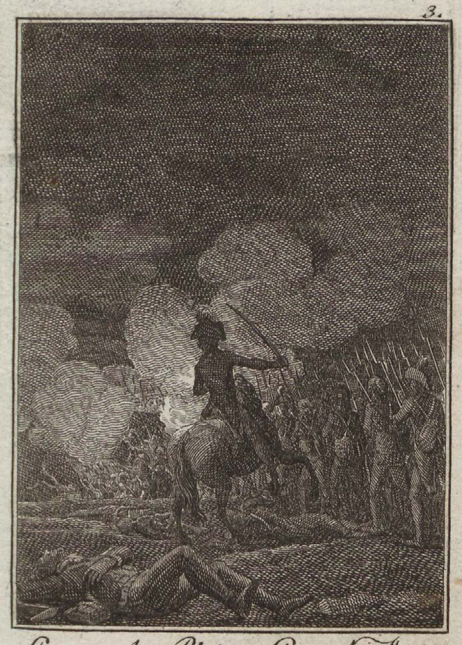


Ein zug der Oestreicher in Venedig.
(18 Jan. 1798.)

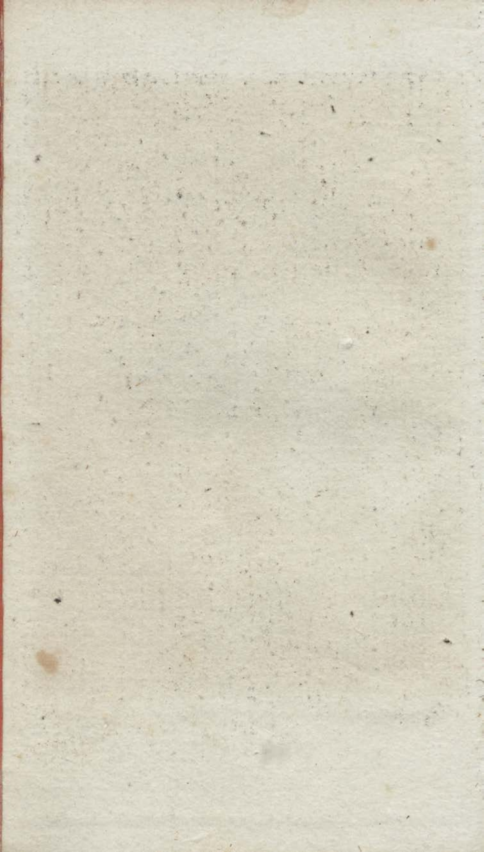


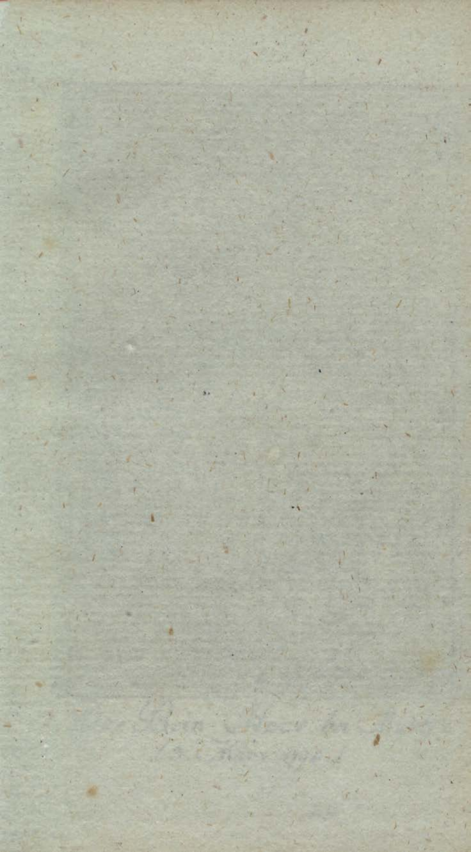


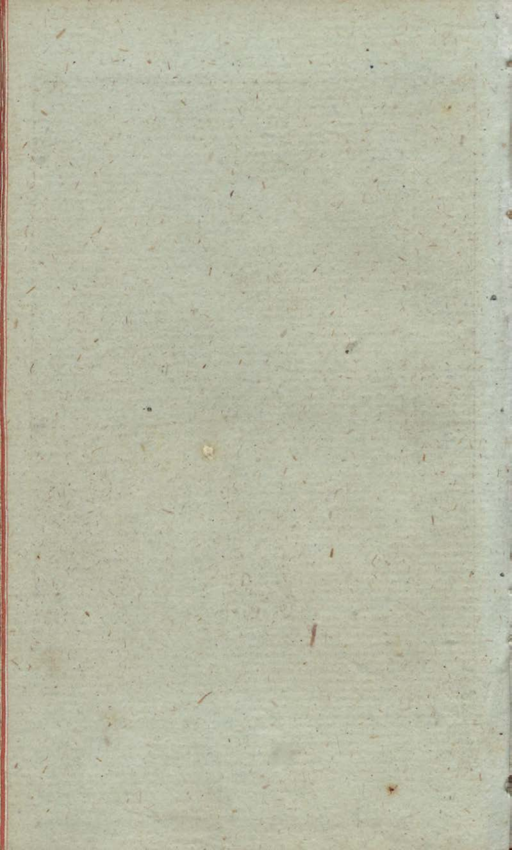


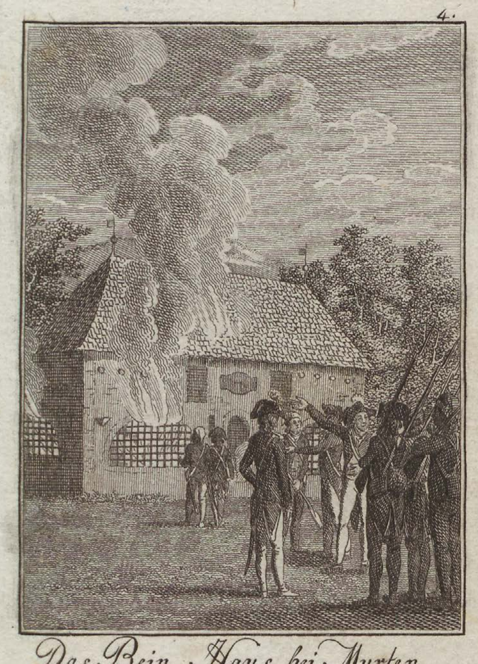


Sturmung der Rhein Schanze bei Mañheim.
(26. Jan: 1798.)



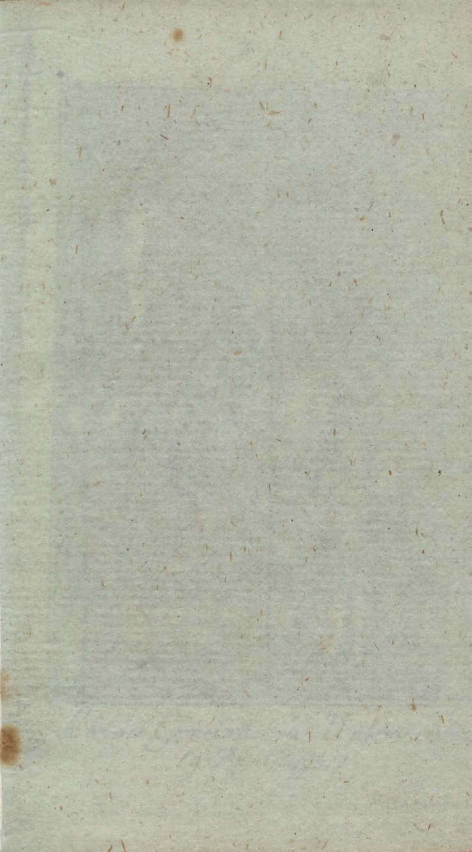


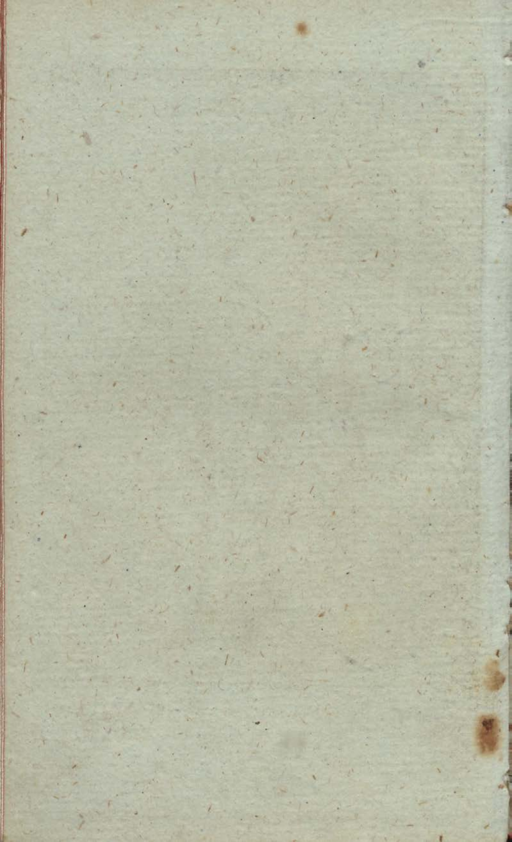


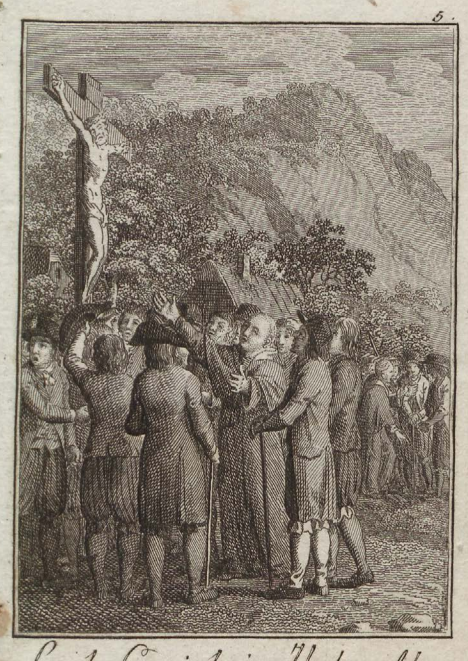


Das Bein Haus bei Murten.
(3. März 1798.)

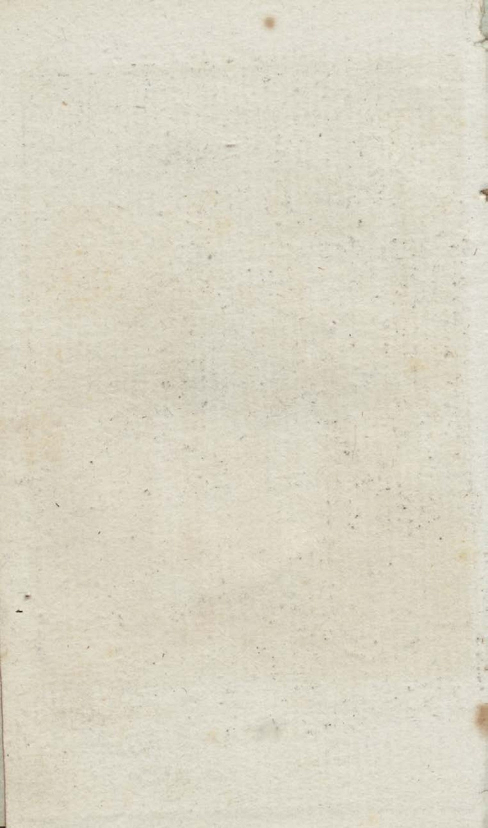


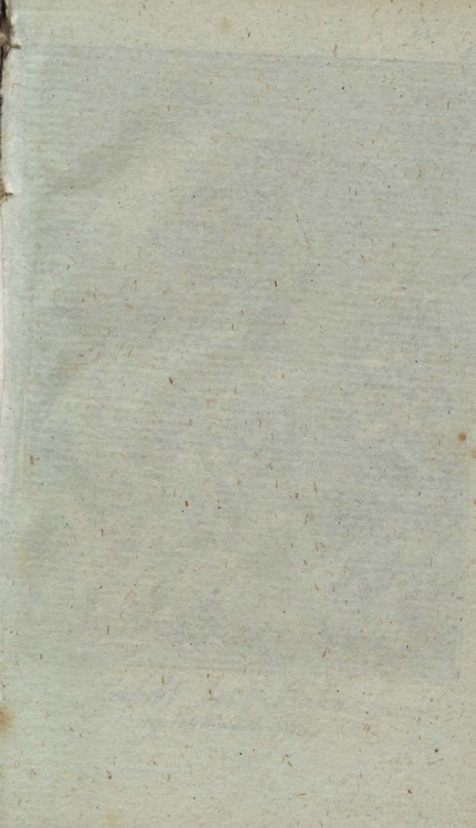


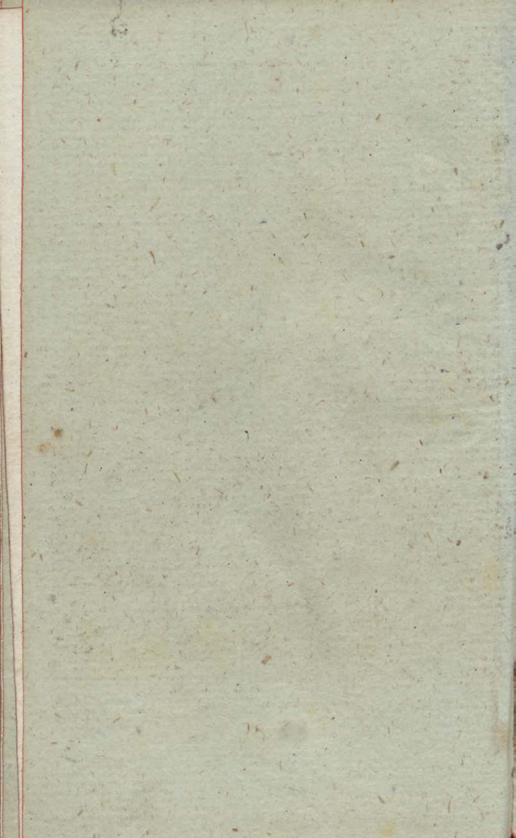




Landes Gemeinde in Unterwalden.
(9 April. 1798.)

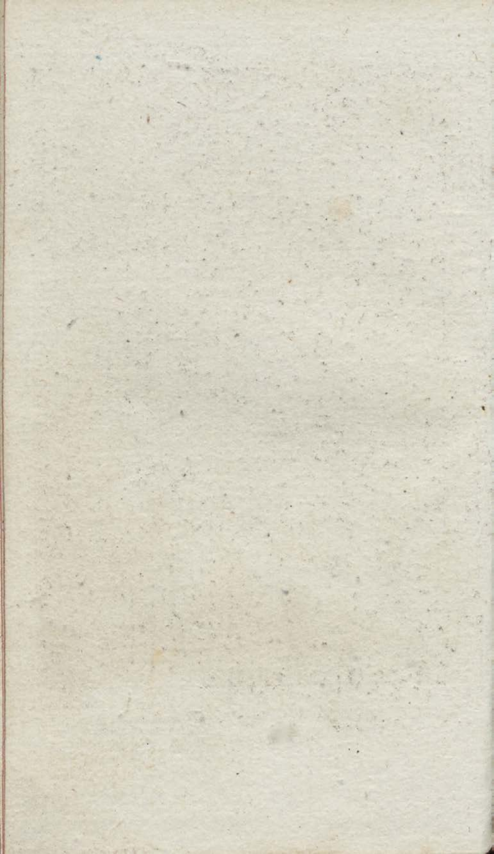


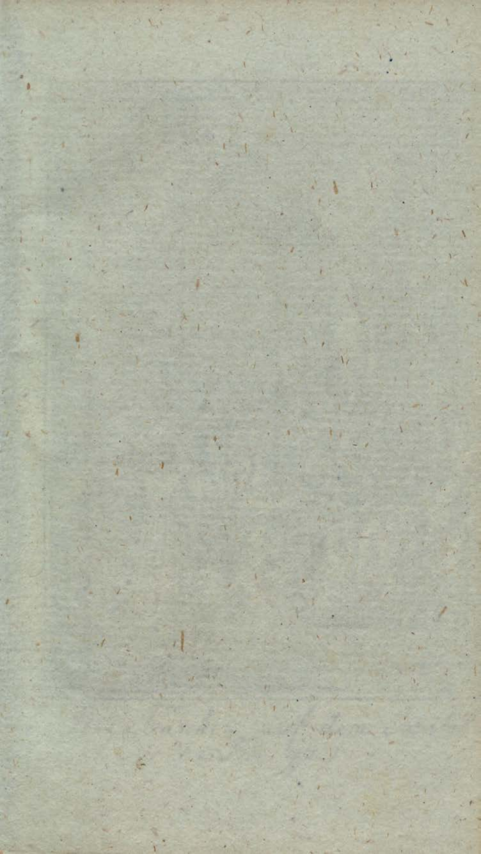


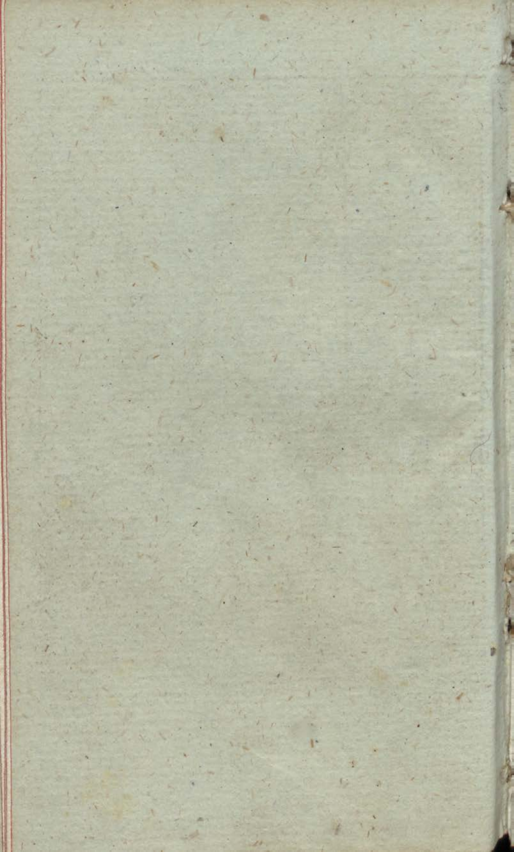




Gefecht bei Stanz.
(9 September. 1798.)



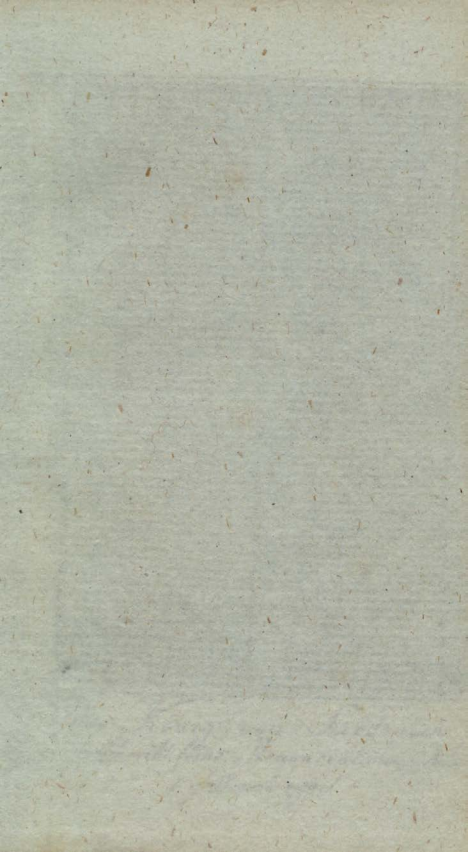


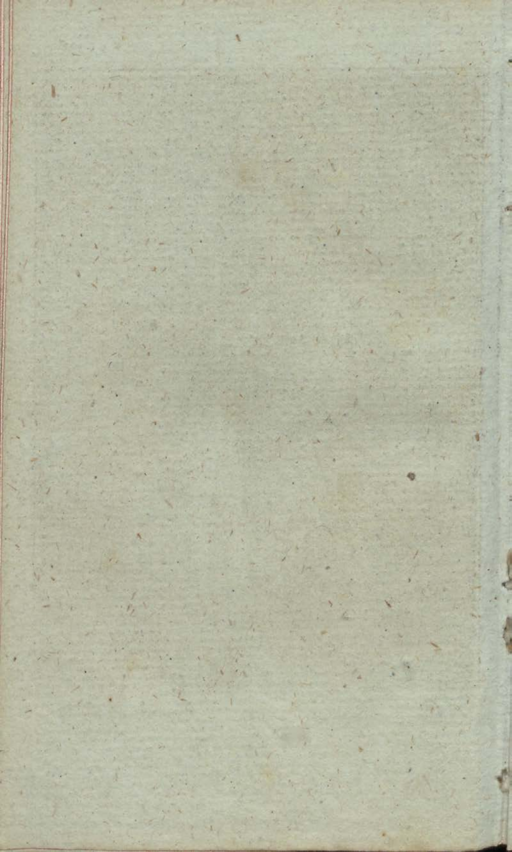


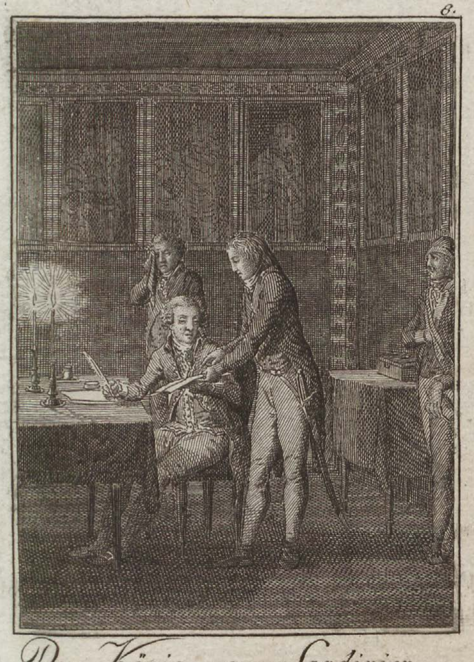


Die Franken auf dem Capitol.
(15 Febr: 1798.)



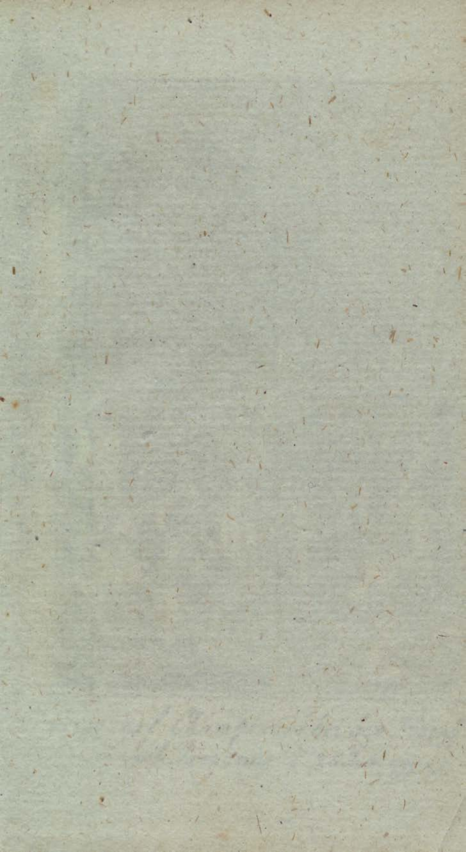


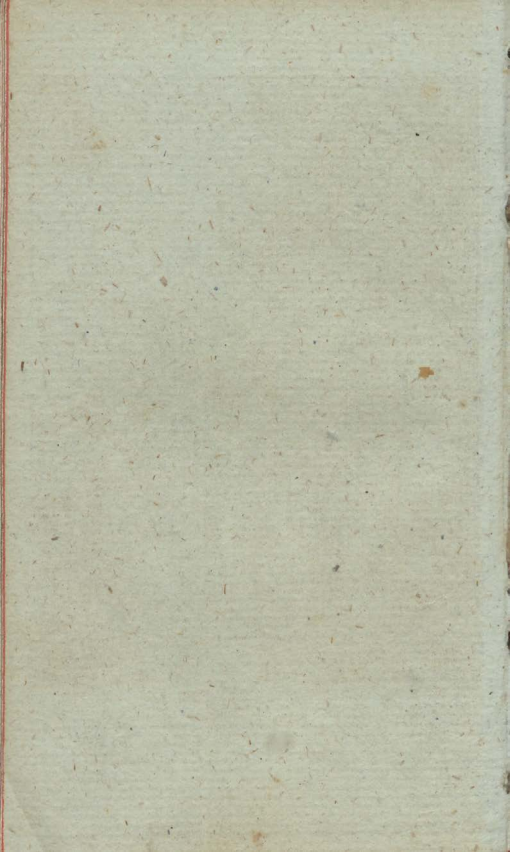




Der König von Sardinien unterschreibt seine Renunciations Acte.
(9. Decemb: 1798.)

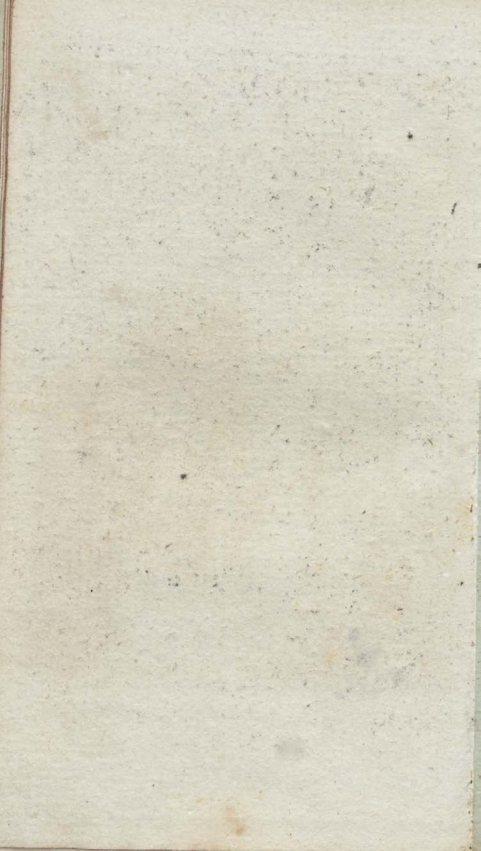




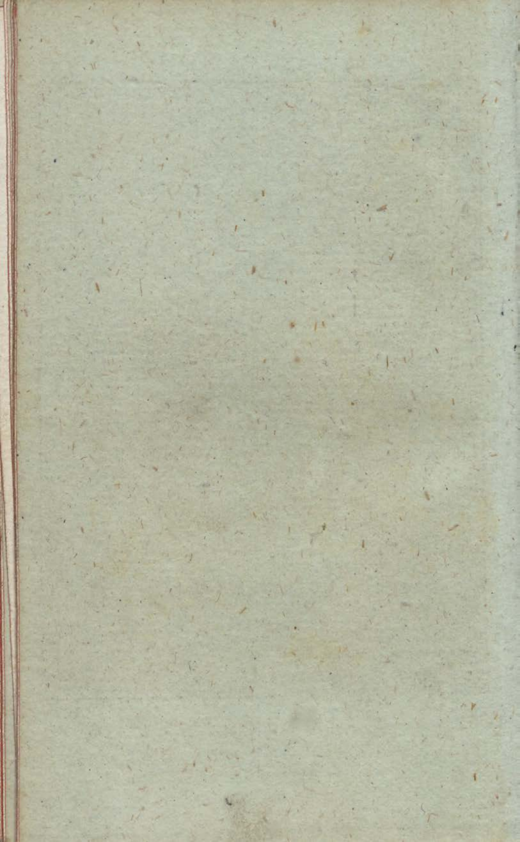


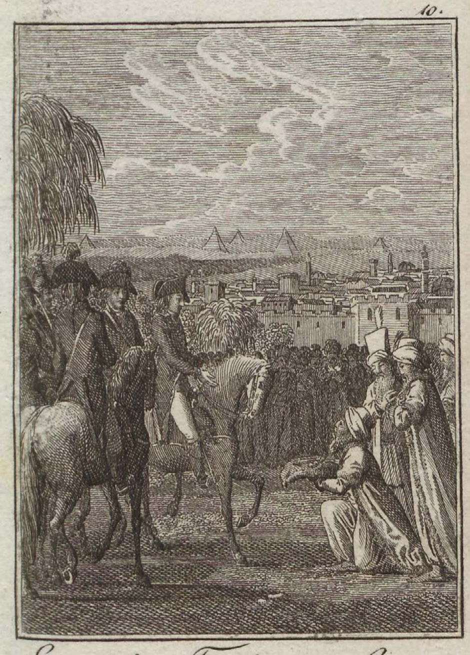


General Championet bei der Prozession. des heil: Januarius d. 25 Jan: 1799.



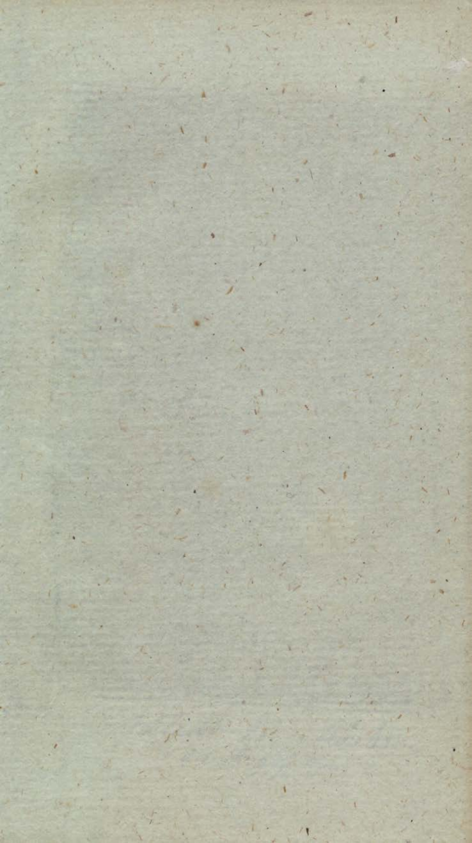


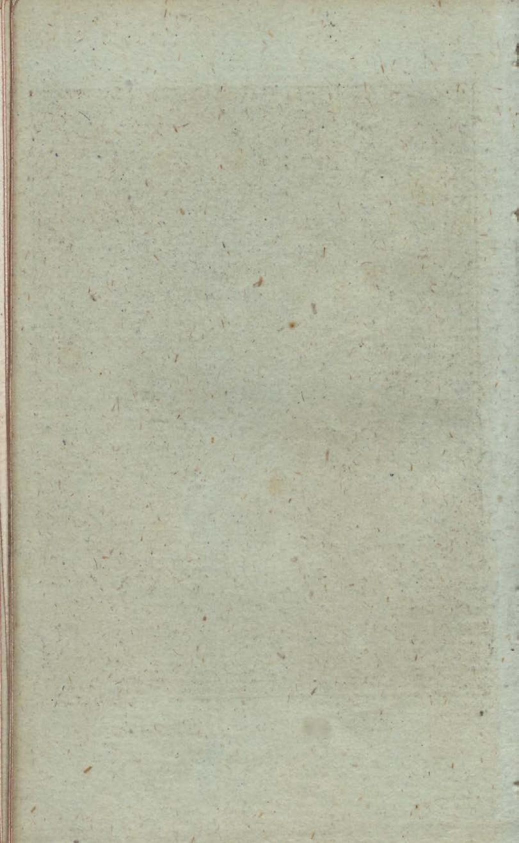


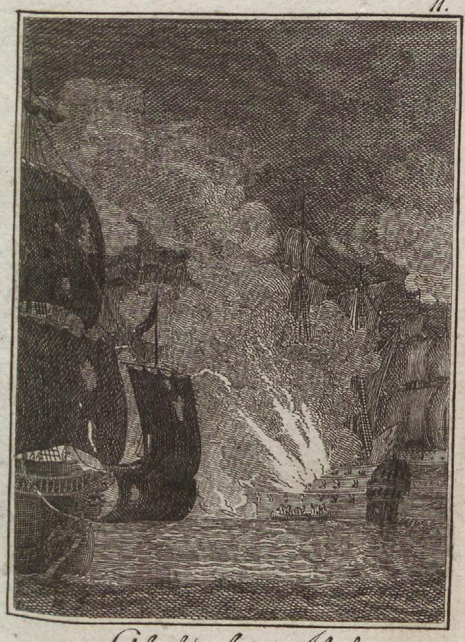


Einzug der Franken in Cairo.
d. 22. July. 1798.

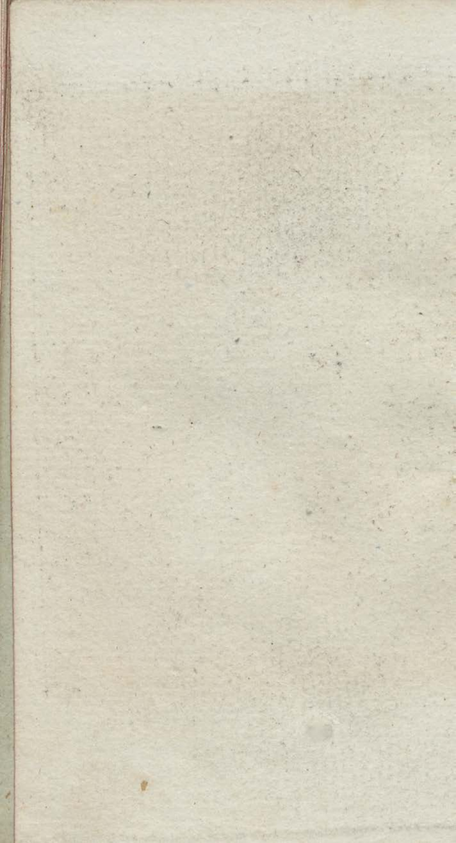




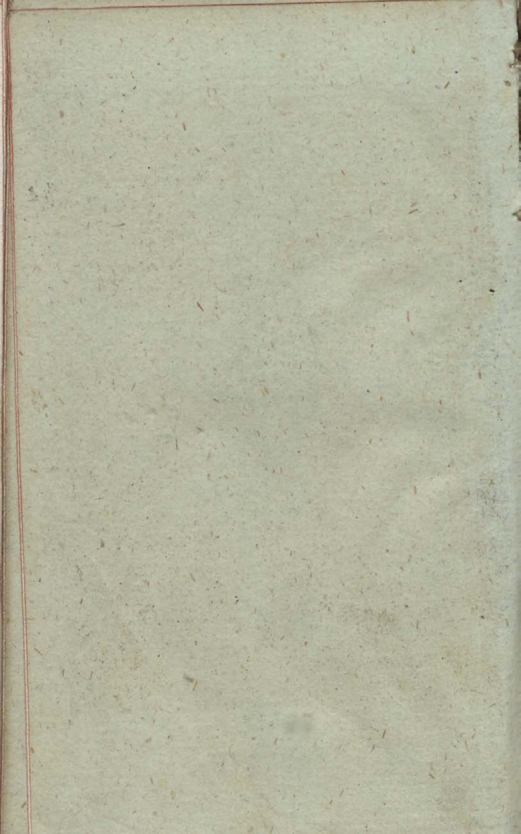




Schlacht bei Abukir.
d. 1. August. 1798.

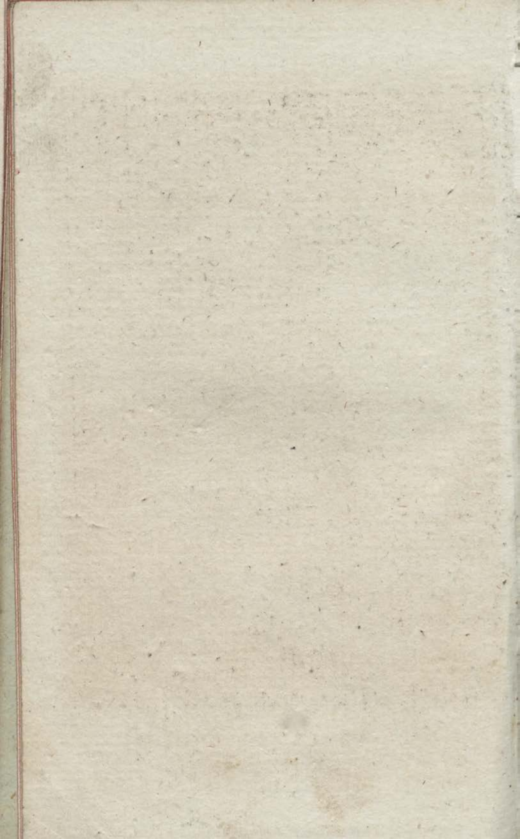








Schlacht bei Sediman.
(d. 6. October. 1798.)



Krieg
der fränkischen Nation
gegen
die coalirten Mächte Europens.

Sechster Jahrgang.
1797.

I. Abschnitt.

Buonaparte's militairische Promenade gegen Rom. Treffen am Senio. Unaufhaltsames Vordringen der Franken im KirchenStaat; sie stehen schon in Foligno; die päbstlichen Truppen halten nirgend mehr Stand. Friede zu Tolentino. (19 Febr.)

Der thatenreiche Feldzug von 1796 hatte sich erst zu Anfang des Februars 1797, am Rhein durch die Einnahme des Forts Kehl und der Brükenschanze von Hüningen, in Italien durch den Fall von Mantua geendiget

Schon rüsteten sich wieder beide Theile mit Macht zu der Eröfnung eines neuen Feldzuges, der endlich das Schiksal des Krieges entscheiden sollte. Ehe dieser furchtbare Kampf begann, unternahm Buonaparte noch eine militairische Promenade gegen Rom.

Vom Fuße der Alpen bis zur Meerenge von Sizilien war izt alles, entweder in alten Verhältnissen der Neutralität mit Frankreich (Venedig, Genua); oder neuerdings durch Frieden mit ihm ausgesöhnt (Toscana, Sardinien, Parma, Neapel); oder der Gewalt seiner Waffen unterworfen. Ein altes Sprichwort nannte Italien „das Grab der Franken;" izt war es der glänzendste Schauplaz ihrer Triumphe und ihrer Herrschaft. Im Laufe eines Jahres hatten sie hier ein ganz neues politisches System erschaffen. Aus den von dem KirchenStaat abgerissenen Legationen Bologna u. Ferrara, und aus den Staaten des Herzogs von Modena, hatte sich izt, im Herzen von Italien, eine neue (die Cispadanische) Republik gebildet; noch ein andrer FreiStaat lag, jenseits des Po, im Keime; jeder Hauch der fränkischen Regierung konnt' ihn entwikeln. Und mitten unter diesen Ausbrüchen des revolutionären Vulcans, der ihm so nahe war, wagte es Papst Pius 6, sich im Ernste zum Kriege gegen die kolossale Republik zu rüsten!

Buonaparte, der nur ungern eine Bahn ohne Gefahren wie ohne Ruhm betrat, hatte alles gethan, um ihn zum Frieden zu vermögen. Er hatte den fränkischen Geschäftsträger Cacault angewiesen, immer noch in Rom zu bleiben; er hatte sich gegen den toscanischen Minister Manfredini geäussert, daß in dem Frieden der Religion gar nicht gedacht werden, und nur die Bedingungen des Waffenstillstands, selbst noch mit einiger Milderung, dabei zur Grundlage dienen sollten. Diesemnach würde

der

der Pabst, durch die Abtretung der Grafschaften Avignon und Venaissin, und der Legationen Bologna und Ferrara, die ganze übrige Masse seiner Staaten gerettet haben. — Aber nun, da selbst diese Anträge kein Gehör fanden; da die bei einem päpstlichen Eilboten, der über Venedig nach Wien reisen sollte, aufgefangene diplomatische Correspondenz die Absicht des römischen Hofes enthüllte, die Franken durch Zögerungen so lange hinzuhalten, bis das Bündniß mit Oestreich abgeschlossen seyn würde, durch welches der Papst wieder zu dem Besize aller seiner Staaten in Italien zu gelangen hofte — beschloß Buonaparte, noch ehe die Übergabe von Mantua erfolgt war, ohne weitern Verzug den Krieg gegen Rom. Er foderte den Minister Cacault auf, sofort diese Stadt zu verlassen, was man ihm auch immer für Anträge machen möchte. Er erklärte den WaffenStillstand, der bis dahin noch bestanden hatte, für gebrochen, und ließ aus seinem HauptQuartier zu Bologna eine Proclamation vor sich hergehen. „Die fränkische Armee" — sagt' er darin — „ist „im Begrif, in das Gebiete des Papstes einzu„rüken; ihren Grundsäzen treu, wird sie die „Religion und das Volk schüzen. Der fränki„sche Soldat trägt in der einen Hand das Ba„jonet, sichres Unterpfand seiner Siege; bietet „mit der andern euch Frieden und Sicherheit. „Wehe denen, die sie verschmähen, und freudi„gen Herzens, verführt durch Heuchler und Bö„sewichte, ihren Wohnungen die Gräuel des „Krieges, und die Rache eines Heeres zuziehen „würden, das in sechs Monaten hunderttausend

 „Mann

„Mann der besten Truppen Europens zu Ge„fangenen gemacht, 400 Kanonen, 110 Fahnen „erbeutet, und fünf Armeen vernichtet hat!„— Dann folgen Drohungen gegen die Uibertreter. „Jede Gemeinde, wo man, bei „Annäherung der Franken, die SturmGloke läu„tet, wird auf der Stelle abgebrannt, ihre Vor„gesezten erschossen werden. Jede Gemeinde, „auf deren Gebiete man einen Franken ermor„det, wird auf der Stelle in KriegsZustand er„klärt, eine bewegliche Colonne dahin geschikt, „Geiseln abgeführt, und eine ausserordentliche „KriegsSteuer erhoben werden. Alle Priester „und Mönche, ohne Ausnahme, werden, wenn „sie sich nach den Grundsäzen des Evangeliums „betragen, in ihrem gegenwärtigen Zustande „gehandhabet; im entgegengesezten Falle aber „mit unnachsichtlicher Strenge nach KriegsRecht „bestraft werden."

Während die übrigen Divisionen der fränkischen Armee noch beschäftigt waren, den Sieg bei Rivoli zu nüzen, — die unter Joubert in Tirol, an der Etsch hinauf; die unter Massena durch die GebirgEngen der Brenta; die unter Augereau gegen der Piave hin vordrang; die unter Rey die Abführung der östreichischen Gefangenen ins innere Frankreich dekte; die unter Serrurier noch Mantua blokirt hielt — unternahm Buonaparte den Feldzug gegen Rom mit der Division des General Victor, deren VorTrab die Lombardische Legion unter dem BrigadenChef La Hoze bildete.

Den 1 Februar übernachtete dies kleine Heer in Imola, der ersten Stadt der Provinz Romagna,

magna, von wo der Weg sich über Faenza, Forli und Cesena fortzieht. Zwischen Imola und Faenza läuft der Senio hin. Hinter diesem Flusse stand ein päbstlicher Heerhaufen von 3 bis 4000 Mann Infanterie und einem Korps Reiterei, in starken Verschanzungen, hinter Batterien, die mit 14 FeuerSchlünden besezt waren, und Brüke und Fluß vertheidigten. Aber unglüklicher Weise war der Senio izt so seicht, daß man ihn durchwaten konnte. Kaum war (2 Febr.) der fränkische VorTrab, unter dem General Lasne, hier angekommen, als Franken und Lombarden zugleich über den Fluß sezten, und die Brüke stürmten. Sobald sie am andern Ufer waren, begann der Angrif, der in gleichem Augenblike auch schon die Niederlage entschied. Die lombardischen Grenadiers, die hier zum erstenmal in's Feuer kamen, nahmen die Batterien mit dem Bajonet hinweg: 1000 Päbstliche wurden gefangen, 4 bis 500 getödet; die Franken eroberten 8 Fahnen, 14 Kanonen, 8 PulverWägen, d. h. Alles, was die Päbstlichen hatten. Der GeneralAdjutant Junot, an der Spize eines Trupps Husaren, verfolgte ihre Reiterei dritthalb Stunden weit, ohne sie einholen zu können; sie floh nach Ancona.

Sogleich rükten nun die Franken gegen Faenza vor. Die Thore dieser Stadt waren verschlossen; alle Gloken summten Sturm; zusammengerottete VolksHaufen, angeführt und erhizt von Priestern, schienen ihnen den Eingang verwehren zu wollen: aber einige KanonenSchüsse zerschmetterten die Thore, und im SturmMarsch zogen sie nun ein. Schonungs-

voll vergaß Buonaparte des Inhalts seiner Proclamation. Funfzig Offiziere, die er zu Gefangenen gemacht hatte, ließ er zu den Ihrigen zurükkehren, um sie über die Gefahren eines so unnüzen Widerstands zu belehren. Auch rief er, in gleicher Absicht, alle Mönche und Priester vor sich. Nach Ravenna schikte er den General der Camaldulenser, nach Cesene, der VaterStadt des Papstes, den Prior der Benedictiner, um das Volk auf die Ankunft seiner Truppen vorzubereiten.

General Victor sezte nun seinen Marsch über Forli, Cesena, Rimini 2c. fort, und erschien schon am 9 Febr. vor Ancona. Ein päpstliches TruppenKorps von 1200 Mann hatte sich, bei Annäherung der Franken, in die Festung zurükziehen wollen; aber die Anconitaner liessen es nicht ein: „Schlagt euch!" — riefen sie — „unsre Thore stehen nur dem Sieger offen." Die 1200 Päpstlichen besezten nun die Anhöhen von Osimo, wo General Victor, ohne einen FlintenSchuß zu thun, sie umzingelte, und das Gewehr streken machte. Die Franken zogen ohne Widerstand in Ancona ein. In diesem durch seine Lage am adriatischen Meer und durch seine Festigkeit so wichtigen Plaze, von wo aus man in 24 Stunden nach dem gegenüberliegenden Griechenland segeln kan, und also die schnellste Communication mit Konstantinopel hat, fanden sie 99 FeuerSchlünde, 236 Centner Pulver, und 2256 Flinten. Sogleich in der folgenden Nacht (vom 9 auf den 10 Febr.) zog Buonaparte's Adjutant, der BrigadenChef Marmont, mit einem Trupp Reiter nach Loretto,

to, dem durch den VolksGlauben an ein wunderthätiges Bild der heiligen Jungfrau, und durch die Schäze, welche dieser Glaube dort aufgehäuft hat, so berühmten Orte, zu dem alljährlich über hunderttausend Pilger aus allen Theilen Europens zu wallfahrten pflegten. Marmont fand zwar noch die Madonna mit allen Reliquien, die durch einige Mitglieder der fränkischen KünstlerCommission sogleich eingepakt, und nach Paris abgeschikt wurden: aber die übrigen Schäze des „heiligen Hauses" hatte man schon seit zwei Tagen zu flüchten angefangen; doch fiel den Franken immer noch für eine Million an Werth in die Hände.

In wenigen Tagen hatten sie ganz Romagna, das Herzogthum Urbino und die Mark Ancona erobert. Sie zogen nun über Macerata nach Foligno, wo eine andre Colonne, welche Buonaparte über Siena und Cortona hatte marschiren lassen, sich mit ihnen vereinigte, indem sie zugleich Perugia und Umbrien in Besiz nahm. Der päpstliche OberFeldherr Colli wollte zwar noch die Päße des Apennin behaupten: aber seine Truppen hielten nirgend mehr Stand; zu Hunderten liefen Gemeine, und selbst auch Offiziers, von ihren Fahnen weg. Für Buonaparte bedurft' es nun keiner Schlacht bei Cannä, um in ein paar Tagen „auf dem Kapitol zu schmausen." *)

Aber solch eine kleinliche Eitelkeit lag nicht in seinem Plane. Schreken des Todes waren,

A 4 seit

*) Die bekannte Mahnung Maharbal's an Hannibal, nach der Schlacht bei Cannä; und, als lezterer es nicht wollte: „non omnia nimirum uni Dii dedere; vincere scis, Hannibal, victoria uti nescis."

seit der Nachricht von Mantua's Falle und dem Einzuge der Franken in Ancona, über den Pabst gekommen; sein ganzer Sinn war nun lediglich auf Frieden gerichtet, mit welchen Opfern solcher auch erkauft werden müste. Am 12 Febr. reisten vier Abgeordnete (die beiden Geistlichen, Kardinal Mattei und Galeppi, der Neffe des Papstes Herzog Braschi, und der Marchese Massimi) mit der ausgedehntesten Vollmacht versehen, in das HauptQuartier des Siegers, nach Tolentino. Die Bedingungen, die Buonaparte ihnen dictirte, waren äusserst hart; aber — wie Er mehr als einmal erklärte — „es war die Kapitulation einer belagerten Stadt.„ Vermöge dieses Friedens von Tolentino, vom 19 Februar 1797, entsagte der Papst den Städten und Gebieten von Avignon und Venaissin, so wie den Legationen Bologna, Ferrara, Romagna; er versprach, als Rükstand von dem WaffenStillstande, 10 Millionen in Geld, 5 Millionen in Diamanten und andern Kostbarkeiten zu entrichten, auch 800 ReiterPferde, 800 ZugPferde, Ochsen und Büffel zu liefern. Der an den fränkischen GesandtschaftsSekretär Basseville verübte Mord sollte förmlich misbilligt, den dadurch Beschädigten 300,000 Livres ausgezahlt, alle wegen ihrer politischen Meinungen Verhaftete in Freiheit gesezt werden. Während des Krieges sollte die Festung Ancona fränkische Garnison behalten, und keine Kriegs- oder KaperSchiffe der gegen die Republik bewafneten Mächte in die päpstlichen Häfen einlaufen dürfen.

II. Ab-

II. Abschnitt.

Vergeblicher Versuch zu einer Friedens-Unterhandlung zwischen Frankreich und Oestreich. Eröfnung des Feldzugs in Italien. Lage dieses Landes. Uibergang der Franken über den Tagliamento, und den Isonzo; ihr Einzug in Görz und Triest. Treffen bei Tarvis. Massena rükt in Klagenfurt, Bernadotte in Laibach ein. Joubert, der mitlerweile, nach einem Siege bei Salurn, über Bozen und Brixen vorgedrungen war, schliest sich nun durch das DrauThal an die fränkische HauptArmee an. Diese rükt über Freisach vor. Treffen bei Tirnstein, und bei Hundsmark; die Franken besezen Knittelfeld, Murau und Judenburg; Buonaparte steht nur noch 9 Posten von Wien. WaffenStillstand zu Judenburg. FriedensPräliminarien zu Leoben. (18 April.)

Buonaparte hatte nun seinen erstaunenswürdigen ersten Feldzug geendiget. — Wenn das alte Rom seinen Scipio den Afrikaner, seinen Drusus den Germaniker nannte, mit welch größerm Rechte gebührte izt nicht Ihm der Beiname des Italikers, den um diese Zeit die öffentliche Bewundrung ihm beilegte? Vierzehn Schlachten, und siebenzig Treffen oder Gefechte, hatten ihn, im Laufe eines Feldzuges, zu einem Veteran in der FeldherrnKunst gemacht. Nie besaß ein Heerführer in höherm Grade den „Blik des Moments," und die Kunst, den Krieg so genau dem Schauplaze, worauf er schlug, und dem Charak-

ter seiner Truppen anzupassen. Gleichwohl waren die Tage bei Millesimo, bei Lodi, Arcole, Rivoli, von denen sonst jeder einzeln den Ruhm eines Generals gemacht haben würde, izt immer noch nicht hinreichend, den Frieden herbeizuführen.

Unter so vielen Mächten, welche sich gegen die fränkische Republik verbündet hatten, standen nur noch Groß Brittannien (mit dem gänzlich von ihm abhängigen Portugal) und Oestreich (mit welchem noch ein Theil der deutschen Reichs Stände zusammenhielt) auf dem Kampfplaze. Während im Sommer 1796 die beiden fränkischen Armeen am Rhein unter Jourdan und Moreau so kühn und schnell mitten durch Teutschland gegen das innere Oestreich vorgedrungen waren, hatte die brittische Regierung (wie wir bereits im vorigen Jahrgange dieses TaschenBuchs erzählt), zum zweitenmal, den Lord Malmesbury mit Anträgen zu einer FriedensUnterhandlung nach Frankreich geschikt. Aber da bald darauf die Lage der Dinge sich so sehr verändert hatte, Jourdan noch schneller als er vorgerükt war, wieder an den NiederRhein zurükgetrieben, und Moreau, der vor den Thoren von München stand, in einen Rükzug verwikelt wurde, der nichts als die Vernichtung oder die Gefangennehmung seines ganzen Heeres erwarten ließ — hatte der, in Künsten dieser Art so gewandte, Malmesbury so viel Zögerungen und Ausflüchte in den Gang der Unterhandlung gebracht, daß man mit hoher Wahrscheinlichkeit deren baldigen Bruch voraussehen konnte. Noch ehe solcher

erfolgt

erfolgt war, (gegen Ende des Novembers), hatte das fränkische VollziehungsDirectorium den General Clarke nach Italien geschikt, um daselbst einen AllianzTractat mit dem Könige von Sardinien abzuschliesen, vornehmlich aber um, nach vorläufiger Besprechung mit Buonaparte, als militairischer Unterhändler nach Wien abzugeben, wo er dem Kaiser einen allgemeinen WaffenStillstand zwischen seinen Armeen und denen der Republik vorschlagen, auch einige Eröfnungen thun sollte, welche dazu geeignet wären, die Abschliesung des Friedens soviel wie möglich zu beschleunigen. Unter den damaligen Umständen würde die Republik alles aufgeboten haben, um den mächtigsten ihrer Feinde, den Kaiser, von dem englischen Interesse zu trennen. Aber Clarke hatte nicht weiter gelangen können, als daß er, in Vicenza, eine Unterredung mit dem östreichischen Adjutanten St. Vincent hatte, von dem er die auffallende Aeusserung hören muste: „der Kaiser kenne keine Fränkische Republik." Clarke, ein Mann von Geist, der mit nicht gemeinen politischen Kenntnissen alle Feinheit und Geschmeidigkeit eines Unterhändlers verbindet, hatte hierauf einen Paß nach Wien begehrt, um sich dort unmittelbar vor dem Kaiser selbst seiner Aufträge zu entledigen; aber er war ihm nicht bewilligt worden. Jede Aussicht auf Frieden war nun also wieder verschwunden.

Inzwischen hatte der Rükzug von Jourdan's Armee wenigstens den Vortheil, daß eine ganze Division derselben, die des General Bernadotte, unbemerkt, zur Verstärkung

der Italienischen abziehen konnte. Moreau, durch die kühne Langsamkeit seines Rükzuges, durch die Hartnäkigkeit, womit er zwei an sich so unbedeutende Punkte (das Fort Kehl und die BrükenSchanze von Hüningen) vertheidigte, hatte die ganze österreichische HauptMacht unter dem Erzherzog Karl bis zum Februar hin am Rhein festgehalten. Dadurch hatte Buonaparte freie Hand gewonnen, das Schiksal Italiens durch die Eroberung von Mantua zu entscheiden.

Der Fall dieser HauptFestung veränderte durchaus die militairische und politische Lage der kriegführenden Mächte. Durch die fränkische Armee, welche Italien erobert, und hier nun weiter keinen Feind zu bekämpfen hatte, sah Oestreich sich izt mit einemmal im Innern seiner ErbStaaten bedroht.

Für den nun bevorstehenden sechsten Feldzug hatte die fränkische Regierung von neuem den kühnsten InvasionsPlan entworfen. Während General Buonaparte, vom nördlichen Italien aus, über die Norischen Alpen gerade gegen Wien vorstürmte, sollten die beiden Armeen am Rhein wieder über diesen Strom sezen, und mitten durch Teutschland die Donau hinabziehen, um, wenn es seyn müste, vereint mit der italienischen, unter den Mauern von Wien den Frieden zu erzwingen.

Die Anführer der gegenseitigen Armeen waren folgende. General Beurnonville, der nach Jourdan's Abtritt einstweilen die Sambre- und MaasArmee kommandirt hatte, trat izt wieder zur NordArmee zurük. Den OberBefehl

Befehl über die Sambre- und MaasArmee erhielt General Hoche; ein großer Theil der Truppen von der Armee der OzeansKüsten, die sich mit ihm zu der verunglükten Unternehmung auf Irland eingeschifft hatten, eilte in starken Märschen dem Rhein zu, um hier auf's neue unter ihm zu fechten. An der Spize der Rhein- und MoselArmee stand noch immer General Moreau; sein Rükzug, und seine Vertheidigung von Kehl, hatten mit Recht eine so hohe Meinung von seinen militairischen Talenten bewirkt, daß gewissermasen selbst auch die Operationen der Sambre- und MaasArmee von seiner Leitung abhängen sollten.

Die östreichische KriegsMacht am Rhein kommandirte izt der FeldZeugmeister Graf von La Tour, der sein HauptQuartier in Mannheim hatte; den NiederRhein dekte FeldMarschallLieutnant Wernek. Durch den langen und blutigen Feldzug von 1796, vornehmlich aber durch die Belagerungen von Kehl und der BrükenSchanze von Hüningen, hatte die östreichische RheinArmee einen starken Abgang erlitten, der nun dadurch noch größer wurde, daß der Erzherzog Karl, der nach der Nachricht von Mantua's Falle sogleich nach Italien eilte, vom Rhein aus eine beträchtliche Anzahl Truppen in angestrengten Märschen zur Verstärkung der Armee aufbrechen ließ, die auf dem Gebiete von Venedig dem General Buonaparte gegenüber stand, und über die er nun selbst das Kommando übernahm.

Aber ehe diese Truppen noch am Orte ihrer Bestimmung eintreffen konnten, war Buona-

parte schon vollkommen schlagfertig, um den sechsten Feldzug (unter seiner Führung den zweiten) mit der größten Lebhaftigkeit zu eröfnen. — Es ist hier der Ort, einen allgemeinen Blik auf die Lage zu werfen, worin sich izt der Schauplaz seiner GroßThaten, Italien, befand.

Schon war, auf dem rechten Ufer des Po, die Cispadanische Republik förmlich proclamirt, und ihr, izt in Modena versammelter, Congreß beschäftigte sich mit dem Entwurfe einer Constitution. Ursprünglich hatte sie aus den päpstlichen Legationen Bologna und Ferrara bestanden. Bald nachher waren auch das Herzogthum Modena und das Fürstenthum Massa und Carrara mit ihr vereinigt worden; schon also dehnte sie sich von den Ufern des adriatischen bis an die des tuscischen Meeres, und enthielt eine Bevölkerung von einer Million. In dem Frieden von Tolentino hatte der Papst auch noch die beträchtliche Provinz Romagna an Frankreich abgetreten; man zweifelte nicht, daß sie dazu bestimmt sey, die politische Schöpfung des Italikers, die Cispadanische Republik, zu vergrößern.

Auf dem linken Ufer des Po, lag ein andrer, durch seine natürlichen Reichthümer und durch seine Bevölkerung noch weit bedeutenderer Staat, zufolge der Stimmung seiner Einwohner noch reifer zur Republik, aber dessen endliches Schiksal, bei der bisherigen Lage des Krieges, immer noch unentschieden geblieben war — die Lombardei. Von einem großen Theile der Lombarden war Buonaparte als Befreier auf-

aufgenommen worden. Die fränkische Regierung, um die Lage ihrer Armee in Italien zu sichern, hatte ihnen mit Aussicht auf Unabhängigkeit geschmeichelt; und die meisten Reichen und Edlen, stolz darauf, in der neuen Republik die ersten Rollen zu spielen, hatten mit Wärme sich für die lombardische Revolution erklärt. Ein Graf Serbelloni betrieb deren Sache in Paris; auf den Schaubühnen in Mailand wurden die Siege der Franken mit Enthusiasm gefeiert; bald bildete sich eine Lombardische Legion, die vereint mit ihnen focht; und seitdem nun vollends auch das furchtbare Mantua kapitulirt hatte, ließ sich die Ungedult der Lombarden, nun auch die Transpadanische Republik förmlich proclamirt zu sehen, kaum mehr zügeln; immer ängstigte sie die geheime Besorgniß, Frankreich möchte bei dem künftigen Frieden, als den Preis der Abtretung Belgiens, die Lombardei an Oestreich zurükgeben. Im Augenblike der Eröfnung eines neuen Feldzuges, muste den Franken alles daran liegen, während sie den Plan hatten, in das Herz von Oestreich einzudringen, nur entschiedene Freunde im Rüken zu lassen, die nicht etwa, bei einem Umschwung des KriegsGlükes, einen Volks-Aufstand gegen sie in's Werk sezten, der in solchem Falle von schreklichen Folgen hätte seyn müssen. Die Lombardei, die mit Gewißheit hoffen konnte, durch die Franken selbstständige Republik zu werden, war deren sicherste Rükwand; im Gegentheil konnte sie das Grab der fränkischen Armee werden, wenn diese sich zum Rükzuge genöthigt sah. Am VorAbend eines

so kühnen Zuges, wie der den er nun zu unternehmen im Begrif war, that daher Buonaparte alles, was die Gemüther der Lombarden mit Zuversicht erfüllen konnte; auch erhielt izt ihr Abgeordneter, Serbelloni, in Paris Zusagen, wodurch die Ehre des VollziehungsDirectoriums an die Unabhängigkeit der Lombardei eben so festgeknüpft wurde, wie Buonaparte's Ruhm es ohnehin war.

Der lange Aufenthalt der fränkischen Armee in Italien, die durch strenge Mannszucht sich Zuneigung, durch ihre Thaten Bewunderung verdient hatte; der Glaube, daß Nichts den Franken unmöglich sey, daß sie, wenn sie nur wollten, Italien und die Welt umschaffen könnten; der in jeder menschlichen Seele liegende Trieb nach Neuerung, nach Verbesserung seines Zustands, wozu izt noch der aufgereizte Stolz kam, in einem Lande, das zur Freiheit aufstrebte, nicht die Lezten an Energie zu seyn — alle diese, und so manche andere Elemente zu einer allgemeinen Gährung der Geister, hatten sich um diese Zeit immer weiter über Italien verbreitet, und kündigten in einem Lande, wo die Leidenschaften ohnehin so heftig sind, und wo die der Freiheit einst die herrschende war, einen gänzlichen Umschwung der bisherigen Ordnung der Dinge an, den jeder Laut von Buonaparte's Munde hervorrufen konnte. Umsonst vermied dieser Feldherr, der sich izt mit den weitaussehendsten militairischen Planen trug, einen Brand zu weken, dem er nur durch seine Gegenwart die gehörige Richtung hätte geben können; hier und da schlug das Feuer von

selbst

selbst auf, und die Franken spielten dabei nur die Rolle von Zuschauern. Plözlich sammelte sich in Bergamo, in Brescia rc. das Volk in Masse, zwang die Venetianischen Truppen, die in diesen Städten lagen, die Waffen zu streken, pflanzte FreiheitsBäume, beschloß, sich mit der Republik am linken Pollfer zu vereinigen, errichtete NationalGarden, und schikte Einladungen an das gesammte Land von Venedig auf dem rechten Ufer der Etsch. Die fränkischen Truppen, die in den festen Schlössern jener Städte lagen, fanden sich durch ein solches Schauspiel überrascht; die Befehlshaber derselben schrieben an den Kommandanten der Lombardei, General Kilmaine, um Verhaltungs-Befehle. „Ihr werdet" — antwortete ihnen dieser — „an dem, was vorgeht, auf keine „Weise Theil nehmen, und das Volk weder „unterstüzen, noch hindern."

Auch im KirchenStaat gährte, während auf der einen Seite der Fanatism sich umtrieb, auf der andern der ungestüm erwachende Sinn für Freiheit; die Nachbarn der neu-republikanischen Cispadaner ertrugen mit Ungedult einen Oberherrn, gegen den diese ihre ehemaligen MitUnterthanen nun in das stolze Verhältniß von Staat zu Staat getreten waren, und dessen UnMacht ihnen, wie meist geschieht, ein Gefühl von Verachtung gegen ihn eingeflößt hatte.

Tief unten in Italien hielt der König von Neapel, ohngeachtet seines Friedens mit Frankreich, seine Truppen immer noch auf dem KriegsFuße an den Gränzen seines Staats, um

 durch

durch diesen SperrCordon das Eindringen der revolutionären Seuche zu hemmen.

Am entgegengesezten Ende Italiens war der König von Sardinien, seit seinem Frieden mit der fränkischen Republik nun völlig deren Vasall, im Begrif, aus Noth, die izt Politik für ihn geworden war, sich durch ein Schuz- und Truz-Bündniß noch enger an sie anzuschließen.

Kein Staat war izt in ganz Italien, der nicht zwischen Seyn und NichtSeyn schwankte, der nicht erkannte, daß die Formen seiner Existenz izt von der Willkühr der Franken, oder doch vom Glüke des bevorstehenden Feldzuges abhiengen. Am nächsten sah sich die Republik Venedig, bei den Vorfällen auf dem rechten EtschUfer, mit der Gefahr einer politischen Umschaffung bedroht: aber auch Genua, dessen Senat während des ganzen Krieges, selbst in Epochen wo Frankreichs Macht überall zu unterliegen schien, troz Englands Drohungen, nicht blos Neutralität, sondern eine Art von VorGunst für Frankreich bezeugt hatte, und Lucca, zu unbedeutend, als daß bisher irgend ein Theil im Laufe der ungeheuren Fehde es auch nur bemerkt hätte, bangten izt vor ihrem nahen Schiksal. Alle diese Aristokratien, die uns Teutsche längst hätten belehren sollen, wie ungereimt wir das Wort Republik durch FreiStaat übersezen, hatten mit den demokratischen Formen, die izt in Italien so wüthend um sich griffen, eben so wenig gemein, wie der Staat von Tunis oder Maroko. Nur San Marino, unter allen Republiken Italiens die kleinste (ihre ganze Bevölkerung macht kaum 5000 Menschen

schen aus), genoß izt, als schon über ein Jahrtausend den Grundsäzen der Demokratie getreu, die Ehre, daß der gefürchtete Buonaparte einen eignen Gesandten an sie abschikte, um sie zu befragen, "ob sie zu einer Zeit, da das „Schiksal der sie umgränzenden Völker mancher„lei Veränderungen leiden könnte, irgend eine „Ausdehnung ihres Gebietes wünsche?" Genügsam in ihrer Kleinheit; zufrieden, im wilden WeltGewirre, das selbst die grösten Staaten erschütterte, dieselben zu bleiben, antworteten die Väter des kleinen Vaterlands, "sie „hätten nichts Höheres zu bitten, als Siche„rung ihrer bisherigen Existenz." Es war, mit andern Worten, das nemliche, was Diogenes sich von Alexandern erbat: "geh' mir aus „der Sonne!"

So war, in flüchtigem Umriß gezeichnet, die Lage Italiens, schon durchaus verändert gegen die des nächstvorhergehenden Jahres, reich an Keimen noch gröserer Ereignisse, als General Buonaparte, nachdem er sich begnügt hatte, dem Papst in der Ferne zu zeigen, was er hätte thun können, sich izt mit Anfang des März 1797 bereitete, einen neuen Feldzug zu eröfnen, zwar an der Spize eines bisdahin unüberwundnen Heeres, aber nach einem Plane, der so kühn war, daß man ihn mit Recht als das gröste Wagestük in der neuern KriegsGeschichte betrachten kan. Ehe wir solchen jedoch näher entwikeln, müssen wir zuerst die Macht beider Theile und ihre gegenseitigen Stellungen beschreiben.

Nur eine einzige fränkische Division, die des General Victor, hatte, in Verbindung mit der lombardischen Legion, den Krieg gegen den Papst geführt; der gröste Theil derselben hielt noch immer die eroberten Provinzen des Kirchen-Staats besezt, bis alle Bedingungen des Tractats von Tolentino erfüllt seyn würden. Die Division des General Kilmaine lag meist in der Lombardei zerstreut; das HauptQuartier dieses Generals war zu Mailand. Von der übrigen Armee, die nun auf's neue die KriegsOperationen anfangen sollte, stand der linke Flügel in Tirol, wo er sich von Toblina, 3 Meilen oberhalb des Garder Sees, zwischen Trient und Salurn, über die Etsch und den Nevis, gegen Primolano und Cismone an der Brenta hin dehnte; er war aus den drei Divisionen der Generale Joubert, Delmas (der von der Rhein- und MoselArmee dahin detaschirt worden war) und Barraguey d'Hilliers zusammengesezt, im Ganzen 15 bis 18,000 Mann stark; den OberBefehl darüber hatte General Joubert. Im Mittelpunkte gegen den GebirgEngen der obern Brenta hin, stand die Division des General Massena, dem, seit der Schlacht bei Rivoli, der Beiname: Schooskind des Glükes, geblieben war; sie war ohngefähr 12,000 Mann stark. Von hier aus erstrekte sich der rechte Flügel der Armee, der izt deren HauptMacht bildete, zwischen der Brenta und dem rechten Ufer der Piave, über Treviso gegen Venedig hin: er enthielt die Division des General Augereau, die, während Lezterer nach Paris abgereist war, von dem kühnen

Guieux

Guieux kommandirt wurde; dann die Divisionen der Generale Serrurier, und Bernadotte; diese leztere ward auf 14,000 Mann geschäzt. Die ganze TruppenMasse der Italienischen Armee, die izt Angrifsweise wirken sollte, mochte sich auf 70,000 Mann belaufen; ihr HauptQuartier war zu Bassano.

Ihr gegenüber stand die östreichische Armee, mit ihrem rechten Flügel, welchen FeldMarschallLieutnant Kerpen und General Loudon kommandirten, in Tirol, von St. Pietro über Salurn. Im Mittelpunkte bildete General Lusignan mit einem Korps die Verbindung bei Feltre und Belluno. Der linke Flügel, wo die HauptMacht war, stand hinter der Piave, von Conegliano bis Concordia; der VorTrab, unter dem General Hohenzollern, hielt sich noch auf dem rechten Ufer dieses Flusses. Erzherzog Karl hatte nun selbst den OberBefehl dieser Armee übernommen; am 4 März kam er zu Udine, im venetianischen Friaul, an, wo er sein HauptQuartier nahm. Er befahl hier sogleich, die venetianische Festung Palma nuova, die er besezen ließ, durch neue Werke zu verstärken; acht Grenadier-Bataillone, welche unter dem FeldMarschall-Lieutnant Mercandin in EilMärschen vom Rhein her kamen, sollten noch vor Ende des März in Villach eintreffen.

Den linken Flügel der Franken, und den rechten der Oestreicher abgerechnet, die sich einander in Tirol gegenüber standen, war der Schauplaz des Krieges izt ganz auf dem Gebiete

 der

der Republik Venedig, und fast im Angesicht der HauptStadt dieses Namens.

Von der alten Gränze Frankreichs, der ehemaligen Provence an, dehnt sich in einem unermeßlichen Halb-Monde eine über die Wolken hinaufragende Mauer von Gebirgen, die Alpen genannt, bis nach Istrien. Diese ungeheure Kette von Gebirgen, welche Frankreich und die Schweiz von Italien scheidet, trennt auch das italienische Tirol von dem teutschen, und die Staaten der Republik Venedig von denen des Kaisers. Erzherzog Karl ließ alle EngPässe, die durch die Italischen Alpen nach Tirol, oder durch die Norischen nach Kärnthen führen, stark besezen. Um jene zu deken, stand General Lusignan mit einem Korps, welches die Verbindung zwischen dem rechten Flügel der östreichischen Armee in Tirol, und dem linken im Venetianischen bildete, in der Linie des Cardevole, eines kleinen Flusses, der sich zwischen Feltre und Belluno in die Piave ergiest, und weiter hin General Spork gegen Cortina. Diese hielt General Ocskay durch die Besezung des wichtigen Passes Pontafel (Ponteba), des einzigen Weges von dem Venetianischen aus nach Klagenfurt, verschlossen; seitwärts davon, oberhalb Chiavoretto, stand ein andres Korps in der Flitscher Clause.

Noch trennte die Piave beide Heere. An diesem Flusse stand der östreichische VorTrab; die Haupt-Masse der Truppen aber hatte eine Linie hinter dem Tagliamento bezogen, einem wilden WaldStrom, der, einige Meilen von der Piave entfernt, zwischen den Italischen

und Norischen Alpen hervorkömmt. Ohngefähr in gleichem Abstand von diesem leztern Flusse, läuft der Isonzo an der Gränze von dem venetianischen und östreichischen Friaul hin. Die fränkische Armee ward also, gegen Osten, durch die genannten drei Flüsse, die sich sämmtlich in das adriatische Meer ergiesen, von dem östreischen Friaul und von Krain, gegen Norden durch die Italischen und Norischen Alpen von Kärnthen und von dem daranstossenden Theile von Tirol getrennt.

Nun wollte General Buonaparte, um die Trennung Oestreichs von GrosBritannien, und den Frieden mit der erstern Macht zu erzwingen, den Krieg mitten durch die kolossale Masse der östreichischen ErbStaaten bis vor die Mauren von Wien tragen. Seine Armee war der östreichischen unter dem Erzherzog Karl unstreitig weit an TruppenZahl überlegen: die Hauptfestung Mantua in ihrer Gewalt, ihren Rüken durch schon entstandene oder werdende Republiken gesichert, nur an Sieg gewohnt unter einem Feldherrn, in den sie gränzenloses Zutrauen sezte, den Ruf ihrer bisherigen Thaten vor sich her, schien Nichts ihr unmöglich. Auch durfte sie nicht fürchten, die Superiorität der Uiberzahl, die sie izt wirklich hatte, sobald zu verlieren: durch fünf Feldzüge, worinn Oestreich unter den Feinden der fränkischen Republik weit die furchtbarste Rolle behauptet hatte, waren dessen innere Provinzen fast ganz von Truppen entblöst, die man schon alle zu den Armeen gezogen hatte; Buonaparte wuste bestimmt, wie viel der Erzherzog vom Rhein her beordert

 hatte;

hatte; diese Truppen waren, bei dem unermeßlichen Wege, den sie zurüklegen musten, noch entfernt; bevor sie anlangten, konnt' Er schon die entscheidenden Streiche ausgeführt haben, die ihre Vereinigung mit dem Erzherzog unmöglich, oder doch von minder bedeutendem Einfluß machten.

Er wollte nun das System des Invasions-Krieges, wovon die Feldzüge von 1794 und 1796 so glänzende Beispiele waren, durch die alles niederblizende Kühnheit und Schnelligkeit seiner Manövres, ganz in jener Allgewalt zeigen, wovon man, vor dem jezigen Kriege, keinen Begrif hatte. Zu dem Ende foderte er sein Heer, von dem er so grose Thaten wollte, seiner Gewohnheit nach, durch grose Worte dazu auf. "Durch die Eroberung von Mantua" — sagte er in der Proclamation, die (am 10 März) in seinem HauptQuartier Bassano erschien — "habt ihr einen Feldzug geendigt, der „euch ewige Ansprüche auf den Dank des Vaterlands gibt. Ihr habt in 14 FeldSchlachten „und in 70 Treffen oder Gefechten gesiegt, dem „Feinde mehr als 100,000 Gefangene, 500 „FeldStüke, 2000 FestungsKanonen, 4 vollständige SchiffBrüken abgenommen. Die „KriegsSteuern in den von euch eroberten Ländern haben die Armee den ganzen Feldzug hindurch ernährt und besoldet, und noch überdis „habt ihr 30 Millionen in den StaatsSchaz geschikt. Ihr habt das Museum in Paris mit „mehr als 300 MeisterWerken des alten und „neuern Italiens, die nur ein Zeitraum von „drei Jahrtausenden erzeugen konnte, bereichert.

„Ihr

„Ihr habt der Republik die schönsten Gegenden
„Europens erobert; die Lombardische und Cis=
„padanische Republiken danken euch ihre Frei=
„heit; die fränkischen NationalFarben glänzen
„zum erstenmal an den Ufern des adriatischen
„Meeres, dem alten Mazedonien gegenüber,
„von dem nur die SeeFahrt eines Tages euch
„trennt; die Könige von Sardinien und von
„Neapel, der Papst, der Herzog von Parma,
„haben sich von der Coalition losgesagt, und
„unsre Freundschaft gesucht; ihr habt die Brit=
„ten aus Livorno, aus Genua, aus Corsika ver=
„jagt . . . Aber noch habt ihr nich Alles ge=
„than. Eine grose Bestimmung erwartet euch
„noch. Auf Euch sezt das Vaterland seine
„theuerste Hofnung; ihr werdet fortfahren, sei=
„nes Zutrauens würdig zu seyn. Von so vielen
„Feinden, die sich gegen die fränkische Republik
„verschworen, ist izt der Kaiser allein noch übrig.
„Vergebens bot das VollziehungsDirectorium
„alles auf, um auch ihn zum Frieden zu vermö=
„gen; die Mäsigung seiner Anträge war so we=
„nig nach der Macht seiner Heere abgemessen!
„es schien dabei nicht euren Muth, sondern nur
„die Menschlichkeit und den Wunsch zu befra=
„gen, euch wieder dem Schoose eurer Familien
„zurükzugeben — aber in Wien hörte man es
„nicht. Keine andre Hofnung bleibt also zum
„Frieden, als daß ihr ihn im Herzen der Erb=
„Staaten des Hauses Oestreich sucht. Ihr wer=
„det da ein braves Volk finden, niedergedrükt
„durch die Lasten des TürkenKrieges und dieses
„lezigen. Die Einwohner Wiens, und der übri=
„gen Staaten Oestreichs, seufzen über die Ver=

 „blen=

„blendung ihrer Regierung; sie alle sind über-
„zeugt, daß nur das brittische Gold diesen un-
„glüklichen Zauber unterhält. Ihr werdet ihre
„Religion, ihre Sitten und ihr Eigenthum eh-
„ren; ihr werdet der braven Ungarischen Na-
„tion die Freiheit bringen. Das Haus Oest-
„reich, welches seit drei Jahrhunderten in jedem
„Kriege einen Theil seiner Macht verliert, wird
„am Ende dieses sechsten Feldzuges – weil es
„uns denn doch ihn zu unternehmen zwingt —
„sich genöthigt sehen, das Gesez des Friedens
„von uns anzunehmen, und zu einer Macht
„vom zweiten Range herabsinken."

Unmittelbar nach dieser Auffoderung eröfnete General Buonaparte die KriegsOperationen. Durch kühne und schnelle Märsche wollt' er zuerst die Verbindung zwischen den verschiedenen Theilen der Armee des Erzherzogs trennen. Zu dem Ende sollte General Joubert mit den drei Divisionen, die er kommandirte, durch Tirol hinauf rüken; auf dem linken Flügel der HauptArmee sollte General Massena, zwischen den Italischen und Norischen Alpen hin, die Pässe von Kärnthen überwältigen, während Er selbst, mit der HauptMasse der Truppen, die Armee des Erzherzogs am Tagliamento angreifen, sie schlagen, ihr auf dem Fuße folgen, und mit rastlosem Ungestüm gegen Wien vordringen wollte, indeß zu gleicher Zeit die Sambre- und Maas- und die Rhein- und MoselArmee um die östreichische Macht am Rhein zu hindern, Verstärkungen nach den innern ErbStaaten abzuschiken, über diesen Strom sezen, und durch ihr Vordringen an die

Donau

Donau die Bestürzung im innern Oestreich noch vermehren würden.

Am 10 März sezte sich zuerst General Massena mit seiner Division in Bewegung, indem er nach Feltre vorrükte. Bei seiner Annäherung verließ General Lusignan die Linie des Cordevole, und zog sich mit seinem etwa 2000 Mann starken Korps weiter an der Piave hinauf, nach Belluno zurük.

Nun rükte auch die übrige Armee vor. Die Division des General Serrurier zog von Asolo gegen die Piave hinauf, über welche sie (12 März) bei erster Dämmerung, dem Dorfe St. Vido gegenüber, sezte; General Hohenzollern, der mit einem Korps die Piave beobachtete, und den Auftrag hatte, wenn die Franken mit überlegener Macht über diesen Fluß vorrüken würden, sich, ohne ein ernstes Gefecht zu wagen, gegen die Truppen am Tagliamento zurükzuziehen, räumte nun sein Lager von Campana. Bald nach Mittag sezte auch die Division des Generals Guieux, einige Meilen unterhalb, bei Hospedaletto über die Piave, und traf Abends in Conegliano, und am folgenden Tage (13 März) in Sacile ein, wo ihr VorTrab auf den Nachzug des östreichischen Korps unter dem General Hohenzollern stieß. Nach einem lebhaften Gefechte, zog dieser in der Nacht sich über Pordanone zurük, und von da, um einem weitern Gefechte auszuweichen, nach Valvasone fort, wo er (15 März) über den Tagliamento sezte. Erzherzog Karl sammelte nun alle seine an diesem Flusse aufgestellten Truppen in eine enge Concentri-

 rung;

rung; nur etwas Reiterei blieb noch, um die Bewegungen der fränkischen Armee zu beobachten, auf dessen rechtem Ufer zurük.

Inzwischen war es dem General Massena, der mit seiner Division von Feltre über Belluno hinaufgerükt war, gelungen, den General Lusignan, der sich mit seinem Korps gegen Cadore zurükgezogen hatte, bei Longara zu erreichen, dessen Nachzug zu umzingeln, und 700 Gefangene zu machen, unter denen Lusignan selbst war.

General Buonaparte selbst rükte izt mit dem Mittelpunkt und dem rechten Flügel seiner Armee gegen den Tagliamento vor. Am 16 März brachen, mit frühem Morgen, die Division des Generals Guieux um 5 Uhr von Pardanone, die des Generals Bernadotte um 3 Uhr von Sacile, und die des Generals Serrurier, welche die Reserve bilden sollte, um 4 Uhr von Pasiano auf; alle richteten ihren Marsch auf Valvasone. Die beiden ersten kamen um Mittag auf den bestimmten Punkten am Ufer des Tagliamento an, auf dessen entgegengesezter Seite die östreichische Armee unter dem Erzherzog Karl stand, um ihnen den Uibergang zu verwehren. Bei der lange troknen Witterung war der Fluß izt so seicht, daß er selbst von der Infanterie durchwatet werden konnte. Der fränkische VorTrab nöthigte die wenige, auf dem rechten Ufer zurükgebliebene, östreichische Reiterei zum Rükzuge, und General Buonaparte traf nun sofort die Anstalten zum allgemeinen Uibergang. Links von Valvasone soll sich General Guieux mit seiner Division

vision ziehen, um unter dem Schuze von zwölf FeuerSchlünden auf der rechten Flanke der östreichischen Verschanzungen über den Fluß zu sezen; rechts soll General Bernadotte den Uibergang erzwingen. Beide Divisionen bilden ihre GrenadierBataillone, und stellen sich in SchlachtOrdnung: voran eine HalbBrigade leichter Infanterie, durch zwei GrenadierBataillone unterstüzt; auf den Flanken Reiterei; die Generale von der Artillerie, Dommartin auf der Linken, und Lespinasse auf der Rechten, lassen ihr Geschüz vorrüken, und die Kanonade beginnt mit der grösten Lebhaftigkeit. Buonaparte befiehlt, daß jede HalbBrigade an den Flügeln ihres zweiten Bataillons, in enggedrungener Colonne, ihr erstes und ihr drittes Bataillon plovire.

Auf dem linken Flügel, wo die Division des Generals Guieux den Angrif unternimmt, stürzt sich General Duphot an der Spize der 27sten HalbBrigade leichter Infanterie in den Fluß; bald ist er am andern Ufer; ihn unterstüzt General Bon mit den Grenadieren dieser Division Auf dem rechten Flügel, wo die Division des Generals Bernadotte steht, führt General Murat dieselbe Bewegung aus, und wird auf gleiche Weise durch die Grenadiere unterstüzt. Die ganze Linie rükt nun vor, jede HalbBrigade in Echelons, so daß rükwärts in den Zwischenräumen Reiterei aufgestellt ist. Zu mehrerenmalen greift die östreichische Reiterei die fränkische Infanterie an, aber ohne Erfolg; sie wird zurükgedrängt, und der Uibergang über den Tagliamento vollzogen. Mit

 ihrer

ihrer Reiterei suchen die Oestreicher nun den rechten Flügel der Franken, so wie den linken mit ihrer Infanterie, zu umgeben; aber Buonaparte schikt alsbald den General Dugua und den GeneralAdjutant Kellermann an der Spize der ReserveReiterei ab; unterstüzt durch die Infanterie, bringen diese die östreichische Reiterei zum Weichen; General Schulz, der sie kommandirt, wird verwundet und gefangen. Auf seiner Seite ließ General Guieux das Dorf Gradisca angreifen, und bemächtigte sich desselben noch in der Nacht. Auch die Division des General Serrurier sezte, so wie sie theilweise ankam, über den Fluß, und stellte sich in SchlachtOrdnung, um die Reserve zu bilden. Die Franken eroberten an diesem Tage 6 Kanonen, und nahmen 4 bis 500 Gefangene.

Erzherzog Karl, der hier mit ausgezeichneter persönlichen Tapferkeit an der Spize der östreichischen Reiterei gefochten hatte, aber vor Ankunft der Verstärkung, die er erwartete, nichts Entscheidendes wagen wollte, zog sich in der Nacht auf Palma nuova zurük. Da diese Festung, ohne Geschüz, und ohne alle Mittel zu einer wirksamen Vertheidigung, so wenig einen sichern StüzungsPunkt, als die Gegend umher den Vortheil einer guten Stellung bot, so ward sie beim Annähern der Franken geräumt: am 18 März zogen die Divisionen der Generale Bernadotte, Serrurier und Guieux darin ein. In gleicher Zeit war General Massena mit seiner Division aus der Gegend von Cadore über St. Daniel, Osopo, Gemona, vorgerükt, und trieb seinen VorTrab in

die

die GebirgEngen der Kärnthnischen Alpen vor.

Die östreichische Armee hatte sich, nach dem Gefechte am Tagliamento, hinter den Isonzo gezogen, der hier die Gränze zwischen dem venetianischen und östreichischen Friaul bildet; aber auch dieser Fluß war izt so untief, daß man ihn an mehreren Stellen durchwaten konnte; überdies beharrte der Erzherzog auf seinem Entschluß, nicht früher etwas Entscheidendes zu wagen, als nachdem seine Truppen auf den Punkt gelangt seyn würden, wo sie die erwartete Verstärkung vom Rhein an sich ziehen könnten; diese rükte immer näher, und ihr VorTrab ward am 21 März bei Villach erwartet. Er hatte die Stadt Gradiska, die zuvor schon durch einige FeldVerschanzungen befestigt worden war, mit vier Bataillonen besezt, um die Franken dadurch in ihrem allzuschnellen Vordringen aufzuhalten. Aber diese waren ihm (19 März) in zwei starken Colonnen auf dem Fuße nachgefolgt: die eine unter dem General Bernadotte, berennte sofort die noch dißseits des Isonzo liegende Stadt Gradiska; die andere, unter dem General Serrurier, zog sich weiter rechts, dem Dorfe St. Pietro gegenüber, um hier über den Fluß zu sezen. Der Übergang ward ohne Widerstand vollzogen, und Serrurier rükte nun auch auf dem jenseitigen Ufer gegen Gradiska heran, indem er den hohen BergRüken folgte, welche diese Stadt beherrschen. Um die vier Bataillone, die darin lagen, zu hindern, daß sie dis combinirte Manövre gewahr würden, ließ Bernadotte durch Tirailleurs sie in ih-

 ren

ren vor der Stadt aufgeworfenen Verschanzungen angreifen; aber seine Soldaten, durch ihr Ungestüm hingerissen, drangen, das Bajonet vor sich her, bis unter die Mauern von Gradiska vor, wo sie mit einem starken Kleingewehr- und KartätschenFeuer empfangen wurden. Bernadotte, der sich gezwungen sah, sie zu unterstüzen, ließ vier Kanonen vorrüken, um die Thore zu sprengen; aber diese waren durch eine wohlverschanzte Flesche gedekt. Inzwischen kam jedoch General Serrurier auf den Höhen an, die Gradiska beherrschen; der Besazung, die nun auf beiden Seiten des Flusses eingeschlossen war, bleibt weder die Möglichkeit, sich mit Erfolg zu vertheidigen, noch Hofnung zum Rükzuge; Bernadotte foderte sie auf, und sie kapitulirte. Auf solche Weise hatten die Franken fast im nemlichen Moment über den Isonzo gesezt, und Gradiska genommen; 3000 Gefangene, 10 Kanonen, 8 Fahnen, waren die Frucht dieses Manövres.... Die Divisionen Bernadotte und Serrurier rükten nun sofort auf Görz, die HauptStadt des östreichischen Friauls, los, welche die Oestreicher bei ihrer Annäherung in gröster Eile räumten: ausser 1400 Kranken, die darin zurükgeblieben waren, machten die Franken noch 100 Gefangene, und erbeuteten 6000 Flinten, und Magazine von Proviant und KleidungsStüken. General Dugua zog, an der Spize von fünfthalbtausend Mann, gegen Triest, und nahm (23 März) diese wichtige, durch ihren Handel s. blühende SeeStadt in Besiz, während ein andrer Theil der Bernadotteschen Division sich der berühmten Quekfilber-

der Bergwerke von Idria bemächtigte, worin sie für zwei Millionen vorräthigen Gutes fand.

Innerhalb vierzehn Tagen hatte nun General Buonaparte die Oestreicher vollends gänzlich aus dem Venetianischen zurükgetrieben, Friaul, das sogenannte Küstenland (Litorale) und einen Theil des Herzogthums Krain erobert.

Erzherzog Karl war inzwischen, sobald er die Verbindung zwischen Gradiska und seinem Heere unterbrochen gesehen hatte, damit die Franken ihm nicht auf der Strasse nach Wipach zuvorkommen möchten, um Mitternacht in zwei Colonnen gegen den Vereinigungs-Punkt Prewald (an der Save, oberhalb Krainburg) aufgebrochen, wo am 21 März beide Colonnen eintrafen, während General Hohenzollern sich mit dem NachTrab über Wipach, die alte Strasse nach Laibach zog. Sein großer Zwek war nun, das weitere Vordringen der Franken in die östreichischen Staaten zu hemmen: die EngPässe der Kärnthnischen Alpen waren der Punkt, von wo aus er solches hindern wollte; aber durch eben diese EngPässe wollten die Franken am meisten dasselbe erzwingen. Uiber die Art, wie es den Divisionen Massena und Guieux, die inzwischen auf dem linken Flügel gegen jene Pässe angerükt waren, solche zu durchbrechen gelang, weichen die beiderseitigen Berichte so wesentlich von einander ab, daß, bis die Zeit, die am Ende alles aufdekt, das Wahre von dem Falschen gesondert haben wird, der Geschichtschreiber, seiner Pflicht der Unpartheilichkeit getreu, nothwendig hierüber jeden Theil selbst sprechen lassen muß.

Oestrei-

Oestreichischer Bericht.

„Nach dem Rükzuge von dem Isonzo war
„Erzherzog Karl über Laibach selbst gegen
„Tarvis und Villach geeilt, um dort die
„Brigade des General Gontroeul, die Di=
„vision des FeldMarschallLieutnants Bajalich,
„und die vom Rhein her bei Villach eingetrof=
„nen 4 GrenadierBataillone aufzustellen. Auch
„war der FeldMarschallLieutnant, Fürst Reuß
„von ihm beordert, in EilMärschen über Lai=
„bach und Krainburg gegen Tarvis zu ziehen,
„und sich mit den dort stehenden Truppen zu
„vereinigen: General Köblöß sollte mit 4
„GräzBataillonen die Flitscher Clause ver=
„theidigen; der Plan des Erzherzogs war: die
„Franken nicht nur in dieser Gegend aufzuhal=
„ten, sondern auch mit der dort zusammengezo=
„genen TruppenMasse über Pontafel (Pon=
„teba) Angrifsweise vorzurüken, um auf Buo=
„naparte's Verbindung gegen Udine und Pal=
„ma nuova zu marschiren, und diesen dadurch
„vom weitern Vordringen über Görz abzuhal=
„ten.

„Allein bei seiner Ankunft in Krainburg er=
„hielt er die Nachricht, daß General Ocskay
„den durch die natürlichen Vortheile, die er so=
„wohl zum Angrif als zur Vertheidigung bietet,
„äusserst wichtigen Paß von Pontafel bereits
„verlassen, und sich bis Wurzen zurükgezogen
„habe. Dadurch war es den Franken gelungen,
„sich auch des Dorfes Tarvis, somit der
„Strasse zu bemächtigen, auf welcher die Co=
„lonnen der Generale Gontroeul und Baja=
„lich sich nun gegen Villach ziehen musten.

„Un

„Um diese Strasse wieder zu eröfnen, er„hielten beide Generale den Befehl, auf das „schleunigste nach Tarvis vorzurüken, um die „Franken wieder daraus zu vertreiben. Gon„troeul erfüllte diesen Auftrag mit Einsicht „und Entschlossenheit; er warf die Franken bis „hinter Safniz (gegen Pontafel hin) zurük; „durch die Behauptung dieses Dorfes ward es „der leichten ArtillerieReserve möglich, den Weg „über Tarvis fortzusezen.

„Am andern Morgen kamen jedoch die Fran„ken mit beträchtlicher Verstärkung zurük; Ge„neral Gontroeul, mit Uibermacht angegrif„fen, behauptete das Dorf Safniz noch bis „gegen 2 Uhr Nachmittags; die ganze Reserve„Artillerie war indeß bereits durch Tarvis ge„zogen. Da izt aber weder FeldMarschallLieute„nant Bajalich, noch General Ocskay zeitig „genug zur Unterstüzung anlangten, die Fran„ken, gegen 4 Uhr Nachmittags, in zwei star„ken Colonnen, gegen die beiden Flügel des „schon geschwächten Gontroeulschen Korps an„rükten, und bei diesem erneuten Gefechte so„wohl General Gontroeul selbst, als der „GeneralAdjutant des Erzherzogs, Graf Wra„tislaw, verwundet wurden: so muste dis „schwache Korps endlich, nach einem so tapfern „Widerstande, das Dorf Safniz den Franken „überlassen, und sich zurükziehen.

„Durch die Uiberwältigung des Passes von „Pontafel, sah Erzherzog Karl sich genö„thigt, von dem entworfenen Angrifs„Plan wieder zur Defensive überzugehen. „Die FeldMarschallLieutenants Kheim und

„Fürst

„Fürst Reuß wurden mit ihren Divisionen nach „St. Veit beordert. FeldMarschallLieutnant „Merkandin blieb zwar noch in der Stellung „bei Klagenfurt, zog sich aber, da er Be- „fehl hatte, sich in nichts Ernsthaftes einzulas- „sen, am 29 März gleichfalls an die östreichische „Armee bei St. Veit zurük."

Fränkischer Bericht.

„Während die Divisionen der Generale „Bernadotte und Serrurier von Palma „nuova aus der östreichischen Armee unter dem „Erzherzog Karl an den Isonzo und über Görz „auf dem Fuße nachgefolgt waren, hatte die „Division des Generals Guieux sich (22 März) „über Ciudad nach Chiavoretto, gegen die „Pässe von Kärnthen, in Marsch gesezt. „Sie traf eine östreichische Colonne, die bei „Putro verschanzt stand, grif sie an, nahm „ihr 2 Kanonen, 100 Gefangene, und verfolgte „sie in den GebirgEngen von Chiavoretto.

„In der nemlichen Zeit hatte, auf dem lin- „ken Flügel, General Massena den Paß von „Ponteba (Pontafel), der die Strasse aus „dem venetianischen Gebiete nach Kärnthen öf- „net, durchbrochen, und war mit seiner Divi- „sion nach Tarvis vorgerükt. Hier ward er, „sogleich nach seiner Ankunft, von einem östrei- „chischen Korps angegriffen, das sich von Kla- „genfurt her in Marsch gesezt hatte, und der „Colonne, welche General Guieux vor sich her „trieb, zu Hilfe kommen wollte. Nach einem „äusserst hartnäkigen Gefechte schlug er solches „zurük, und machte eine große Anzahl Gefan- „gene, worunter 3 Generale waren. „In-

„Inzwischen hatte Guieux die Colonne, „die er bei Pusero geschlagen, bis an die östreichische Clause verfolgt. Dieser äusserst „feste Posten, den General Köblöß mit 500 „Grenadieren vertheidigte, ward nach einem „sehr hartnäkigen Gefechte mit Sturm erobert. „Die östreichische Colonne, die nun dis Bollwerk in der Gewalt der Franken sah, beschleunigte ihren Marsch; aber von vorn durch den „General Guieux verfolgt, im Rüken durch „die Stellung, welche General Massena bei „Tarvis genommen hatte, eingeschlossen, fiel „sie mitten in die Division des Leztern, der, „nach einem leichten Gefechte, sie ganz gefangen nahm; 30 Kanonen, 400 Wägen mit dem „Gepäke der östreichischen Armee, 5000 Mann „und 4 Generale fielen in die Gewalt der Franken. — „Die Division des Generals Massena" — fügt Buonaparte hier zur topographischen Erläuterung dieses Manövres bei — „hatte die Italienischen Alpen durchzogen, „und die Zugänge der Norischen besezt; nun „hatten aber die Oestreicher all ihr Gepäke und „einen Theil ihrer Armee in den Norischen „Alpen verwikelt; nothwendig muste dis also „nun in unsre Hände fallen. Das Treffen „bei Tarvis schlug über den Wolken, auf „einer GebirgSpize, von der man zugleich nach „Teutschland und Dalmatien hinabblikt: auf „mehreren Stellen, wo unsre Linie sich ausdehnte, lag 3 Schuh tiefer Schnee; die östreichische Reiterei, die auf dem Eise angrif, litt „dadurch grosen Nachtheil."

Inzwischen durchzogen nun, nach dem Treffen bei Tarvis, die Divisionen der fränkischen Armee die GebirgEngen, welche aus dem Gebiete der Republik Venedig nach Teutschland führen, und lagerten am 28 März zu Villach, an den Ufern der Drau. Um die östreichische Armee auf ihrem Rükzuge rastlos zu verfolgen, brach General Massena, dessen Division nun den VorTrab bildete, sogleich am folgenden Tage von hier auf, und traf eine Stunde von Klagenfurt auf den Nachzug des FeldMarschallLieutnants Merkandin; es kam zu einem Gefechte, worin Lezterer 2 Kanonen und 200 Gefangene verlor; noch am nemlichen Abend zogen die Franken in Klagenfurt, der HauptStadt von Kärnthen, ein. Auf dem rechten Flügel war die Division des Generals Bernadotte zu gleicher Zeit in Laibach, der HauptStadt von Krain, eingerükt; und der polnische General Zajonzech, an der Spize eines Korps Reiterei, zog von Klagenfurt aus das DrauThal hinauf, um in Lienz die Vereinigung mit dem linken Flügel der fränkischen Armee unter dem General Joubert zu bewirken.

Erst nachdem die fränkische HauptArmee durch ihren Sieg am Tagliamento den Feldzug eröfnet hatte, waren die Divisionen der Generale Joubert, Delmas und Barraguey d'Hilliers, die zusammen unter dem OberBefehl des Generals Joubert standen, (19 März) aus ihren Cantonirungen an der Etsch, dem Nevis und der Brenta aufgebrochen. Die östreichischen Korps unter den Generalen Kerpen

und

und London standen izt, auf dem linken Ufer der Etsch, im MittelPunkte bei Salurn, den einen Flügel bei Deutschmetz, den andern bei St. Michel und dem Berge Corona. Tirol ist, fast ohne des Beistands der Kunst zu bedürfen, hinlänglich durch die Natur geschüzt; ausser Helvetien, gibt es in Europa kein Land, das so sehr für seine Einwohner streitet: ungeheure Gebirge, gräßliche Schluchten, wild durcheinander geworfen, wie Uiberbleibsel des alten Chaos, scheinen es unzugänglich für jede feindliche Armee zu machen; wenn sie auch je sich den Weg hinein öfnete, so fand sie doch nicht leicht den Rükweg mehr. Desto genauer kennt der Tiroler, rauher Sohn der Natur, voll Muthes und Biederkeit, ein gebohrner Schüze, alle Chikanen seines Terrains; er folgt der Gemse bis auf den höchsten ZakenFels nach: kein Land und kein Volk ist mehr zur Selbst-Vertheidigung gemacht. Zahlreiche Haufen von Tiroler ScharfSchüzen hatten sich izt mit den östreichischen Heerhaufen unter Kerpen und London vereinigt. Aber bekanntlich ist gerade der GebirgKrieg auch die Stärke der Franken; ihre natürliche Gewandtheit, Schlauheit, Behendigkeit, sichert ihnen hier fast immer den Vortheil. Am 20 März unternahm Joubert einen allgemeinen Angrif auf den Mittelpunkt und auf beide Flügel der Oestreicher. Das Gefecht dauerte mit äusserster Hartnäkigkeit den ganzen Tag hindurch: vergebens stürmten die Franken auf das Centrum und den rechten Flügel der Oestreicher; aber auf dem linken Flügel, im Fleimser Thale, auf den sie ihre gröste

Macht hinwarfen, erfochten sie endlich einen vollkommenen Sieg, zerstreuten fast alle SchüzenKorps, und nahmen mehrere tausend Gefangene, 3 Kanonen, 2 Fahnen.

General Kerpen zog sich nun über Neumarkt, General Loudon auf das rechte Ufer der Etsch zurük. Die Franken rükten (22 März) in Salurn ein. Der BrigadenGeneral Vial bemächtigte sich sofort der Brüke von Neumarkt, und sezte hier über die Etsch, um den General Loudon zu hindern, sich nach Bozen zurükzuziehen. Es kam zu dem heftigsten KleingewehrFeuer; das Gefecht schien ungewiß, als mit einemmal DivisionsGeneral Dumas, der die Reiterei kommandirte, an deren Spize sich in das Dorf Tramin stürzte, 600 Gefangene machte, und 2 Kanonen nahm. Die Trümmer des Loudonschen Korps warfen sich nun gegen dem VinstGau zurük.

General Joubert selbst rükte am folgenden Morgen, ohne Widerstand, in Bozen ein. Hier ließ er hinlänglich Truppen zurük, um Loudon's Bewegungen gegen Meran hin zu beobachten; Er selbst folgte dem Korps des FeldMarschallLieutnants Kerpen, und zog geraden Wegs auf Clausen. Kerpen, der die natürlichen VertheidigungsMittel nüzte, die das Land ihm bot, hatte hier die besten Anordnungen getroffen. Der Angrif war lebhaft; der Erfolg lange ungewiß. Die leichte Infanterie der Franken erklomm fast unzugängliche Felsen; 2 HalbBrigaden LinienTruppen, von dem General Joubert in Person angeführt, durchbrachen, in enggedrungener Colonne, den Mittelpunkt

telpunkt der Oestreicher, die nun mit einem Verluste von mehr als 1000 Gefangenen zum schnellen Rükzuge genöthigt wurden. Joubert rükte, indem er ihnen auf dem Fuße folgte, (24 März) in Brixen ein.

FeldMarschallLieutnant Kerpen hatte Anfangs den Plan, nicht nur Innsbruk zu deken, sondern auch die Verbindung mit dem Puster-Thale, gegen Bruneken und Lienz hin, zu erhalten, und sich deswegen auf den Anhöhen von Mühlbach, eine Meile nordwärts von Brixen, gestellt: aber auf die Nachricht, daß die Division des Generals Massena bereits den Weg nach Kärnthen geöfnet habe, schränkte er sich darauf ein, den Paß nach Innsbruk zu vertheidigen, und nahm zu dem Ende (25 März) sein HauptQuartier in Sterzingen, indem er seine Truppen zu Mittewald, zwischen Brixen und Sterzingen, aufstellte, um die Brüke, die hier über die Eisach geht, zu behaupten. Aber auch hier ward er (28 März), nach einem kurzen Gefechte, worin er mehrere hundert Gefangene und 2 Kanonen verlor, zurükgedrängt, und zog sich nun ganz nach Sterzingen, wo er sich jeden Tag eines neuen Angrifs gewärtigte.

Von Sterzingen nach Innsbruk rechnet man 8 Meilen; die Strasse dahin führt, 2 Meilen hindurch, über ein ungeheures Gebirge, der Brenner genannt, das man izt noch als das einzige Bollwerk von Innsbruk betrachtete. Schon herrschte in dieser HauptStadt von Tirol, welche die Gränzen von Baiern und Schwaben öfnet, die allgemeinste Bestürzung: alles

flüchtete, alles bebte vor der nahen Ankunft der Franken; wie mochte der Brenner die aufhalten, denen der grose Bernhard, und selbst der MontBlanc, der höchste Berg auf unsrer HalbKugel, nicht zu steil waren? — Aber die Franken hatten vorerst einen ganz andern Plan: so wie ihre HauptArmee mit den Divisionen in Tirol auf gleiche Höhe gelangt war, sollten diese leztern, die bisdahin durch weiten Zwischenraum von ihr getrennt wirkten, sich wieder an sie anschliessen; zu dem Ende hatte General Buonaparte, wie wir bereits bemerkt, von Klagenfurt aus, den General Zajonzech mit einem Korps Reiterei das DrauThal hinaufgeschikt, um in Lienz seine Vereinigung mit General Joubert zu bewirken.

Innerhalb 20 Tagen hatte sich nun die fränkische Armee, durch den vielseitigsten Lauf von Eroberungen, in dem unermeßlichen HalbZirkel von Bozen über Brixen, Klagenfurt, Laibach und Triest ausgedehnt. "Seit dem Anfang dieses Feldzuges" — schrieb General Buonaparte, von Klagenfurt aus, an das VollziehungsDirectorium — "hat Erzherzog „Karl gegen 20,000 Mann seiner Truppen ver„loren, die unsre Gefangenen sind. Nicht nur „haben wir die Feinde gänzlich aus dem Hori„zont von Italien vertrieben, sondern überdis „sind nun auch schon Ober= und NiederKrain, „Kärnthen, der Bezirk von Triest, und ein „groser Theil von Tirol den Waffen der Repu„blik unterworfen."

Der grose Zwek, den die Franken bei diesem Feldzuge hatten, und die wahre Ursache, warum

sie

sie den InvasionsKrieg izt noch kühner als jemals führten, war: Oestreich zu einem Frieden zu vermögen, der, solange solches bei seiner Verbindung mit GrosBritannien beharrte, nicht anders als durch ganz entscheidendes WaffenGlük bewirkt werden konnte. Nach seinen bisherigen, alles mit sich hinreissenden Fortschritten; nach der bedenklichen Aussicht, womit nun das Herz der östreichischen Monarchie, und selbst die HauptStadt Wien sich bedroht sah, glaubte General Buonaparte nun dann endlich mit Erfolg ein Wort von Frieden sprechen zu können. In einem Schreiben an den Erzherzog vom 31 März, gab er zuerst den Ton zur Aussöhnung an. "Ob denn nun schon in's sechste „Jahr nicht Menschen genug getödet? nicht Leiden genug über die trauernde Menschheit gebracht worden? Von allen Seiten erhebe sie „Klagen. Europa, das die Waffen gegen die „fränkische Republik ergriffen, habe sie niedergelegt: nur Oestreich bleibe noch auf dem „KampfPlaze, und dieser sechste Feldzug sey „unter keinen günstigen Vorzeichen für dasselbe „eröfnet worden. Ob denn keine Hofnung bleibe, daß zwei grose Nationen sich untereinander verstehen könnten? ob sie sich, für das Interesse oder die Leidenschaften eines Volks, das „von dem Unglük des Krieges nichts empfinde, „noch immer gegenseitig hinwürgen müsten? „Izt, oder nie, könne der Erzherzog den schönen „Namen eines Wohlthäters der Menschheit und „des wahren Retters von Teutschland „verdienen; denn angenommen auch, daß das „KriegsGlük wieder zu seinen Gunsten wechsle,

„so werde doch Teutschland darum nicht minder
„verheert werden. Was Ihn betreffe, so wer=
„de er, wenn die Eröfnung, die er hier gethan,
„auch nur einem Menschen das Leben rette,
„stolzer seyn auf die BürgerKrone, die er da=
„durch verdiene, als auf all den traurigen Rhum,
„den das SchlachtFeld gewähren könne."

Da auf dis Schreiben auch am folgenden Ta=
ge keine Antwort erfolgte, so sezte sich die frän=
kische Armee am 2 April von St. Veit aus
auf's neue in Bewegung. Die Divisionen der
Generale Guieux und Massena rükten über
Freisach vor, indem sie die von den Oestrei=
chern abgebrochnen Brüken über die Gurk her=
stellten. Die Zögerung, die sie dadurch litten,
ward bald wieder durch ihren beflügelten Marsch
eingebracht. Die Division des General Mas=
sena, die den VorTrab bildete, trat in den
GebirgEngen von Tirnstein, zwischen Frei=
sach und Neumarkt, auf den östreichischen Nach=
Zug. Dieser ward aus allen Positionen, die er
streitig machen wollte, mit solchem Ungestüm
zurükgeworfen und verfolgt, daß der Erzherzog
die vom Rhein angelangten 8 GrenadierBatail=
lone zurükkommen lassen muste. Das Gefecht
entzündete sich nun mit Wuth; es war der Kern
der östreichischen Truppen, der hier mit den Ve=
teranen der Italienischen Armee kämpfte. End=
lich wurden jene geworfen, und liesen 5 bis 600
Gefangene zurük. Erzherzog Karl nüzte die
ganze Nacht, um weiter fortzuziehen. Mit Ta=
ges Anbruch (3 April) rükten die Franken in
Neumarkt ein.

Noch

Noch vor dem Gefechte bei Tirnstein hatte Buonaparte, während er im Anzuge auf Freisach war, von dem Erzherzog eine Antwort auf sein Schreiben erhalten. Dieser Fürst äusserte darin gleichfalls, im Allgemeinen, den Wunsch nach Frieden, aber zugleich auch, "daß er keine „Vollmacht habe, solchen zu unterhandeln, und „daher über einen Gegenstand von so hoher Wichtigkeit, der im Grunde nicht in sein Fach einschlage, höhere Befehle erwarten müsse." Diesem Schreiben folgte bald einer seiner Adjutanten nach, der um einen 4stündigen WaffenStillstand ansuchte. Buonaparte erkannte, daß der Erzherzog, indem er 4 Stunden gewänne, den Tag, und dadurch die Zeit gewinnen wollte, seine Vereinigung mit dem General Spork zu bewirken, der nach dem Schlage, welcher den General Lusignan bei Cadore betroffen hatte, von Cortina aus, nach den mühsamsten Märschen, sich durch das MurThal izt wieder der östreichischen Armee näherte. Gerade diese Ursache, warum der Erzherzog einen WaffenStillstand suchte, bestimmte den fränkischen General, solchen zu verweigern, und Tag und Nacht zu marschiren. Am 3 April traf sein VorTrab, unter dem General Massena, nahe bei Hundsmark, auf den NachZug des Erzherzogs, der seinen Rükzug gegen Wien in Eil-Märschen, und mit Vermeidung alles weitern Gefechts bewerkstelligen wollte. Die Schnelligkeit, womit Massena denselben verfolgte, zwang ihn, hier Position zu nehmen: es kam zu einem neuen, heftigem Gefechte, worin die Oestreicher mehrere hundert Gefangene verloren, und

und sich in Eile weiter zurükzogen. Die Franken folgten ihnen auf dem Fuße, und besezten (5 April) Knittelfeld, Murau und Judenburg. Während die Division des Generals Guieux das Korps des General Spork verfolgte, dessen VorTrab schon in Murau angekommen war, stürmte General Massena hinter dem Nachzug des Erzherzogs her. Die östreichische Armee zog sich bis nach Steyer, 4 Stunden südwärts von Linz, zurük. Dort übernahm General Mak das Kommando derselben, während der Erzherzog selbst nach Wien eilte.

Nur noch 9 Posten waren die Franken izt von dieser unermeßlichen HauptStadt der östreichischen Monarchie entfernt. Auch OberSteyermark hatte nun die Zahl ihrer Eroberungen vermehrt. Sie hatten sich Bahnen gebrochen, worauf vor ihnen noch keine Armee gegangen war; seit der längst dahingeschwundenen Periode des türkischen WaffenRuhms hatte nie ein Feldherr Wien so nahe und so mächtig geschrekt, wi izt Buonaparte.

Der politische Kalkul, der seinen kühnen Märschen zum Grunde lag, bewährte sich nun. Am 7 April trafen die Generale Bellegarde und Merveld in seinem HauptQuartier zu Judenburg mit der Erklärung ein: "der Kaiser wünsche nichts dringender, als die Ruhe „Europens wieder hergestellt zu sehen. Uiberzeugt von dem, ihm auch schriftlich geäusserten, Verlangen des fränkischen OberFeldherrn, „zu dieser Absicht mitzuwirken, trage der Erzherzog auf einen WaffenStillstand von

„10 Tagen an, um desto schneller den Frie„den zwischen den beiden grosen Nationen zu „vermitteln." Buonaparte hatte zu rechter Zeit gewagt; er kannte das Glänzende, aber zugleich auch die Gefahren seiner Lage; er wuste, daß er weit genug gegangen wäre, sobald er seinen Zwek erreicht hätte, und daß sich nie besser Frieden schliesen lasse, als nach der alten RömerMaxime, mitten im Laufe des Glükes. "In der militairischen Position beider Armeen" — erwiederte er den östreichischen Generalen— "sey ein WaffenStillstand ganz „gegen seinen Vortheil; wenn derselbe indeß „zur Beschleunigung des so gewünschten, beiden „Völkern so nüzlichen Friedens gereichen könne, „so willige er gerne in ihr Verlangen."

Die Bedingungen des WaffenStillstandes waren: er sollte bis zum 13 April Abends dauern; die fränkische Armee sollte die VorPosten ihres rechten Flügels in der nemlichen Stellung, worin sie gerade izt sich befänden, zwischen Fiume, (welches die Franken am 4 April besezt hatten) und Triest behalten; von da aus sollte deren Linie sich über Treffen, Lithay, Zilli, Windisch-Weistriz, Marburg, Ehrenhausen, an dem rechten Ufer der Mur, über Gräz, Leoben, Bruck, Traseiach, Mautern, den Weg von Mautern bis nach Rottenmann, Irning, das Thal von der Ens bis Rastadt, St. Michel, Spital, das DrauThal und Lienz erstreken; auf gleiche Weise sollte der WaffenStillstand auch zwischen den beiderseitigen Generalen in Tirol statt haben.— Durch diese DemarcationsLinie kamen die Franken nun

auch in den Besiz von Rattenmann, Bruck und Gräz, der HauptStadt Steyermarks, die sie bisdahin noch nicht innhatten. "Ohnehin" — sagte Buonaparte, in seinem Amts-Berichte vom 8 April — "war es meine Absicht, „die Armee zwei bis drei Tage ausruhen zu lassen. Dieser WaffenStillstand stört also die „KriegsOperationen nur wenig."

Glüklicher Weise machte solcher alle weitern militairischen Operationen überflüssig. General Merveld, und der neapolitanische Botschafter in Wien, Marchese Gallo, dessen Monarch die FriedensVermittelung übernommen hatte, traten desfalls mit dem General Buonaparte in nähere Unterhandlungen; und am 18 April wurden im Schloß Eckenwald, bei Leoben, die FriedensPräliminarien zwischen Oestreich und Frankreich unterzeichnet. Der erste Artikel, den man von östreichischer Seite dabei in Vorschlag gebracht hatte, war: der Kaiser erkenne die fränkische Republik. "Die fränkische Republik" — antwortete Buonaparte — "ist wie die Sonne am Horizont; wehe denen, die ihr Daseyn noch nicht „gefühlt hätten!" und der Artikel ward gestrichen.

Die Grundlagen dieser vorläufigen Zusagen, so weit sie bis izt (unvollständig) bekannt sind, waren folgende:

1. Der Kaiser that Verzicht auf Belgien; er erkannte

2. Die

2. Die Gränzen Frankreichs, so wie die Geseze der Republik solche decretirt hatten, und

3. Die Errichtung einer unabhängigen Republik im Mailändischen. Mantua sollte an den Kaiser zurükgegeben werden.

III. Abschnitt.

Genau am Tage des Abschlusses der FriedensPräliminarien (18 April), sezt die Sambre- und MaasArmee, unter dem General Hoche, bei Neuwied über den Rhein, und dringt mit reissender Schnelligkeit bis an den Main, und vor die Thore von Frankfurt. Die Rhein- und MoselArmee, unter dem General Moreau, sezt (20 April) bei Diersheim über den Rhein, nimmt Kehl hinweg, dringt auf dem linken Flügel bis Lichtenau, im Mittelpunkt bis Freudenstadt, auf dem rechten Flügel bis nahe an Ettenheim vor. Die weitern Fortschritte beider Armeen hemmt (22 April) der EilBote mit der Nachricht von den FriedensPräliminarien.

Die reissende Schnelligkeit, womit Buonaparte in's Herz von Oestreich vordrang, erlaubte auch den beiden fränkischen Armeen am Rhein nicht länger unthätig zu bleiben. Oestreich, das schon so lange keinen Feind mehr seiner HauptStadt so nah, überhaupt sich nie mit einer so vielseitigen Gefahr bedroht gesehen hatte, bot allen Kräften seiner kolossalen Länder-Masse gegen ihn auf. Ein Enthusiasm, wie er in Monarchien selten ist, beseelte die ganze Bevölkerung des eigentlichen Oestreichs; alles drängte sich in der KaiserStadt wetteifernd unter die Waffen; kein Stand, kein Alter blieb zurük. Auch Böhmen folgte diesem Beispiel. In Ungarn rüstete sich der Adel, unter der Leitung seines Palatinus, des Erzherzogs Josef, zu einer allgemeinen Insurrection. In den Tirolern

rolern war wieder der alte kühne VolksGeist für SelbstVertheidigung so stark wie jemals erwacht. Den Franken muste alles daran liegen, die entscheidenden Schläge zu thun, ehe noch alle diese Streitkräfte sich organisirt haben würden. — Die östreichischen Armeen am Rhein hatten einen starken Heerhaufen, unter dem FeldMarschallLieutnant Hoze, als Reserve, bei Ulm aufgestellt. Je nachdem die Umstände es erfoderten, konnte diese Reserve ihre Truppen am Rhein unterstüzen, oder sich in das innere Oestreich ziehen, und dadurch die gegen Buonaparte fechtende Macht vergrösern. Es war zu fürchten, daß, wenn die fränkischen Heere am Rhein länger unthätig blieben, eine immer stärkere Macht sich gegen diesen General sammeln möchte: dagegen hatten die Franken, wenn sie izt den Rhein passirten, über die Oestreicher, die sich hier durch Abschikung von Truppen nach dem Innern geschwächt hatten, den entschiedenen Vortheil der Uiberzahl. Hiezu kam, daß der Rhein seit MenschenGedenken nie so seicht war, und dadurch so sehr den Uibergang erleichterte, wie gerade izt. Auch ward nun wirklich der WaffenStillstand, der seit dem Falle des Hüninger BrükenKopfes zwischen den gegenseitigen Armeen auf 3tägiges Auffagen stattgehabt hatte, (am 13 April) von den fränkischen Generalen aufgekündigt.

Die Sambre- und MaasArmee, die unter den Befehlen des General Hoche am NiederRhein, auf beiden Ufern dieses Flusses stand, war izt nahe an 80,000 Mann stark. Ein Theil der Truppen, die zu Ende des Jahrs

1793 von der NordArmee in die Vendee gezogen waren, sich da unter dem Namen der „höl„lischen Colonne“ durch Taferkeit wie durch Gräuel ausgezeichnet, und zu Ende 1796 zu der verunglükten Landung auf Irland eingeschift hatten, war unter dem General Watrin in der Gegend von Köln bei ihm eingetroffen. Auch von der NordArmee, die auf dem Gebiete der Batavischen Republik stand, hatte sich schon die Division des Generals Desjardins gegen den Hundsrük hinaufgezogen. Der linke Flügel der eigentlichen Sambre- und Maas-Armee stand auf dem rechten RheinUfer, im Herzogthum Berg, zwischen der Wipper und Sieg; das Centrum und der rechte Flügel sammelten sich gegen Neuwied über, wo die Franken noch durch eine BrükenSchanze festen Fuß auf dem rechten Ufer hatten. Den linken Flügel kommandirte General Championnet, den rechten General Le Febvre, das Centrum General Grenier. Die Reiterei war nach einem neuen System organisirt; jede besondre Truppe bildete ein eignes Korps, unter einem HauptAnführer. An der Spize der HusarenRegimenter stand General Ney, ein durch seine Kühnheit bekannter Parteigänger; die Bestimmung dieses Korps war: Recognoscirungen vorzunehmen, die LagerPläze für die verschiedenen Divisionen der Armee auszusuchen, die auf das eroberte Land gelegten Contributionen einzutreiben. Auf gleiche Weise waren auch die Jäger zu Pferd (Chasseurs) unter dem General Richepanse, einem der vorzüglichsten KavallerieOffiziere, in Ein Korps vereinigt;

einigt; sie sollten den rechten Flügel der Armee deken. Dem linken Flügel ward das Korps der Dragoner, unter dem General Klein, beigegeben. Die schwere Reiterei, unter dem General d'Hautpoul, sollte im Rüken der grosen Armee das ReserveKorps bilden. Zu einzelnen Unternehmungen sollte jeder Division Infanterie immer ein Regiment Jäger zu Pferd zugetheilt werden. — So stand, nach der am 13 April erfolgten Aufkündigung des WaffenStillstands, die fränkische Sambre- und MaasArmee zur Eröfnung des Feldzuges bereit; die Macht, womit sie am NiederRhein wirken sollte, war wenigstens 65,000 Mann stark.

Dagegen belief sich das östreichische ArmeeKorps am NiederRhein, unter dem FeldMarschallLieutnant Wernek, nicht über 25,000 Mann. Viel zu schwach, sich dem Vordringen der Franken auf mehreren Punkten entgegenzustellen, entwarf Wernek nun folgenden Plan. Da die leztern zugleich von der Sieg und von Neuwied her vorzudringen drohten, so wollt' er erst sein ganzes ArmeeKorps, vereint, gegen eine der fränkischen Colonnen Angrifsweise vorrüken lassen, und solche schlagen, ehe noch General Hoche die Vereinigung seiner Colonnen bewirkt haben würde. Zu dem Ende versammelte er (16 April) seinen rechten Flügel bei Neukirchen, den linken bei Dierdorf, und stellte eine TruppenAbtheilung bei Siegberg auf. Mit dem FeldMarschallLieutnant Kray traf er die Verabredung, daß dieser das Thal von Neuwied

ganz verlassen, und durch seinen VorTrab die Engen von Anhausen und Bendorf nur beobachten sollte, um die über Ukerad gegen Altenkirchen vordringende Colonne des General Championnet, wenn sie die Höhe von Altenkirchen erreicht haben würde, mit beiden Flügeln auf ihrer Seite anzugreifen. Wann solche geschlagen seyn würde, sollte das ganze Armee-Korps durch einen SeitenMarsch dem von Neuwied hervordringenden Centrum und rechten Flügel der Franken zuvorkommen, und wo möglich deren Absichten vereiteln. Zu Folge dieser Anordnung hatte Werneck den rechten Flügel, um dem AngrifsPunkte näher zu seyn, am 18 April nach Erobach vorrüken lassen. Kray, mit den unter seinem Befehl stehenden Truppen, sollte sich, zu dem beschlossenen Angrif, mit dem linken Flügel bei Dierdorf vereinigen, und mit solchem zum HauptKorps stossen.

Inzwischen hatte dieser General, um die Franken durch eine scheinbar grösere Macht zu täuschen, und dadurch, daß er sie auf die Meinung brächte, als ob er das Thal von Neuwied vertheidigen wollte, den wahren Plan zu verhüllen, dieses Thal mit 8 Kompagnien leichter Infanterie, 3 Bataillons und 6 Escadrons besezt; diese Truppen wollt' er, während der Nacht, an ihre Bestimmung ziehen, wofern der dem General Hoche von ihm angetragene WaffenStillstand nicht zu Stande kommen würde.

Seit zwei Tagen, und noch am Morgen des 18 Aprils, war man über diesen WaffenStillstand in Unterhandlung. Der östreichische General

neral gründete sich dabei auf jenen, der in Italien geschlossen worden; Hoche, der hievon noch keine officielle Nachricht, vielmehr von seiner Regierung den bestimmten Befehl zum Rhein-Uibergang hatte, machte zur ersten Bedingung, daß die Oestreicher die Lahn verlassen, und ihm die Festung Ehrenbreitstein einräumen sollten. Der östreichische Unterhändler, OberstLieutnant Plunkett, erklärte dis für unmöglich, und bald trennten sich beide Theile. General Hoche hatte mitlerweile seine Truppen schon durch den BrükenKopf bei Neuwied vorrüken lassen, und in SchlachtOrdnung gestellt. Izt, da die Unterhandlungen abgebrochen waren, die Feindseligkeiten sofort begannen, war es den Oestreichern unmöglich, ihre Verschanzungen, die sich rechts an Heddersdorf, links an Bendorf, hinter dem Flüßgen Sayn anlehnten, und auf ihrer Fronte durch furchtbare, geschlossene und verpfählte Redouten gedekt waren, unbemerkt zu verlassen. Gegen 8 Uhr fieng der Angrif mit einer sehr lebhaften Kanonade an: dann sezte sich die ganze fränkische Armee, mit klingendem Spiele, in Bewegung; die Infanterie, unterstüzt durch die leichte Artillerie und die Korps der Husaren und Jäger zu Pferd, zog im SturmMarsche gegen die östreichischen Verschanzungen an; General Grenier nahm die auf deren rechtem Flügel bei Heddersdorf, General Le Febvre die auf dem linken Flügel bei Bendorf hinweg; ein Angrif der Reiterei, den die Generale Richepanse und Ney leiteten, brachte das schwache östreichische Korps vollends in Unordnung; von der fränkischen Reiterei leb-

 haft

haft verfolgt, zog es sich von seinen ausgedehnten einzelnen Punkten aus der Ebene an die Gebirge zurük, nachdem es mehrere tausend Gefangene, worunter viele Reiterei war, die sämmtliche Artillerie seiner Redouten, mehrere FeldStüke und 3 Fahnen verloren hatte.

Hoche ordnete nun sogleich, aus der Ebene von Neuwied, den General Le Febvre mit dem rechten Flügel und der ChasseursDivision über Bendorf nach Montabaur ab, indeß zu gleicher Zeit General Championet mit dem linken Flügel und der DragonerDivision von der Sieg her über Ukerad und Altenkirchen vordrang, und Er selbst, im Mittelpunkte, mit drei Divisionen gegen Dierdorf vorrükte, und hier auf den linken Flügel des östreichischen ArmeeKorps in einem Zeitpunkt traf, da solcher sich gerade zu dem verabredeten Angrif gegen Altenkirchen in Bewegung sezte. Dieser Flügel ward dadurch zur eignen Vertheidigung bei Dierdorf festgehalten; und der rechte Flügel, nun gleichfalls ausser Stande, den verabredeten AngrifsPlan durchzusezen, muste allen seinen Kräften aufbieten, um sich nur noch in der Stellung von Erobach zu behaupten.

General Ney, der zuerst an der Spize von 600 Husaren bei Dierdorf angelangt war; hatte sich hier über vier Stunden mit dem linken Flügel der Oestreicher herumgeschlagen, bis die Infanterie unter dem General Grenier, und die Reserve der schweren Reiterei, unter dem General d'Hautpoul, ankamen; nun wurden die Oestreicher, mit einem Verluste von mehre-

mehreren hundert Gefangenen, aus dieser Stellung zurükgedrängt; beide Flügel derselben — bei der Gewißheit daß General Hoche, nach der Wegnahme von Dierdorf, sich über Steimel mit der nach Altenkirchen vorgedrungenen Colonne des Generals Championnet vereinigen, und sodann gegen Hachenburg vordringen würde, zogen sich bei einbrechender Nacht über Hachenburg nach Neukirchen zurük, um sich durch das DylThal nach der obern Lahn zu wenden.

"Dieser Tag" — sagte Hoche, in seinem AmtsBerichte — "kostete dem Feinde 7000 „Mann an Gefangenen, 7 Fahnen, 27 Feuer„Schlünde, gegen 60 Pulverwägen, mehrere „Magazine und eine grose Anzahl Pferde. Wir „bekamen überdis 500 sogenannte Ausreisser."

Mit dem rechten Flügel der Armee sezte nun General Le Febvre am folgenden Tage (19 April) bei Limburg über die untere Lahn. Tags darauf (am 20) giengen auch die Generale Grenier und Watrin, der eine bei Weilburg, der andre bei Nassau, über diesen Fluß. Der linke Flügel folgte inzwischen dem Nachzug des östreichischen ArmeeKorps auf dem Fuße. Die HauptColonne dieses leztern gieng in der Nacht vom 19 auf den 20 über Herborn, und längs des DylThales, welches in einer Länge von 7 Stunden mehrere sehr beschwerliche Defileen hat, gegen Wezlar, während eine SeitenColonne, um den Marsch zu deken, sich über Greiffenstein nach Lein und Braunfels wandte; die Brigade des

 Gene-

Generals Elsniz zog von Brük über Hohensolms nach Giesen.

Schon hatte der rechte Flügel der Franken (am 20 April) Usingen und die kleine Berg-Festung Königstein eingenommen, und ordnete seine VorTruppen an den Main ab. Mit dem Centrum war General Grenier schon auf der linken Flanke der Oestreicher; die Colonne derselben, die über Greiffenstein nach Braunfels gezogen war, hatte schon das Dorf Lein, und die Brüke, die hier über die Lahn geht, so wie Braunfels selbst, durch den Vortrab des General Grenier besezt gefunden, und nur unter anhaltendem Gefechte sich die Bahn nach Braunfels eröfnet. Der linke Flügel, unter dem General Championnet, drang inzwischen gegen Giesen vor. Ausser den Dragonern unter dem General Klein, hatte Hoche auch die ganze HusarenDivision unter dem General Ney auf diese Seite gezogen; seine Absicht schien dahin zu gehen, das östreichische Heer auf dem rechten Flügel zu fassen, gegen die Lahn zurükzustossen, und über Friedberg auf die Seite der andern fränkischen Colonne zu werfen.

Um hierin ihm zuvorzukommen, brach das gesammte östreichische Heer, (am 21 April, Morgens) von Wezlar, Braunfels, und Giesen, gegen Münzenberg auf. Noch war die fränkische Infanterie mehr als 3 Stunden zurük, als die Generale Championnet und Salm an der Spize von zwei Dragoner-Regimentern bei Azbach über die Lahn sezten, um die Oestreicher auf ihrer Seite zu umgehen,

gehen, während weiter hinauf General Klein mit zwei andern DragonerRegimentern über diesen Fluß gieng, um auf Steinberg anzurüken, und General Ney, an der Spize der Husaren, geradezu auf Giesen anrükte. Auf solche Weise mit Ungestüm in ihrem Rükzuge verfolgt, ward die Brigade des Generals Elsniz, über Steinberg hinaus, auf der Höhe von Grüningen durch den grösten Theil der fränkischen Reiterei eingeholt, und angegriffen. Schon war sie auf dem Punkte zu unterliegen, als FeldMarschallLieutnant Werneck selbst mit der Reiterei ankam, und das Gefecht herstellte, welches bis in die Nacht hinein fortdauerte. General Ney, der beim Uibersezen über einen breiten Graben mit seinem Pferde stürzte, ward zum Gefangenen gemacht, und verlor 2 Stüke von seiner reitenden Artillerie; dagegen nahm General Salm 317 östreichische Infanteristen gefangen, und erbeutete 2 Kanonen.

Am andern Tage sezte Werneck seinen Rükzug über Ilbenstadt fort, und stellte sich hinter der Nidda auf.

Schon war die Festung Ehrenbreitstein durch den General Goullus gänzlich blokirt. General Watrin war (am 22) mit einem Theile seiner Division, nachdem er das östreichische Lager bei Neuhof nach einem lebhaften Widerstande überwältig, 800 Gefangene gemacht, und 3 Kanonen erbeutet hatte, bis dicht vor Mainz vorgedrungen, und traf Anstalten um diese Festung auf dem rechten RheinUfer zu blokiren, indeß General Le Febvre, an der Spize seiner Division, den Uibergang über die Nid-

da erzwang. FeldMarschallLieutenant Werneck brach nun sogleich aus seiner Stellung auf, um noch die wichtige Höhe von Bergen zu gewinnen, auf der schon wirklich der fränkische VorTrab vorzurüken anfieng. Schon waren die Franken vor den Thoren von Frankfurt im HandGemenge mit den Oestreichern; einige ReiterAbtheilungen der leztern zogen sich schon durch diese Stadt zurük, als ein fränkischer EilBote aus dem HauptQuartier der Italienischen Armee, von einem kaiserlichen Offizier begleitet, auf dem SchlachtFelde mit der Nachricht von den FriedensPräliminarien ankam *). Nie ward das Getümmel des Krie-

*) Bei obiger Erzählung des RheinUibergangs der Sambre- und MaasArmee ist, in Betref der östreichischen Manövres, der AmtsBericht des FML. Werneck zu Grunde gelegt. Es ist aber bekannt, daß dieser General bald nachher zu Heidelberg vor ein KriegsGericht gezogen, und hierauf mit einer Pension von 1500 Gulden zur Ruhe gesezt wurde. Hier folgt daher noch eine andere Erzählung jener Vorfälle, die aus der am Ende dieser Note angeführten Schrift entlehnt ist.

„Am 13 April wurden die Oestreicher, die schon seit einiger Zeit von den AngrifsProjekten und der Stärke der Franken unterrichtet waren, durch sie benachrichtigt, daß die Feindseligkeiten am Rhein den 16 ihren Anfang nehmen sollten. Es scheint, daß unter diesen Umständen die östreichische Armee am NiederRhein, bei ihrer wenigen Stärke, da sie nicht über 25,000 Mann zählte, und die Brüke von Neuwied in feindlicher Gewalt war, sich hätte an der Lahn

Krieges überraschender durch die frohe Kunde des Friedens unterbrochen. Le Febvre hielt augenbliklich im Treffen in, bis der Offizier, den

oder am Main concentriren sollen, um von da gegen die Franken zu marschiren, wenn diese mit einem kleinern Korps vorgerükt wären, oder sich in guter Ordnung zurükziehen, ohne sich etwas anhaben zu lassen, wenn der Rükzug das Klügste gewesen wäre. Eine 10jährige Erfahrung hatte ihnen nur zu sehr bewiesen, daß seine Macht theilen, und mittelst langer Cordons alles behalten wollen, ein unfehlbares Mittel sey, alles zu verlieren. Dennoch begiengen sie hier nochmals diesen Fehler; ein Theil jener Armee zog gegen die Sieg, und sezte sich durch dis unbegreifliche Manövre der Gefahr aus, über die Brüke von Neuwied her abgeschnitten zu werden, da der Ubergang über dieselbe, so wenig wie die Ebene, und wie die Engen der Wiedbach, Antebach, Saynbach, die von Anhausen (gegen Dierdorf), Grenzau und Bendorf, durch 3000 Mann, gegen die wüthenden und überlegenen Angriffe der Franken, deren Zahl sich auf 65,000 belief, vertheidigt werden konnten."

"In der That hörten die östreichischen VorPosten bei Neuwied, die ganze Nacht vom 17 auf den 18 April hindurch die fränkische Kavallerie die Brüke passiren; bei TagesAnbruch hatte ihre Armee, die aus 3 Divisionen Infanterie und 20 Regimentern Reiterei bestand, über den Rhein gesezt, und sich in SchlachtOrdnung gestellt, und fieng an Musik zu machen, um den

den er sogleich nach Friedberg, in das Haupt-Quartier des OberGenerals abschikte, zurükgekommen seyn würde. Hoche bestätigte, was Le

den Feldzug in aller Lustigkeit zu eröfnen; dann, unter dem Schuze ihrer zahlreichen Batterien und reitenden Artillerie, griffen sie die Oestreicher an, welche 3 Bataillons und 6 Escadrons (ohngefähr 3000 Mann) stark, in der Ebene, auf verschiedenen isolirten, und von einander entfernten Punkten zerstreut waren. Diese Truppe ward, troz all ihrer Tapferkeit, das Opfer der schlechten Position, in der man sie aufgestellt hatte; sie ward fast sämtlich getödet oder gefangen; die Artillerie und das Gepäke wurden die Beute der Sieger, und ein Theil des Dorfes Hedersdorf ward abgebrannt. Hierauf rükten die Franken in gröster Schnelligkeit über Bendorf und Montabaur an die Lahn; unter Weges fanden sie mehrere östreichische Korps in verschiedenen Cantonirungen, die alle niedergemacht oder gefangen genommen wurden."

"Die östreichische Armee, die sich mit solcher Unvorsichtigkeit gegen die Sieg hin gezogen hatte, da sie sich im Rüken abgeschnitten, ihre linke Flanke gegen Dierdorf angegriffen, und durch eine fränkische Armee, die über Ukerad herkam, sich von vorn gedrängt, und in Gefahr sah, auf ihrem rechten Flügel umgangen zu werden, muste ihr Heil in einem eben so schnellen als mühsamen Rükzuge suchen; nachdem sie in einem Tage bis zu 17 Stunden Weges gemacht, viele Mannschaft, Artillerie und Gepäke verlohren hatte, kam sie am 22 und 23,

Le Febvre gethan hatte, und nach einer zwischen den gegenseitigen Heerführern getroffenen Übereinkunft ward die Nidda zur ScheidungsLinie beider Armeen bestimmt.

Eben so glänzend, aber mit weit mehr Schwierigkeiten verknüpft, war die Eröfnung des Feldzuges durch die Rhein- und MoselArmee, unter den Befehlen des General Moreau.

Erst zu Anfang des Februars, nach der Kapitulation des BrükenKopfes von Hüningen, war diese Armee ganz in Kantonirungen verlegt worden, um sich von den ungeheuren Mühseligkeiten des vorigen Feldzuges zu erholen. Der Winter wurde dazu angewandt, die Truppen zu üben, sie von neuem zu ordnen, und die Ausreisser nach dem Innern wieder in ihre Korps einzutheilen. Aber es fehlte ihnen zum Theil noch an den nöthigen KleidungsStüken; die Pferde für das FuhrWesen waren unvollzählig; die Artillerie hatte deren nicht halb so viel, als sie unumgänglich bedurfte. Gleichwohl sollte die

B 14 Armee

in einzelnen Haufen, bei Bergen an, wo schon die Franken standen, die, vor den Thoren von Frankfurt, auf dem Punkte waren, sich dieser Stadt zu bemächtigen, über den Main zu sezen, und den Oestreichern allen Rükzug abzuschneiden, wenn nicht glüklicher Weise der EilBote mit der Nachricht von den FriedensPräliminarien angekommen wäre"

S *Description de la ville, et tête-de-pont de Neuwied, et relation des divers opérations militaires qui ont eu lieu dans ses environs etc.* (Francfort, chez Jaeger, 1797.) p. 9 et 10.

Armee sogleich im Frühjahr wieder einen sehr thätigen Feldzug beginnen, und den Kriegs-Schauplaz von neuem in FeindesLand verlegen.

Ein RheinUibergang muste nothwendig ihre erste Operation seyn; denn wenn sie auf dem linken Ufer blieb, konnte sie nur einen Vertheidigungs-Krieg führen, und in solchem Falle würde der Italienischen und der Sambre- und MaasArmee die Unterstüzung der CentralArmee gefehlt haben, welche die Verbindung zwischen ihnen bilden sollte. Der Erzherzog Karl hatte sehr wohl erkannt, wie wichtig es für ihn wäre, die Rhein- und MoselArmee wieder auf das linke Ufer zurükzuwerfen; um diesen grosen Zwek zu erreichen, hatte er zwei langwierige Belagerungen mitten im Winter geführt. Er hofte, daß diese Armee, durch den Verlust des grösten Theils ihrer BrükenSchiffe, der die Folge jener Belagerungen war, ausser Stand gesezt, wieder über den Rhein zu gehen, und für den ganzen Feldzug von 1797 gelähmt seyn würde; es schien daher sein Plan zu seyn, bald gegen die Sambre- und MaasArmee, bald gegen die Italienische, seinen Angrif zu richten, indem er den Zwischenraum nüzte, der diese beiden Heere von einander trennte. Auch stand einem neuen RheinUibergang der Franken noch ein andres, weit gröseres Hinderniß entgegen: sie musten erwarten, daß die Oestreicher, welche wusten, wie wesentlich es für sie wäre diesen Uibergang zu bewerkstelligen, auf ihrer Hut seyn würden, daß mithin keine Uiberrumpelung, wie im vorigen Jahre, statt fände; sie konnten daher nur dann sich einen glüklichen Erfolg versprechen,

chen, wenn sie eine Masse von Hilfsmitteln zusammenbrachten, die gros genug war, um getheilt werden zu können, und dadurch ihrem Feinde auf mehreren Punkten Besorgnisse zu erregen, seine Aufmerksamkeit zu zerstreuen, und den Angrif da zu thun, wo er sich dessen am wenigsten versah.

Die HandelsSchiffe, die man sich auf dem Rhein und auf der Ill verschaffen konnte, schienen zu diesem Zweke nicht hinreichend; sie waren grosentheils, durch die Ereignisse des Krieges, oder durch die Nachlässigkeit der Eigenthümer, die, seitdem die Schiffahrt lag, sie nicht mehr unterhielten, zu Grunde gerichtet. Man arbeitete daher an der obern Saone, an der Saar, und in Strasburg, an der Erbauung neuer Schiffe; aber vor der Mitte des Jun. konnten sie nicht fertig werden. Inzwischen machte die Italienische Armee schon in der zweiten Hälfte des März solche Fortschritte, daß die beiden fränkischen Armeen am Rhein schleunigstmöglich den Feldzug eröfnen musten, um zu ihren Gunsten eine Diversion zu machen, und dadurch zu verhindern, daß nicht die ganze Masse der östreichischen Streitkräfte sich gegen dieselbe vereinigte. Die Sambre- und Maas-Armee gieng, wie wir oben sahen, am 18 April über den Rhein; auch die Rhein- und MoselArmee, die den beiden Flügeln des militairischen Systems in diesem Feldzuge zur Verbindung dienen sollte, muste nun ohne Aufschub einen Ubergang bewerkstelligen, und auf gleiche Linie mit ihnen vorrüken.

Das ausserordentliche Fallen des Rheins gewährte dem General Moreau den Vortheil, mit dem einzigen BrükenGeräthe, welches die Armee noch hatte, zwei Brüken schlagen zu können; auch waren izt fast alle Arme, welche die vielen Inseln bilden, womit der Strom besäet ist, seicht genug um durchwaten zu können. Aber auf der andern Seite war dieser so äusserst niedrige Stand des Rheins mit sehr bedeutenden Nachtheilen verknüpft. Es konnte nemlich hier blos von dem Auslaufen in den Rhein von Strasburg aus die Frage seyn, da dis der einzige Ort war, wo man HandelsSchiffe auftreiben konnte; nun war aber von allen Armen des Rheins, aus denen man die Schiffe in den Strom selbst bringen konnte, nur ein einziger schiffbar, nemlich der bei der Mündung des Flusses Ill, und selbst hier war noch eine SandBank, über welche man sie nur mit der äussersten Anstrengung fortbewegen konnte.

Die Truppen, die, der leichtern Verpflegung wegen, von Zweibrüken bis nach Hüningen hinauf zerstreut lagen, sollten alle am nemlichen Tage in Bewegung gesezt werden, um überall den Oestreichern Besorgniß einzuflösen. Der Mittelpunkt der Armee, der in der Gegend von Strasburg cantonirte, war zum ersten Angrif bestimmt; die andern Divisionen sollten nach und nach, in EilMärschen, zu seiner Unterstüzung nachrüken.

Alles war am 19 April in Bewegung. Auf dem Flusse Ill, von Schlettstadt bis nach Strasburg, wurden alle Schiffe weggenommen; es waren deren ohngefähr 60, worunter sich 50 brauch-

brauchbare befanden; man arbeitete mit dem grösten Eifer, um sie gegen Killstädt über zu bringen, wo am folgenden Tage, früh um 3 Uhr, das Einschiffen vor sich gehen sollte. Die Sand-Bänke bei der Wangenau verspäteten solches mehr als man gedacht hatte; der Strom war noch einige Zolle gefallen, so daß kein Schiff schwamm. Nur 10 derselben waren um vier Uhr Morgens an dem bestimmten Orte, und auch um fünf Uhr waren erst 25 da, die, so wie sie nacheinander ankamen, mit Truppen gefüllt wurden. Aber diese Schiffe, die man am nemlichen Tage auf der Ill genommen hatte, waren ohne Ruder: man hatte diese leztern aus dem Arsenal von Strasburg genommen, und auf ein einziges Schiff gebracht; schwerer beladen als die übrigen, sank es so tief ein, daß man nicht hoffen konnte, es wieder flott zu machen. Schleunigst ward nun ein Bataillon abgeschikt, um die Ruder, starke 3/4 Stunden vom Orte der Einschiffung, herbeizuholen; in weniger als einer Stunde brachten die Soldaten selbige auf ihren Schultern. Endlich, nach sechs Uhr, liefen die Schiffe ab.

Schon seit anderthalb Stunden hatten sich die falschen Angriffe hören lassen; durch Kanonaden, von dem Fort Vauban an bis gegen Breisach hinauf, war überall die Aufmerksamkeit der Oestreicher gewekt worden. Unter allen diesen BlendAngriffen war nur ein einziger bestimmt, auf eine Insel am rechten Ufer, der Batterie von Beclair gegenüber, einige Truppen zu werfen; welches auch gelang.

Der wahre Angrif, den der Divisions-General Duhesme kommandirte, war in drei Korps abgetheilt. Das erste, unter dem General Vandamme und dem GeneralAdjutant Heudelet, war aus einem Bataillon der 76, und aus der 100 HalbBrigade gebildet. Das zweite, unter dem General Davoust und dem GeneralAdjutant Demont, wobei General Duhesme sich in Person befand, war aus einem Bataillon der 16 HalbBrigade leichter Infanterie, und der 31 Linien-HalbBrigade zusammengesezt. Das dritte, oder die Reserve, unter dem General Jordy und den GeneralAdjutanten Jarry und Pelissard, bestand aus einem Bataillon der 16 HalbBrigade leichter Infanterie, aus der 17, und aus zwei Bataillonen der 109 Linien-HalbBrigade.

Beim Auslaufen aus der Ill schwamm diese Flottille, unter den Waffen, ihre FeldStüke in Batterie aufgepflanzt, im Angesicht der Oestreicher, die sie mit einem sehr lebhaften und wohl unterhaltenen Musketen- und KartätschenFeuer empfiengen. Das Bataillon der 76 HalbBrigade und zwei Kompagnien Grenadiers, unter den Befehlen des GeneralAdjutanten Heudelet, bildeten sich mit gröster Behendigkeit während des Landens, und rükten, ohne einen FlintenSchuß zu thun, auf eine Abtheilung vom Michalowizischen FreiKorps los, welche sie daran verhindern wollte, trieben dieselbe vom Ufer zurük, bemächtigten sich einer Insel, die sie noch vom festen Lande trennte, durchwateten auch noch diesen RheinArm, und gaben dadurch der

100 HalbBrigade Zeit zu landen, und ihnen zur Unterstüzung nachzurüken.

Die Schiffe wurden nun sogleich wieder auf das linke Ufer zurükgeschikt, um andre Truppen zu holen. General Vandamme suchte sich nun vor allen Dingen hinter dem RheinDamm festzusezen, und behauptete sich da, während die Generale Duhesme und Davoust die Truppen, so wie sie an's Land stiegen, bildeten, und zum Angrif auf das Dorf Diersheim stellten, wo die Oestreicher ihre Macht sammelten.

Der Angrif auf dieses Dorf ward nun sofort unternommen. General Duhesme, der an der Spize einer Colonne, die Anfangs zurükgeworfen wurde, indem er mit seinem Säbel-Knopfe selbst die Trommel zum Angrif schlug, gegen dasselbe vorrükte, ward verwundet. Sogleich stellte sich General Vandamme an die Spize. Die Colonnen, die sich wieder unter den Befehlen des Generals Davoust und der General-Adjutanten Demont und Heudelet bildeten, griffen auf's neue das Dorf an, und nahmen es weg.

Alsbald machten die Oestreicher einen Versuch, mit frischen Truppen sie wieder daraus zu verdrängen; aber die 31 Linien- und ein Theil der 16 leichten HalbBrigade von der nun angekommenen zweiten Landung, trieben sie zurük.

Um 11 Uhr ohngefähr unternahmen sie einen dritten Angrif auf den fränkischen Mittelpunkt; aber da inzwischen die Reserve des General Jordy mit dem DivisionsGeneral Desaix angekommen war, so rükten zwei Colonnen auf ihren Flanken vor, die sie zurükwarfen. Sie bilde-

bildeten unverzüglich wieder einen andern Angrif auf den rechten Flügel, von dem Dorfe Honau her, Anfangs mit einigem Glük; aber die Generale Desaix und Davoust, die sich mit einem Theile der 109 HalbBrigade, welche so eben gelandet hatte, dahin begaben, drängten sie auch hier zurük. Desaix war bei diesem Angriff durch einen FlintenSchuß in die Lenden verwundet worden.

Die Franken bildeten izt einen HalbZirkel, ihre beiden Flanken an den Rhein angelehnt, ihren Mittelpunkt in Diersheim. Die Ebenen zwischen diesem Orte und den Dörfern Lings und Horbin, erlaubten ihnen nicht, aus dieser Position vorzurüken, ehe ihre Reiterei und leichte Artillerie auf dem rechten RheinUfer war. Die fliegende Brüke, die etwa 25 Pferde, oder ein ArtillerieStük mit seinem PulverKarn faßte, war so eben in Gang gesezt worden; aber bis zur Nacht konnten dadurch nicht über 7 oder 8 FeuerSchlünde, und etwa 400 Pferde übergeschift werden.

Es war Nachmittags 3 Uhr. Die Oestreicher thaten einen neuen Angrif auf das Dorf Diersheim, den Mittelpunkt der fränkischen Position; von Kehl, Stollhofen und Offenburg her waren Truppen zu ihrer Verstärkung angekommen; 12 bis 15 Escadrons Reiterei, und 15 FeuerSchlünde, gewährten ihnen den Vortheil, die Franken angreifen zu können, ohne besorgen zu müssen, daß diese, wenn sie den Sieg davon trügen, solchen würden nüzen können: sie hatten für ihre Manövres allen Raum, den sie sich wünschen mochten: dagegen hatten

die

die Franken, wenn sie geschlagen wurden, nur den Rhein zum Rükzuge, und wenn sie schlugen, keine Reiterei, um ihre Vortheile zu verfolgen. Der Angrif geschah mit grosem Nachdruk. Nach dem lebhaftesten ArtillerieFeuer, wodurch die Hälfte von Diersheim in Asche gelegt, und die fränkischen Kanonen demontirt wurden, drangen die östreichischen Colonnen in das Dorf ein. Hier entzündete sich ein InfanterieGefecht, welches Moreau selbst das heftigste nennt, das er je gesehen. Die Grenadiers der 31 und 109 HalbBrigade schienen zu unterliegen; ein Bataillon der 76 HalbBrigade kam ihnen zu Hilfe. Die 31 HalbBrigade, die zurükgetrieben worden war, bildete sich wieder hinter dem Dorfe, und grif von neuem die linke Flanke der Oestreicher an; die 17 HalbBrigade drang auf die rechte ein: nun wurden sie zum Weichen gebracht. Keinen günstigern Erfolg hatte ein andrer Versuch gegen den linken fränkischen Flügel, dessen sehr gedrungene Position ohnehin treflich zur Vertheidigung war. — Mitlerweile hatten die Generale Vandamme und Davoust den Augenblik benuzt, wo die Oestreicher, um den fränkischen Mittelpunkt anzugreifen, ihren linken Flügel geschwächt hatten, und sich des Dorfes Honau bemächtigt.

Gegen 6 Uhr Abends fiengen die Franken an, eine Schiffbrüke zu schlagen. Sie waren in voller Arbeit, als die Oestreicher, beim Einbruch der Nacht, noch einmal ihren linken Flügel angriffen. Die vordersten Truppen, die ein panischer Schreken befiel, flohen, und die Oestreicher drangen so nahe an die Brüke vor, daß

ihr MusketenFeuer solche erreichte; aber bald sammelten sich die fränkischen Truppen, und trieben sie zurük.

Nachts um 11 Uhr war die Brüke fertig. Sie diente Anfangs zur Nachführung der Munition. Mit TagesAnbruch sezten zwei Regimenter Reiterei, zwei Kompagnien Artillerie, und vier HalbBrigaden von der Division des General Dufour, auf das rechte Ufer über. Die KavallerieReserve war gleichfalls im Marsch, um sich dahin zu begeben.

Während der Nacht hatten auch die Oestreicher alle Korps aus den umliegenden Gegenden an sich gezogen. Sie hatten izt 16 Bataillone und 20 Escadrons, mit 25 FeuerSchlünden. Um 6 Uhr Morgens (21 April) erneuerten sie ihre Angriffe auf die fränkische Position mit der grösten Lebhaftigkeit. Der erste war auf Honau und auf die rechte Flanke von Diersheim gerichtet, wo sie Anfangs vordrangen, aber bald durch die frischen Truppen, die den Franken zukamen, zurükgetrieben wurden. Noch weit heftiger war der Angrif auf das Dorf Diersheim, den Mittelpunkt der fränkischen Position. Drei Batterien bestrichen in KartätschenschußWeite den HauptAusgang dieses Dorfes von vorn und auf beiden Flanken, und brachten den grösten Theil des fränkischen Geschüzes zum schweigen. Nachdem sie durch dis heftige ArtillerieFeuer ihren Angrif hinlänglich vorbereitet zu haben glaubten, rükten ihre Colonnen mit gröster Schnelligkeit gegen das Dorf an. Während hier drei fränkische HalbBrigaden sich ihrem Vordringen widersezten, zog General Davoust mit

zwei

zwei andern HalbBrigaden rechts von Diersheim aus, um sie in der linken Flanke anzugreifen. Dis Korps ward durch eine zahlreiche östreichische Kavallerie angefallen, und diese hinwieder durch die fränkische, die, obgleich schwächer an Zahl, ihrer Infanterie zu Hilfe kam. Dis schrekliche Gewühl dauerte gegen eine halbe Stunde, und der Sieg blieb zweifelhaft; die fränkische Kavallerie ward zu wiederholtenmalen bis in die Gärten von Diersheim zurükgeworfen; endlich wurden die Oestreicher zum Weichen gebracht, und zogen sich in ihre vorige Stellung. Die grose Schwäche der Franken an Reiterei gestattete ihnen noch nicht, ihren Vortheil weiter zu benuzen.

FeldMarschallLieutenant von Sztarray, OberBefehlshaber des östreichischen Korps in diesen Gegenden, und General Immens *) waren in diesem Treffen, worin die Oestreicher mit der hartnäkigsten Tapferkeit gefochten hatten, verwundet worden. Diese sahen izt wohl, daß es nicht mehr möglich wäre, die Franken, die nun schon gegen 25000 Mann Infanterie und eine beträchtliche Reiterei auf dem rechten Ufer hatten, wieder zurükzudrängen, und entschlossen sich zum Rükzuge. Von seiner Seite fieng Moreau izt die Dispositionen zur Offensive an.

Der HauptAngrif sollte auf dem Mittelpunkt zwischen Lings und Horbin geschehen, während sich

*) Dieser General starb nachher an seinen Wunden zu Tübingen, am 22 Jun.

sich eine Colonne rechts auf Lizenheim, und eine andre links auf Freistädt ziehen sollte; vier Bataillone sollten, in dem Walde von Diersheim, eine Reserve bilden. Um zwei Uhr Nachmittags sezten sich die verschiedenen Colonnen in Bewegung zum Angrif; aber die Oestreicher, die schon ihren Rükzug angefangen hatten, leisteten keinen Widerstand mehr. Das Regiment Alton ward bei Lings eingeholt, und gröstentheils zu Gefangenen gemacht. General Vandamme mit seiner Colonne, die von der Kavallerie-Reserve unterstüzt wurde, drang bis über Offenburg und Gengenbach vor, und General Dufour rükte gegen Kehl und Kork an. Die Dragoner vom 17 Regiment, welche die Brüke über die Kinzig abgebrochen, und durch Infanterie vertheidigt fanden, sezten weiter oben durch eine Fuhrt über diesen Fluß, und näherten sich Kehl; die nicht über 50 Mann starke Besazung dieses Forts, das sich nicht mehr in Vertheidigungs-Stande befand, ergab sich gefangen.

Uiberhaupt hatte die fränkische Armee an diesem Tage gegen 4000 Gefangene gemacht, worunter der General Oreilly war, mehrere Fahnen, 20 Kanonen, vieles Gepäke und Munitions-Wägen erbeutet. Ihr eigner Verlust bestand (nach Moreau's Berichten) in 221 Todten und 1295 Verwundeten.

"So hatte" — sagt ein fränkischer Kriegs-Schriftsteller*) "die Rhein und Mosel-Armee der „Welt

*) Precis historique des Campagnes de l'Armée de Rhin et Moselle, pendant l'an IV et l'an V etc. par le Citoyen DEDON l'aîné, Chef de brigade d'artillerie, pag. 170. etc.

„Welt innerhalb zehn Monaten zwei-
„mal das Schauspiel der schwersten und kühn-
„sten militairischen Operation gegeben. Die
„beiden Rheinuibergänge bei Kehl
„und bei Diersheim werden in der Ge-
„schichte gleichberühmt seyn, obschon sie in we-
„sentlichen Zügen voneinander abweichen. Der
„eine, von lange her beschlossen und mit Mus-
„se vorbereitet, trägt das Gepräge der Klug-
„heit; der andre, gleichsam im Sturm er-
„zwungen, das Gepräge der Kühnheit und des
„Genies: dort ist das Terrain vollkommen be-
„obachtet, die Dispositionen sind bedachtsam
„und regelmäsig combinirt, alle wesentliche Hin-
„dernisse berechnet; hier erlaubt nothgedrun-
„gene Eile kaum einen schnellen Blik auf die Lo-
„calitäten, die man, um sie genau zu kennen,
„unter verschiedenen Ansichten hätte betrachten
„müssen. Bei Kehl behauptete der Neid, die
„Franken hätten den Erfolg ihrer Unternehmung
„blos dem schlechten Benehmen der Reichs-
„Truppen, die dort standen, zu verdanken; bei
„Diersheim hielten sie an einem Tage sechs
„hartnäkige Gefechte gegen die besten östreichi-
„schen Truppen aus, und nie schlugen sich diese
„Truppen mit mehr Erbitterung; dreissig Stun-
„den hindurch versuchten sie, mit beispielloser,
„unaufhörlich wiederholter Anstrengung, die
„Franken wieder über den Rhein zurükzuwerfen.
„Die Vorbereitungen zum ersten Uibergang
„wurden im tiefsten Geheimniß gemacht, und
„es gelang Uiberraschung: der zweite war
„schon voraus bekannt; die Truppen in ihrem
„Marsch verspätet, musten bei hellem Tage

 „landen,

„landen, und ihre Brüke unter dem Feuer der
„feindlichen Artillerie schlagen. Im Jun. 1796
„ward der Uibergang durch die Höhe und den
„reissenden Lauf des Flusses erschwert: im April
„1797 wäre beinahe die ganze Unternehmung
„wegen der ausserordentlichen Seichtheit dessel=
„ben gescheitert. Bei Kehl herrschte die tief=
„ste Stille in der Luft, und das sanfte Licht des
„Mondes erhellte die LandungsArbeiten: bei
„Diersheim hingegen zerstreute ein heftiger
„Sturm die Schiffe, und das Wetterleuchten der
„Blize war die einzige Fakel, welche die Fran=
„ken in der stokfinstern Nacht leiten konnte; als
„hätte die Natur jedesmal die Elemente mit
„dem eigenthümlichen Charakter jeder dieser Un=
„ternehmungen in Einklang sezen wollen."

Nach den Vortheilen, welche die Rhein= und MoselArmee am 21 April erfochten, hatte sie von den östreichischen Truppen vor der Ankunft des Korps, welches der FeldZeugmeister von La=Tour von Manheim heranführte, keinen bedeutenden Widerstand mehr zu erwarten. Moreau wollte nun vorerst den Uiberrest des Sztarrayschen Korps lebhaft verfolgen; ein beträchtliches Korps in das KinzigThal voranschiken, um sich der DonauQuellen zu bemächtigen, und die östreichischen Korps am OberRhein zum Rükzuge zu nöthigen; ferner den Paß vom Kniebis besezen lassen, und mit dem HauptArmee=Korps auf Rastadt vorrüken, um sich demjenigen entgegenzustellen, mit welchem General La=Tour aus der Gegend von Manheim im Anzuge war. Er hofte dasselbe leicht bis an den Nekar, und von da bis an die Donau zurükzudrängen.

Am 22 beschäftigte er sich vor allen Dingen mit Herstellung seiner SchlachtOrdnung. Der rechte Flügel sollte den östreichischen Korps am OberRhein die Spize bieten, und in das KinzigThal marschiren; der Mittelpunkt und die Reserve sollten dem Fuße der Gebirge am Rhein hinab folgen, an diesem Tage Position an der Rench nehmen, und ein Korps auf den Kniebis schiken; der linke Flügel, dessen übrige Truppen Tags darauf am Rhein anlangen sollten, nachdem sie sich mit der Brigade des General Lecourbe, die der Rhein-Strasse nachzog, vereinigt haben würden, sollte, so wie im vorjährigen Feldzuge, mit dem Mittelpunkt ein einziges ArmeeKorps bilden.

General Davoust rükte mit zwei Regimentern Reiterei in dem KinzigThal bis über Bibrach hinaus vor.

Der VorTrab des Mittelpunkts holte zwischen Zimmern und Renchen einen östreichischen NachZug ein, der sich über Oberkirch auf den Kniebis zurükzog, wohin die 17 HalbBrigade und ein DragonerRegiment ihn verfolgten. Eine Division Husaren von Erzherzog Ferdinand ward von NiederAchern bis nach Bühl zurükgetrieben.

Auf dem linken Flügel erzwang General Lecourbe um 2 Uhr Nachmittags den Übergang über die Rench, die von einem Bataillon Sztarray, drei Divisionen Kaiser Husaren, einer Division des FreiKorps Michalowiz, und 6 FeldStüken besezt war. Nach einem leichten Gefechte trieb er diese Truppen bis Lichtenau

 zurük,

zurük, und nahm ihnen ohngefähr 100 Gefangene ab.

Am 23 April, als die Rhein- und Mosel-Armee ihren Marsch fortsezen wollte, ward solcher plözlich durch die Ankunft eines Eilboten von der Italienischen Armee mit der Nachricht vom Abschlusse der Friedens-Präliminarien unterbrochen. Die Feindseligkeiten hörten sogleich auf, und die Armee behielt die Position, die sie vor Ankunft des Eilboten hatte. Ihr linker Flügel dehnte sich über Kapel bis nahe an Ettenheim; von da zog sich ihre Linie über Lahr, und gieng durch Gengenbach, Oberkirch, Nieder-Achern; der linke Flügel lehnte sich bei Lichtenau an den Rhein an. Ein groser Theil der Armee zog sich, um deren Verpflegung zu erleichtern, auf das linke Ufer dieses Stroms zurük.

So endigte sich der Feldzug der Rhein- und Mosel-Armee, der troz seiner kurzen Dauer, doch reich an Thaten: in dem engen Zeitraum von drei Tagen umfaßte er den kühnsten Rheinübergang der jemals statt hatte, eine Schlacht, und acht Gefechte.

IV. Ab-

IV. Abschnitt.

Stellung der Italienischen Armee beim Abschluß des WaffenStillstands. Ihre rechte Flanke in Istrien, die linke von Tirol aus an der Etsch bedroht, während in ihrem Rüken auf dem festen Lande der Republik Venedig ein allgemeiner VolksAufstand gegen die Franken ausbricht. Die Nachricht von den FriedensPräliminarien ändert plözlich die ganze Lage. Revolution in Venedig, durch welche die 500 jährige aristokratische RegierungsForm abgeschaft, und Demokratie eingeführt wird. Eine fränkische Colonne rükt am 16 Mai in die Stadt Venedig ein.

Als der WaffenStillstand zu Judenburg geschlossen wurde, dem unmittelbar die FriedensPräliminarien zwischen Frankreich und Oestreich folgten, hatte General Buonaparte eine Stellung genommen, worin seine Armee in eine Masse concentrirt war. Zugleich auf drei Seiten — durch Tirol, durch Kärnthen, und durch Krain — war er in das Herz von Oestreich vorgedrungen. Er hatte, indem er seine Macht auf diese Art theilte, nicht zu fürchten gehabt, daß er überall zu schwach seyn möchte; denn auch die Oestreicher selbst hatten ihre Truppen auf diese Art gestellt: überdis hatte er sich genöthigt gesehen, so und nicht anders anzugreifen, um sich einen Rükzug offen zu halten, und sicher zu seyn, stets seine Magazine und Depots deken zu können.

Aber, als er, nach einer Reihe von Gefechten, Görz, Klagenfurt und Brixen besezt, und die Oestreicher, die, um sich wieder zu sammeln und zu verstärken, sich weit hinter die Gebirge zurükgezogen hatten, ihre Bewegungen vor ihm verbergen, über seine verschiedenen Divisionen herfallen, und sie einzeln schlagen konnten, hütete er sich wohl, seinen linken Flügel in Tirol (unter Joubert) nach Innsbruk, und die Division des rechten Flügels in Krain (unter Bernadotte) nach Istrien vorrüken zu lassen; er vereinigte sie vielmehr insgesamt in Kärnthen, indem er alle seine Depots in Klagenfurt concentrirte. Hierdurch hatte er, statt drei Communicationen, nur eine zu deken; und statt daß die Italienische Armee zuvor eine Linie von 80 Stunden umfaßt hatte, war sie nun auf einem Punkte zusammengedrängt, von wo aus sie zugleich Wien, Ungarn und Baiern bedrohte.

Indeß liessen die Oestreicher die Schwäche der Franken auf den äussersten Punkten ihrer rechten Flanke nicht lange ungenüzt. Der Obrist Casimir, der an der Spize des Szluiner GränzRegiments an dem Flusse Fiumara stand, drängte sie am 10 April von Fiume, wo sie erst am 4 eingerükt waren, und wenige Tage nachher auch von Triest zurük. Aber die Nachricht von dem Abschlusse des WaffenStillstands zu Judenburg hemmte alle weitern Unternehmungen auf dieser Seite, und die Franken besezten nun wieder, Kraft desselben, die Stadt Triest.

Aehn=

Aehnliche, nur durch ihre Folgen bedeutendere, Ereignisse hatten auf Buonaparte's linker Flanke, in Tirol, statt. Die tapfern Tiroler, ungedultig ein fremdes Joch zu tragen, hatten sich, während FeldMarschallLieutnant Kerpen, um den Paß von Innsbruk zu deken, in der Stellung von Sterzingen hielt, im VinstGau, bei Meran, zu dem (ohngefähr 1200 Mann starken) Korps des General Loudon gesammelt. Zu eben der Zeit, da Buonaparte den drei Divisionen unter dem General Joubert den Befehl zugeschikt hatte, sich von Tirol aus durch das DrauThal in Kärnthen an die HauptArmee anzuschliessen, führte Loudon eine Unternehmung auf Boßen aus: mit seinem, durch ohngefähr 10,000 Mann vom LandSturm verstärkten Korps, grif er die Franken, welche die umliegenden Päße besezt hielten, am 4 April mit solchem Erfolg an, daß er noch am nemlichen Abend sich Meister von dieser Stadt machte. In der Nacht verliessen die Franken nun auch Mittewald, und zogen sich in Eile nach dem PusterThal zurük. FeldMarschallLieutnant Kerpen ließ ihnen nun von Sterzingen aus sogleich seine VorPosten nachrüken, und brach mit einem Theile seines Lagers nach Mauls auf, während General Loudon ihnen über Boßen durch den GuntersWeg in den Rüken gekommen war. Durch die in ausserordentlich groser Anzahl zur Vertheidigung ihres Landes aufgestandne TirolerVolksMasse geschrekt, zogen sie sich nun auf das schleunigste aus den von ihnen besezten Posten Klausen und Seeben zurük, musten mit gleicher Eile auch

 Brixen

Brixen verlassen, und schlugen ihren gänzlichen Rükzug über das Pusterthal ein, von wo aus sie sich durch das DrauThal in Kärnthen an ihre HauptArmee anschlossen.

General Loudon kam nun wieder nach Botzen zurük, und brach, um Tirol vollends ganz von den Franken zu befreien, (am 9 April) gegen Trient und Roveredo auf. Am 12, waren die Franken bereits nicht nur aus diesen beiden Städten, sondern auch aus Torbole und Riva, am GarderSee, vertrieben, und diese Orte nun wieder von den Oestreichern besezt worden. Die wenigen Franken, die in diesen Gegenden gestanden hatten, zogen sich, mit einem Verluste von 12 Kanonen und 400 Gefangenen, gegen Rivoli zurük.

Das Vordringen der Oestreicher, die von dem mittlerweile abgeschlossenen WaffenStillstande zwischen den gegenseitigen HauptArmeen noch nichts wusten, bewirkte eine Katastrophe, die schon an sich, noch mehr aber durch die Zeit, in welche sie fiel, und durch die Folgen, die sie auf den nachher zu Stande gekommenen Frieden hatte, zu merkwürdig ist, um hier nicht ausführlich erzählt zu werden.

In der Mitte des März hatte sich — wie wir bereits weiter oben gedacht — die Stadt Bergamo mit ihrem Gebiete, durch eine Revolution, von ihrem bisherigen Souverain, dem Senat von Venedig losgerissen, und den Wunsch erklärt, der neuen Cisalpinischen Republik einverleibt zu werden. Diesem Beispiele war unmittelbar darauf auch Brescia gefolgt. Die Franken hatten dabei auf keiner Seite Theil genom-

nommen; sie hatten sich blos darauf eingeschränkt, der wilden Rachlust Einhalt zu thun, welcher die Bergamasken in der ersten Gährung sich überlassen wollten. — Aber wenn im Laufe dieses Krieges Genua, vermöge seiner topographischen Lage, sich immer mehr auf Frankreichs Seite geneigt hatte, so war dagegen Venedig, aus gleichem Grunde, immer mehr für Oestreich gewesen. Hiezu hatte sich noch, seit dem Feldzuge von 1796, der giftige, obgleich verborgene Haß gesellt, den die Häupter einer unbedingten Erb-Aristokratie nothwendig gegen eine Nation hegen musten, welche, durch die Gewalt der Meinung sowohl als durch ihre Siege, den Keimen der demokratischen Staats-Form in Italien eine immer weitere Entwikelung gab, und dadurch alle unpopulären Regierungen in diesem Lande mit einer nahen Revolution bedrohte. In gleicher Rüksicht hatte dem Senat von Venedig für seine Erhaltung nichts wünschenswerther geschienen, als daß Buonaparte, der so kühn bis in's Herz der östreichischen ErbStaaten vorangestürmt war, irgend einen HauptSchlag erleiden möchte; wenn er sich dann zu einem Rükzuge gezwungen sah, so konnte die bis dahin so gefürchtete italienische Armee, durch einen VolksAufstand in ihrem Rüken, zwischen zwei Feuer, und in Gefahr gänzlicher Vernichtung gebracht werden. Schon seit geraumer Zeit hatte man sich in den Provinzen der venetianischen Terra Firma eben so stille als eifrig auf ein solches Ereigniß vorbereitet; beträchtliche Vorräthe von Waffen und KriegsMunition waren nach verschiedenen Haupt-

Orten abgeschikt, und ein starkes Korps regulirter Truppen aus Dalmatien nach Venedig herübergezogen worden. Der Vorwand dazu war die WiederBezwingung der Bergamasken und Brescianer, oder doch die Verhinderung der weitern Ausbreitung der Revolution im Venetianischen: aber die Franken, die in den verschiedenen Kastellen der Städte dieses Landes nur in sehr schwacher Anzahl in Garnison lagen, bemerkten deutlich genug den Groll, den die Beamten der Regierung von Venedig insgeheim gegen sie hegten, und je mehr Leztere ihre Rüstungen in Dunkel zu hüllen suchten, desto reger ward ihr Mistrauen.

Bald fiel ihnen eine Proclamation in die Hände, datirt aus Verona vom 22 März, unter dem Namen des ausserordentlichen OberAufsehers (Proveditore) der gesammten Terra Firma von Venedig, Franz Battaglia. Durch dieselbe wurden, "da der tolle Eifer einiger Räuber das leichtsinnige Volk von Bergamo verführt habe, sich gegen seine rechtmäsige Obrigkeit zu empören, und auch in die übrigen Städte und Provinzen des Staats eine Rotte verruchter Aufrührer auszuspeien, um hier gleichfalls das Volk aufzuwiegeln — alle getreue Unterthanen der Republik Venedig aufgefordert, gegen diese Feinde des Staats in Masse die Waffen zu ergreifen, sie zu zerstreuen und zu vertilgen: die Regierung werde ihnen zu dem Ende bald Unterstüzung an Geld und an Truppen zuschiken." . . „Niemand" (heißt es dann weiter) „darf mehr am glüklichen Erfolg dieser Unternehmung zweifeln;

„seln; denn wir können mit Gewißheit versi-
„chern, daß die östreichische Armee die Franken
„in Tirol und im Friaul eingeschlossen, und
„gänzlich geschlagen hat. Die schwachen Reste
„dieser blutdürstigen und gottlosen Horden, die,
„unter dem Vorwand, ihre Feinde zu bekriegen,
„das Gebiete der Republik verwüstet, und de-
„ren Unterthanen geplündert haben, sind im
„vollen Rükzuge, und ausser Stande den Empö-
„rern die Hand zu bieten; ja wir erwarten
„nur den günstigen Augenblik, um ih-
„nen den Rükzug, wozu sie gezwungen
„sind, abzuschneiden. Wir fordern über-
„dies die der Republik treugebliebenen Einwoh-
„ner der Landschaft Bergamo, so wie der an-
„dern Provinzen auf, die Franken aus den wi-
„der alles Recht von ihnen besezten Städten
„und Kastellen zu vertreiben."

Sey es, daß diese Proclamation wirklich den Proveditore Battaglia zum Verfasser hatte, oder nur, aus weiter reichenden Planen, erdichtet war — bald hatte sich ein beträchtlicher VolksHaufen in den Thälern und Bergen, die westwärts vom GarderSee liegen, unter die Waffen gesammelt. Der Senat von Venedig wollte inzwischen bei allem was geschah, fremd scheinen: glükte der Schlag, so war es noch immer Zeit aus dem Dunkel hervorzutreten; schlug solcher fehl, so konnte er alles, als gegen seinen Willen geschehen, laut misbilligen. — Auch hier, wie fast immer, entwikelte sich aus einem kleinen Anfange ein ganzes Convolut der wichtigsten Ereignisse.

Wegen eines zu Salo an einem Freiwilligen verübten Mordes, hatte der fränkische Kommandant in Verona, General Balland, eine kleine TruppenAbtheilung dahin abgeschikt, um sich wegen jenes Vorfalls nähere Aufklärung zu verschaffen. Ohngefähr um dieselbe Zeit waren auch Revolutionairs von Bergamo und Brescia in Salo eingetroffen — wie die Franken sagten, auf Einladung der Einwohner, die sie, unter dem Vorwand mit ihnen fraternisiren zu wollen, dahin gelokt hätten; wie die Regierung von Venedig in Umlauf brachte, aus eignem Antrieb, um die Revolution auch in diesen Gegenden zu verbreiten. Sie fanden Anfangs gute Aufnahme; aber bald brach man gegen sie los; mehrere von ihnen wurden verwundet, die andern als Gefangene nach Venedig abgeführt. Die wenigen fränkischen Truppen in Salo hatten gleiches Schiksal; sie wurden getödet oder gefangen; denn schon war ein Korps regulirter venetianischer Truppen aus Dalmatien, unter den Befehlen des Grafen Fioravante, am GarderSee angekommen.

Sobald General Balland hievon Nachricht erhielt, forderte er in einem Schreiben an den venetianischen Statthalter in Verona Genugthuung. Zugleich berichtete er dem OberGeneral Buonaparte sowohl diesen Vorfall als die andern verdächtigen Bewegungen der Venetianer, den Anmarsch ihrer Truppen aus Dalmatien, die heimliche Zufuhr und Austheilung von Waffen, und wieß inzwischen den Kommandanten der fränkischen Flottille auf dem GarderSee an, die Auslieferung der in Salo befindlichen

lichen fränkischen Soldaten zu verlangen. Am 2 April erschien Lezterer vor dieser Stadt, aber auf die Antwort, daß keine fränkische Soldaten darin wären, entfernte er sich wieder. Am folgenden Tage verlangte ein andrer fränkischer Offizier von dem Kommandanten in Salo vier Kanonen zurük, die für die Flottille auf dem GarderSee bestimmt, aber unter Weges von den Bauern in dieser Gegend weggenommen worden wären: man verwieß ihn mit seiner Forderung an die Bauern im Thale Sabia, als die wahrscheinlichen Thäter.

Während dieses Hin- und Herhandelns waren die Einwohner von Salo, durch die venetianischen Garnisonen an den Ufern des Sees, durch einige sclavonische Truppen, und durch eine grose Anzahl Bauern aus dem Thale Sabia unterstüzt, mit Kanonen gegen die Stadt **Brescia** vorgerükt; eine Stunde davon, bei St. Euphemie, bezogen sie ein Lager; ein Haufen von 10,000 Bauern aus den Gebirgen war im Begrif zu ihnen zu stossen, als die republikanischen Bergamasken ihnen zuvorkamen, die Venetianer angriffen, bis gegen Lonato zurüktrieben, und hierauf auch die Bauern, die schon vor den Thoren von Brescia angekommen waren, in die Flucht schlugen.

Noch hatten die **Franken** nicht Theil an diesen blutigen Ereignissen genommen. Aber izt brach eine Colonne ihrer Truppen unter dem GeneralAdjutant **Landrieux** von Brescia aus gegen Salo auf, während General **Lahoz** an der Spize der lombardischen und polnischen Legion auf einer andern Strasse gegen diese Stadt

 mar-

marschirte, wohin auch eine grose Anzahl Bergamasken und Brescianer ihnen folgten. Sie fanden ein starkes TruppenKorps unter dem General Fioravante gegen sich über, an welches sich die Einwohner von Salo und die Bauern aus den Gebirgen anschlossen. Nach einem Gefechte bei Sarezzo, worin die Venetianer einige hundert Mann, drei Kanonen und eine grose Anzahl Flinten verloren, rükten die nun wieder vereinigten Colonnen unter Landrieux und Lahoz am 11 April gegen Salo vor, wohin sie die Venetianer, so wie die Milizen und Bauern aus den umliegenden Thälern vor sich hergetrieben hatten. Da alle Versuche diesen buntgemischten Schwarm zu Niederlegung der Waffen zu vermögen fruchtlos waren, so erfolgte (am 14) ein allgemeiner Angrif, der sich mit der Zerstreuung der venetianischen Truppen und Milizen endigte. Die Stadt Salo und die nahe gelegenen Schlösser wurden geplündert und abgebrannt; General Fioravante rettete sich nur mit Mühe, unter dem Schuze eines Detaschements venetianischer Reiterei, über die Gebirge nach Tirol.

Die Sieger theilten sich nun wieder in zwei Colonnen: die eine zog nach den Gebirgen von Bergamo zurük, um vollends die Trümmer der Zusammerottung von Salo zu vernichten; die andere nahm ihren Weg gegen Peschiera und Verona. Denn während die Venetianer, unter dem Vorwand der Bezwingung Bergamo's und Brescia's, am westlichen Ufer des GarderSees den KriegsSchauplaz eröfnet hatten, war in allen Provinzen des festen

Lan-

Landes von Venedig ein allgemeiner VolksAufstand gegen die Franken im Ausbruche: und wer mochte zweifeln, daß in einem Staat, wo man kaum unbelauscht athmen konnte, nicht die Regierung selbst insgeheim diese Bewegungen veranlaßt und begünstigt habe? Mancherlei Gerüchte über die mißliche Lage, worin die fränkische Armee sich befinde, waren im Umlauf gebracht worden, und das schnelle Vorbringen des General Loudon an der Etsch hinab, schien ihnen das volle Gepräge der Wahrheit aufzudrüken: 15 bis 18,000 Franken waren in Tirol eingerükt, und izt sah das Volk kaum noch 12 bis 1500 Mann daraus zurükkommen; es wuste nicht, daß Joubert sich durch das DrauThal in Kärnthen an die HauptArmee angeschlossen hatte, und glaubte, seine Divisionen wären aufgerieben. Überdis war bekannt, daß in Peschiera, in Verona, und andern benachbarten Städten, nur sehr schwache fränkische Besazungen lagen; ein Korps Sclavonier, unter den Befehlen des Generals Fioravante, war schon nach den Ufern des GarderSees durchgezogen, und man kündigte an, daß ihnen noch mehrere Truppen von Venedig her folgen würden; die Oestreicher, unter dem General Loudon, waren schon bis Rivoli vorgedrungen, und liessen eine mächtige Unterstüzung hoffen; man betrachtete Buonaparte's Lage als verzweifelt; man glaubte mit voller Uiberzeugung, er werde sich in einen äusserst beschwerlichen Rükzug verwikelt sehen, und in solchem Falle — äusserten die venetianischen Offiziere schon laut — sey es dem „Löwen

„von St. Marcus" vorbehalten, auch dismal das Sprichwort wahr zu machen, daß Italien das Grab der Franken sey.

General Buonaparte, der inzwischen von dem, was auf dem festen Lande von Venedig vorgieng, Nachricht erhalten hatte, erlies aus seinem HauptQuartier zu Judenburg (9 April) ein Schreiben an den Doge, voll gerechter Indignation. „Glaubt ihr denn" — sagt' er darin — „daß ich in dem Augenblike, wo ich im „Herzen von Teutschland stehe, nicht Macht „genug habe, dem Ersten Volke der Welt Ach„tung zu verschaffen? Ihr habt unser edelmü„thiges Betragen gegen euch mit der schwärze„sten Treulosigkeit vergolten. Ich schike euch „hier meinen Adjutanten. Krieg oder Frie„de! Werdet ihr nicht augenbliklich die Zusam„menrottungen zerstreuen, und mir die Urhe„ber der begangenen MordThaten ausliefern, „so ist der Krieg erklärt. In 24 Stunden „wird dieser elende Aufstand zerstäubt seyn; „wir sind nicht mehr in den Zeiten Karl's 8. „Aber wenn ihr mich, troz des Wohlwollens, „welches die fränkische Regierung euch bewies, „zum Kriege zwingt, so glaubt nicht, daß, nach „dem Beispiel des von euch bewafneten Gesin„dels, der fränkische Soldat die Fluren des „schuldlosen und unglüklichen Volkes eures fe„sten Landes verheeren wird. Nein, dis Volk „soll einst die Verbrechen segnen, welche die „fränkische Armee zwangen, es eurer tyranni„schen Herrschaft zu entreissen."

Die Regierung von Venedig bezeugte hierauf, durch zwei an den fränkischen OberGeneral

abge=

abgeschikte Deputirte, ihren lebhaften Kummer über die widrigen Begriffe, die Er von der Aufrichtigkeit ihres Betragens hege. „Friede „und gutes Einverständniß mit der fränkischen „Republik sey stets das HauptZiel ihrer Be„mühungen gewesen. Ein so trauriger als un„erwarteter Aufstand in ihren Städten jenseits „des Mincio habe ihr treues Volk veranlaßt, im „Eifer für seine rechtmäsige Regierung, aus eig„nem Antrieb, zu den Waffen zu greifen, um den „Aufruhr zu dämpfen, und die Gewaltthätig„keiten der Empörten abzutreiben. Wenn bei „einer so grosen Verwirrung einige Unordnun„gen vorgefallen, so habe die Regierung so we„nig Antheil daran, daß sie vielmehr nur so „eben, durch eine öffentliche Kundmachung, den „Gebrauch der FeuerGewehre für ihre Unter„thanen blos auf den Fall persönlicher Verthei„digung, selbst gegen Empörte, eingeschränkt „habe. Sie werde übrigens diejenigen, die sich „der Ermordung fränkischer Soldaten schuldig „gemacht, zu entdeken suchen, und zur verdien„ten Strafe ausliefern."

Aber sey es, daß diese Versicherungen geheuchelt waren, oder daß die Regierung von Venedig izt selbst nicht mehr den Ausbruch des im Stillen von ihr genährten Feuers verhindern konnte — der Marsch einer Abtheilung des Loudonschen Korps, die unter dem Grafen Neipperg von Tirol aus in das Venetianische vorrükte, erhöhte den, durch die Priester ohnehin überall angefachten Muth des Volks, welches nun gar nicht mehr an einer vollkommenen Niederlage der fränkischen Armee zweifelte. In

 allen

allen Städten und Dörfern ertönte die Sturmglokke; in nicht vollen drei Tagen stand vom Friaul bis gegen Bergamo eine unermeßliche VolksMenge unter den Waffen: die schwachen fränkischen Besazungen wurden ermordet, oder musten sich gefangen ergeben; man sezt die Zahl der Getödeten auf 5 bis 600, die der Gefangenen auf 2 bis 3000. General Balland, der mit seiner Besazung in Verona war überfallen worden, hatte kaum noch Zeit gewonnen, sich mit den Trümmern derselben in die drei Kastelle dieser Stadt zu flüchten.

Bei dieser Lage der Sachen erschien (17 April) General Loudon mit einem Theile seines Korps bei Verona. Die venetianische VolksMasse hofte nun, daß er, in Gemeinschaft mit ihr, die Franken bekämpfen würde; aber schon am folgenden Tage erhielt er vom Erzherzog Karl den Befehl, einen WaffenStillstand mit ihnen abzuschliessen. Inzwischen ward General Balland noch immer, von mehr als 40,000 Mann, Bauern oder Bürgern von Verona, in den Kastellen dieser Stadt blokirt, zu deren Vertheidigung er in allem 2 bis 3000 Mann hatte: das Feuer war lebhaft auf beiden Seiten; die Franken warfen Bomben in die Stadt, wodurch viele Häuser zerstört wurden; man drohte ihnen dagegen, daß man für jede weitere Bombe zwanzig von ihren Gefangenen erschiesen würde; da sie Mangel an Lebensmitteln hatten, so hofte man, sie würden sich bald auf Gnad' und Ungnade ergeben müssen.

Aber der Kommandant der Lombardei, DivisionsGeneral Kilmaine, lange schon gegen die

die Regierung von Venedig mistrauisch, hatte, auf die erste Nachricht von den blutigen Ereignissen bei Salo, in der gegründeten Besorgniß, daß solche nur Vorboten von noch ernstern seyn möchten, schon vom 12 April an, den verschiedenen Besazungen im Mailändischen und Mantuanischen den Befehl ertheilt, an die Etsch aufzubrechen, während General Victor, an der Spize seiner in den Gebieten von Bologna, Ferrara und Romagna liegenden Truppen, sich eben dahin in Marsch sezte. Bald hatten sie ein ArmeeKorps von 12 bis 15,000 Mann, theils Franken, theils italienische Republikaner, zusammengebracht, mit denen sie gegen Verona vorrükten, das bewafnete LandVolk in mehreren hizigen Gefechten zerstreuten, und am 23 April die in den Kastellen eingeschlossenen Truppen befreiten. Von hier aus drangen sie am 26 nach Vicenza, am 28 nach Padua und Treviso vor, während zu gleicher Zeit ein von dem General Buonaparte aus Krain abgeschiktes TruppenKorps über Udine vorrükte; so daß zu Ende Aprils schon das ganze Gebiete von Venedig mit fränkischen Truppen überschwemmt war.

Ein kaum 30jähriger General konnte izt nach Willkür über das Schiksal einer Republik entscheiden, die dreizehn Jahrhunderte bestanden hatte, ohne daß je ein Feind in ihren Schoos eingedrungen war, und die, einst eine der bedeutendsten Mächte Europens, ohngeachtet ihrer nach und nach erlittenen Verluste, noch immer dritthalb Millionen Unterthanen, und mehr als 15 Millionen Gulden Einkünfte besaß.

saß. . . Izt, da die ganze Macht der Regierung von Venedig nur noch auf die HauptStadt dieses Namens eingeschränkt war, in deren Angesicht schon ein fränkisches TruppenKorps von 20,000 Mann stand, erließ er eine förmliche KriegsErklärung gegen dieselbe. Was blieb dem Senat in dieser Lage anders übrig, als so gut wie möglich zu kapituliren? Aber Buonaparte, voll Unwillen, wieß Anfangs alle Unterhandlungen ab; doch wurden sie, zu Anfang des Mai, eröfnet, während in allen venetianischen Städten der Löwe des heiligen Marcus, und mit ihm die bisherige Regierung umgestürzt, an deren Stelle Municipalitäten angeordnet, und FreiheitsBäume gepflanzt wurden; selbst die stolze HauptStadt Venedig, die, bisher noch von keinem Feinde bezwungen, nach dem Ausdruk ihres Dichters, ein Werk der Götter schien *), war nun vom Lande her schon ganz eingeschlossen, und erwartete in dumpfer Ergebung, was Buonaparte über sie beschliessen würde. Dieser forderte: Abschaffung des grosen Raths, so wie des Raths der Zehner; Gefangennehmung der drei StaatsInquisitoren, und des Proveditore Battaglia; Loslassung aller die wegen politischer Meinungen eingekerkert waren, und Entwafnung der Stadt Venedig.

Der

*) Man kennt Sannazar's berühmtes Sinngedicht:
Viderat Adriacis Venetam Neptunus in undis
Stare urbem, et toto ponere iura mari.
Nunc mihi Tarpejas quantumvis Jupiter arces
Objice, et illa tui moenia martis, ait.
Si pelago Tibrim praefers, urbem adspice utramque,
Illam homines dices, hanc posuisse Deos.

Der grose Rath hatte inzwischen seine ganze Gewalt einem Ausschusse (Consulta) von dreissig Mitgliedern übertragen. Alles war in Verwirrung; überall zeigte sich die Schwäche eines Staats, der sich selbst überlebt hatte, und seine Erhaltung lange schon nur der Eifersucht übermächtiger Nachbarn verdankte. — In der Lagune Margbera, eine Stunde von Venedig, hatten einige Senatoren mit dem fränkischen Ober-General eine Unterredung von mehreren Stunden; er bestand unabweichlich auf der gänzlichen Umänderung der bisherigen RegierungsForm, und bewilligte einen kurzen WaffenStillstand, in welchem bedungen ward, daß die Regierung von Venedig, um den Frieden zu schliessen, Abgeordnete schiken sollte, wozu die Senatoren Dona, Giustiniani und Mocenigo ernannt wurden.

Inzwischen hatte sich die fränkische Armee, zufolge der Leobener FriedensPräliminarien, schon gröstentheils aus Teutschland nach Italien zurükgezogen, und bedekte nun mit ihrer ungeheuren Masse das ganze feste Land von Venedig: die Division des General Massena stand zu Vicenza, die von Joubert zu Bassano, Serrurier zu Sacile, Augereau zu Padua, Victor zu Verona. Der WaffenStillstand gieng in der Nacht vom 6 auf den 7 Mai zu Ende; Buonaparte willigte indeß in die Verlängerung desselben, um die der venetianische Admiral Condulmer bei ihm angesucht hatte.

Aber die Nachrichten, welche die Consulta am 9 Mai erhielt, vermehrten ihre Besorgnisse, und bestimmten sie, einen festen Entschluß zu

 fassen.

fassen. Die Sclavonier, welche die Regierung aus den Provinzen in die HauptStadt gezogen hatte, mehr als 12,000 Mann an der Zahl, liessen eine Plünderung befürchten; einige Oligarchen gaben ihnen heimliche Anleitung; schon mehr als ein Haus hatte durch ihre Räubereien gelitten. Das allgemeine Misvergnügen über ihren Aufenthalt, die lauten Aeusserungen dagegen, wurden von den Spionen der Regierung für Vorboten eines nahen revolutionären Ausbruchs gehalten. Die Consulta, dadurch in Schreken gesezt, erklärte, man müsse dem Drange der Umstände weichen. Sogleich befand sich die Regierung in einer vollkommenen Auflösung: es blieb nun kein andres Mittel sich zu retten übrig, als sich in die Arme der Franken zu werfen, und die Republik friedlich in ihre ursprüngliche demokratische Form herzustellen. Von der fränkischen Gesandtschaft in Venedig war izt nur noch der Secretär Villetard anwesend; zwei Abgeordnete wandten sich an ihn: aber da er zweifelte, ob sie nicht etwa blos Kundschafter der Regierung wären, so fertigte er sie mit einer nichtssagenden Antwort ab. Die Umstände wurden inzwischen mit jedem Augenblike dringender, die Bestürzung der Consulta immer gröser, und izt schlugen mehrere Mitglieder derselben, unter denen auch der Doge selbst sich befand, eine gänzliche Umschaffung der Staats-Form vor. Man entwarf vorläufig die desfalls nöthigen Proclamationen; der grose Rath sollte die Schritte der Consulta genehmigen; um auf das Volk zu wirken, sollten die berüchtigten Gefängnisse, Piombi genannt, worin

so viele Schlachtopfer der Aristokratie Freiheit und Leben verloren hatten, geöfnet werden. Der Anblik dieser schreklichen Hölen der Tyrannei brachte die Wirkung hervor, die man davon erwarten konnte; der VolksGeist in Venedig nahm einen ganz neuen Schwung.

Am 12 Mai genehmigte der grose Rath in einer ausserordentlichen Versammlung, beinahe einstimmig, die Umänderung der bisherigen aristokratischen StaatsVerfassung in eine demokratische, und legte seine Gewalt nieder, welche einstweilen durch eine Municipalität von 60 Mitgliedern aus allen Ständen der Bürger verwaltet werden sollte. Aber kaum war diese merkwürdige lezte Sizung des bisherigen Souverains geendiget, als ein Trupp von Gondolieris und Dalmatiern sich zusammenrottete, mit einer Fahne des heil. Marcus durch die Stadt zog, die Vorübergehenden beschimpfte, und zu dem Rufe: viva San Marco! zwang. Ruhig sah die alte Regierung diesem Getümmel zu. Die Rotte, die keinen Widerstand fand, ward immer kühner und zahlreicher; bald verbreitete sie Schreken durch die ganze Stadt: sie zog nach den Häusern derjenigen, die zu Mitgliedern der neuen Municipalität bestimmt waren, und wüthete mit Plünderung, Brand, Mord. Die Bürger, ohne Waffen, in der Unmöglichkeit sich dergleichen zu verschaffen, suchten ihre Zuflucht jeder in seinem Hause: eine Stadt von 150,000 Einwohnern war auf solche Art sechszehn Stunden hindurch allen Beleidigungen und Gewaltthaten von 4 bis 500 Räubern preis. Endlich wagte es ein braver Offi-

zier — wie soll man sagen? — die Nachlässigkeit der Regierung zu ersezen? oder den lezten ProbeVersuch der Aristokratie zu vereiteln? Zwei Kanonen, die er auf der Brüke Rialto aufpflanzte, zerstreuten schon auf di erste Ladung die Rebellen, deren Zahl auf 8 bis 900 angewachsen war.

Von nun an genoß Venedig einer ununterbrochenen Ruhe. Am 16 Mai rukte eine fränkische Colonne von 4000 Mann in die Stadt, und nahm Besiz von den Forts und dem MarcusPlaze. Am folgenden Tage versammelte sich n n zum erstenmal die neue provisorische Municipalität, und erließ eine Kundmachung an das Volk, durch welche eine allgemeine Amnestie festgesezt, den armen ExPatriziern von beiderlei Geschlecht für die Bereitwilligkeit, womit sie ihren bisherigen Vorzügen entsagt, Pensionen, so wie denen, die durch den Auflauf vom 12 Mai gelitten, Schadloshaltung zugesagt, alle Schulden, welche die vorige Regierung gemacht, als giltig anerkannt, und unter die Gewährschaft der Nation gestellt wurden Während die Municipalität die Verwaltung der HauptStadt führen würde, sollte eine andre CentralVerwaltung, bestehend aus Repräsentanten der Municipalität und einer verhältnißmäßigen Anzahl Repräsentanten der venetianischen Provinzen vom festen Lande, von Istrien, Dalmatien, Albanien, und von den levantischen Inseln, unter dem Namen Departement, für das Wohl der ganzen Republik wachen. — Alle UnterscheidungsZeichen des ehemaligen Adels wurden abgeschaft; der Titel "Bürger" verdrängte

den der "Excellenz." Auf dem MarcusPlaze ward ein FreiheitsBaum errichtet. Von nun an war "Freiheit, Gleichheit" der Wahlspruch auf allen öffentlichen Schriften.

So verlor sich eine 500jährige Aristokratie — den einzigen Auflauf von 12 Mai abgerechnet — ohne alle Erschüttrung, selbst ohne den mindesten Zwist unter beiden Ständen, wie nach einem freiwilligen und lange vorbereiteten Plane, in Demokratie.

V. Abschnitt.

Revolution in Genua. Kampf zwischen dem VollziehungsDirectorium und dem gesezgebenden Körper der fränkischen Republik; GewaltStreich vom 18 Fructidor. Neue, fruchtlose, Unterhandlungen mit GrosBritannien zu Lille. Abschliesung des DefinitivFriedens zwischen Frankreich und Oestreich, zu Campo Formio, bei Udine, 17 Oct. Allgemeiner Rükblik auf den Krieg.

Dem Beispiele Venedigs folgte unmittelbar auch Genua.

Zur Zeit der Leobener FriedensPräliminarien war diese Republik, in Beziehung auf innere Verfassung, in drei Factionen getheilt: die Mehrheit des Adels hielt streng auf Beibehaltung der alten Constitution; die alte OppositionsPartei, die aus dem Uiberrest des Adels, den bürgerlichen Kaufleuten, und den meisten Begüterten bestand, wünschte zwar eine Veränderung der in eine Oligarchie ausgearteten RegierungsForm, aber ohne Einmischung der Franken und ihrer Grundsäze; in dem leztern Punkte unterschied sie sich von der neuen demokratischen Partei, die von ihren Gegnern die jacobinische genannt ward. Diese, der Zahl nach die schwächste, war bei weitem die unternehmendste. Durch den Vorgang von Venedig angefeuert, hatte sie den 25 Mai bestimmt, um mit Hilfe eines durch Vermittelung des fränkischen Gesandten Faipoult von Li-

vorno

vorno erwarteten Geschwaders die bisherige Regierung zu stürzen, und eine demokratische an deren Stelle zu sezen. Ein Zufall veranlaßte sie indeß, früher loszubrechen.

Einige von dieser Partei waren, um die Mitte des Mai, bei Gelegenheit einer Zänkerei mit den jungen Nobilis auf einem öffentlichen SpielPlaze, die bald in eine Art von Gefecht ausschlug, wobei die SchildWache an dem Thore, durch welches die von dem Plaze verdrängten Nobili sich in die Stadt flüchteten, niedergeschossen ward, verhaftet worden. Um diese zu befreien, sollte nun die entworfene Revolution ohne Aufschub durchgesezt werden.

Am 21 Mai, gegen Abend, versammelten sich die Demokraten mit ihren Anhängern, ohngefähr 4 bis 500 stark, auf dem Plaze "dell' acqua verde", fiengen an FreiheitsHymnen zu singen, riefen den vorbeigehenden Adelichen zu: "Nieder mit den Excellenzen!" und zogen durch mehrere Strassen vor den Pallast des fränkischen Gesandten, angeblich um seine Verwendung für die Verhafteten anzusprechen. Von da begaben sie sich zu dem Theater; da man aber die Thüren vor ihnen verschloß, so zerstreuten sie sich durch alle Quartiere der Stadt, um das Volk zu wärmerer Theilnahme zu bereden. Bei dem allen blieb die Regierung, ohngeachtet mehrere Ausschweifungen vorfielen, auf eine unbegreifliche Weise unthätig — unbegreiflich, in sofern man nicht annimmt, daß sie, im Vertrauen auf die Uiberzahl ihrer Anhänger, selbst die voreilige Explosion gewünscht habe, um die Unzufrie-

friedenen bei Zeiten durch einen entscheidenden Streich niederschlagen zu können.

Leztere versammelten sich daher am folgenden Morgen von neuem ungestört auf dem kleinen Plaze "Delle Mele", hinter den "Banchi." Einer ihrer Führer, Lodi, haranguirte hier das Volk, ermunterte es zur Vernichtung der Tyrannei des Adels, versprach ihm Befreiung von den bisherigen drükenden Abgaben auf Lebensmittel, und foderte es auf, sich im Insurrections Zustand zu erklären, und Repräsentanten zu einer provisorischen Regierung zu ernennen. Seine Zuhörer, die meist aus vorher abgerichteten Anhängern bestanden, (auf dem kleinen Plaze "Delle Mele" haben höchstens zweihundert Menschen Raum), antworteten mit FreudenGeschrei; die Repräsentanten wurden gewählt, und nun sezte man sich in Bewegung, um von der angemaßten Gewalt auch wirklich Besiz zu nehmen. Der erste Angrif geschah auf die bei den Banchi befindliche kleine Wache von fünf Mann, welche entwafnet ward. Ein ähnlicher Versuch auf die nicht weit entfernte HauptWache misglükte, da die Soldaten sich in die WachtStube zogen, und den Zugang mit gekreuzten Bajonetten vertheidigten. Dagegen bemächtigten sich die Insurgenten gleich darauf aller zum Hafen und zur Darsena führenden Thore, wo die Offiziers und Kadetten mit ihnen einverstanden waren, und eine Stunde vorher schon die Wache unter Anstimmung des Ca-ira bezogen hatten. Ein Theil dieser Mannschaft vereinigte sich sogar mit ihnen, und half Besiz vom SeeArsenal nehmen. Nun gewann

wann die Sache ein sehr vortheilhaftes Ansehn für die Demokraten. Ihr Haufe, der Anfangs aus höchstens 800 Mann bestanden hatte, (die Anführer ausgenommen; waren es meist Kaufmannsdiener, Friseurs, und die zu Genua anwesende Franken und Mailänder, sämtlich mit fränkischen Kokarden), vergröserte sich nun durch Soldaten und Matrosen auf mehr als 2000 bewafnete Menschen, ohne den Pöbel mitzurechnen, der aus Neugierde oder PlünderungsSucht mitlief. Die Insurgenten vertheilten sich nun in Detaschements, um die Thore der Stadt, die FestungsWerke und übrigen Zeughäuser zu besezen, und erreichten überall ihren Zwek; auch erbrachen sie die Gefängniße der WechselSchuldner und der GaleerenSklaven, und sezten diese in Freiheit. Ihre Losung war: "Hoch lebe Maria und das souveraine Volk!"

Während dieser Vorfälle war zwar der kleine Rath (die zweihundert Nobili, in deren Händen die höchste StaatsGewalt eigentlich lag) im Pallast des Doge versammelt, und erließ einige Decrete, um die Insurgenten zur Ruhe zu ermahnen; mehr aber geschah nicht, da die Parteien darin heftiger als je kämpften, und sich über die zu ergreifenden Masregeln nicht vereinigen konnten. Hingegen versammelten mehrere der jüngern Adelichen eine nicht unbeträchtliche bewafnete Macht in den Höfen des Pallastes; sie bestand hauptsächlich, da man den Soldaten nicht traute, aus den Bedienten des Adels, aus LastTrägern, KohlenFührern, Sbirren und dergleichen Leuten aus den untersten Klassen des Volks, unter welche man Flinten

und Geld austheilte, und welche zu gewinnen die Demokraten unvorsichtiger Weise vernachlässigt hatten. Die angesessnen Einwohner, und was man sonst unter der Benennung "rechtliche Leute" begreift, verschlossen sich in ihren Häusern: zwar hatte man seit einigen Jahren eine BürgerMiliz errichtet, aber die Regierung, welche ihre Gesinnungen kannte, getraute sich nicht, sich derselben zu bedienen. Inzwischen überstieg doch die im herzoglichen Pallast versammelte bewafnete Macht jene der Insurgenten beträchtlich. Ihre Losung war: "Hoch lebe Maria und der Fürst!"

Faipoult, der noch immer das Ansehn einer Theilnahme zu vermeiden suchte, und wider dessen Willen auch wirklich der heutige so wenig vorbereitete Aufstand erfolgt war, hatte sich mitlerweile, auf Ersuchen des Raths, im Pallast eingefunden, und ihm seine Vermittelung versprochen. Auf sein Zureden faßte nun der Rath einen Schluß, wodurch er dem Volke die verlangten Erleichterungen in Rüksicht der Abgaben zusagte, und einer zu bewirkenden Veränderung in der RegierungsForm unbestimmte Erwähnung that. Faipault übernahm es, denselben unter einer Bedekung von funfzig Grenadieren den Insurgenten zu überbringen. Sey es, daß seine Vermittelung ernstlich, oder nur verabredetes Spiel war — sie blieb fruchtlos; der grösere Theil der Insurgenten erklärte, daß es zu spät zu Unterhandlungen sey, und die bisherige Regierung nichts zu thun habe, als ihre Gewalt, die ohnedis schon durch einen VolksSchluß der provisorischen Munipa-

nicipalität übertragen sey, freiwillig niederzulegen. Faipoult brachte diese Antwort dem Rathe, welcher dennoch, wenigstens dem Anschein nach, in seinen nachgiebigen Masregeln fortfuhr, und durch einen neuen Schluß eine Commission von einem Senator, vier Adelichen, und vier Bürgerlichen (sämtlich Kaufleuten) niedersezte, um an der Verbesserung der Constitution zu arbeiten.

Aber während dis im Pallast vorgieng, hatte sich ausser demselben die Gestalt der Dinge beträchtlich geändert. Die Anhänger des Adels hatten eine Abtheilung der Insurgenten, die sich ihrem Sammelplaze näherte, zerstreut, und ihr eine Kanone abgenommen. Hierdurch muthig gemacht, und nunmehr auch vom Doge feierlich zur Treue und Tapferkeit ermahnt, breiteten sie sich schleunig wieder aus, und bald wurden die Demokraten, welche geglaubt hatten, daß die Proclamation der Souverainetät des Volks zureichen würde, eine unblutige Staatsumwälzung zu bewirken, und daher auf nichts weniger als ernsthaften Widerstand gefaßt waren, von allen Seiten angegriffen. Da sie zum Theil nur mit Säbeln bewafnet waren, und keinen einzigen Anführer von militairischer Erfahrung hatten, so wurden sie überall von Posten zu Posten vertrieben. Der grösere Theil der Insurgenten machte sich unsichtbar, und die noch übrigen — meist Ausländer — zogen sich, samt den Chefs ihrer Partei, Abends zum alten Molo und der Darsena zurük, und vertheidigten diese noch bis zum folgenden Morgen. Die hizigsten Gefechte waren; beim Thor St. Tho-

mas,

mas, bei St. Benigno, und besonders beim so-genannten Ponte reale; aber die Zahl entschied überall in wenig Minuten; die FlintenSchüsse geschahen meist in die Luft; zuweilen nahm man seine Zuflucht zu DolchStössen, und man darf sich daher nicht wundern, daß sich die Anzahl der Gebliebenen von beiden Seiten nicht über 10 oder 12, die der Verwundeten aber, soviel deren in die Hospitäler gebracht wurden, auf 54 belief. Unterdessen war die Stadt an diesem Abend in der grösten Gefahr geplündert zu werden. Die Häuser des Materialisten Morando und einiger andern Demokraten hatte dis Schiksal bereits getroffen; der zügellose Pöbel drang, unter dem Vorwande, die Klubisten aufzusuchen, in immer mehr Häuser ein, und die entfesselten GaleerenSklaven trugen nicht minder das ihrige zu Vergröserung der Unordnung bei. Aber nun zeigte sich der Nuzen der oben erwähnten BürgerMiliz, in welcher alle HausEigenthümer von Genua nach ihren Quartieren vertheilt waren. Diese ließ endlich der bestürzte Rath in der Nacht zusammenrufen, und da es nun ihr Eigenthum galt, versammelte sich dieselbe zahlreich auf dem LärmPläzen, nachdem sie den ganzen Tag alle Angriffe auf die Regierung gleichgiltig mit angesehen hatte. Die öffentliche Ruhe ward nun durch zahlreiche StreifWachen ohne Mühe wieder hergestellt, und am folgenden Morgen, nachdem sich die übrig gebliebenen wenigen Demokraten zerstreut hatten, auch der Molo und die Darsena wieder in Besiz genommen.

Der

Der Rath selbst zeigte äusserlich in seinem Benehmen viel Mässigung. Er bestätigte die zu Verbesserung der Constitution niedergesezte Giunta, und that nach Möglichkeit den Mishandlungen Einhalt, welche sich der Pöbel, besonders gegen die Franken und Cisalpiner, erlaubte. Inzwischen ließ er die Verhaftungen der Demokraten mit groser Schärfe fortsezen, hatte auch noch am 22 Abends den fränkischen Gesandten Faipoult, der sich aus Furcht vor dem Pöbel nicht nach Hause zu gehen traute, (wie man behauptete, halb durch Drohungen) dahin vermocht, im Pallast des Doge selbst einen Brief an den General Buonaparte (der izt sein HauptQuartier in Montebello hatte) aufzusezen, und ihm darin zu melden, "daß die „GegenRevolution bereits erfolgt sey, und „es keines Anmarsches fränkischer Truppen „mehr bedürfe." Nachdem dieses Schreiben abgegangen war, ließ man ihn, auf sein Verlangen, durch eine verdoppelte EhrenWache von 150 Mann nach Hause begleiten. Als sich aber am folgenden Tage eine Deputation des Raths bei ihm einfand, fieng er, zurükgekommen von seinem ersten Schreken, und da er leicht einsah, daß er von dem Volke weiter nichts zu befürchten habe, izt aus einem ganz andern Ton zu sprechen an. Er forderte "unverzügliche Losgebung aller fränkischen und cisalpinischen Gefangenen, nebst einer öffentlichen Erklärung „des Raths, daß dieselben an dem Aufstande „vom 22 keinen Theil genommen hätten." Jene gestand der Rath zu; diese aber wollte er dahin einschränken, daß blos einzelne Perso-

nen

nen von der fränkischen Nation, nicht aber die Republik oder deren Gesandtschafts-Personale Theil genommen. Faipoult wollte sich jedoch hiemit nicht begnügen, und ob er gleich die am 25 Mai richtig auf der Rhede angelangten fünf Kriegs-Schiffe, ohne sie erst einlaufen zu lassen, nach Toulon abfertigte, so sah man doch bald, daß er nicht den Plan, Genua zu demokratisiren, sondern nur die Art der Ausführung aufgegeben hätte. Denn kaum war am 26, ein Adjutant von Buonaparte mit dessen Antwort angelangt, so erließ er eine Reihe von Noten, in welchen er die Forderung der Losgebung auf alle gefangenen Demokraten ausdehnte, Absezung der Staats-Inquisitoren Grimaldi, Cattaneo und Spinola, verlangte, den Rath an Erfüllung seines Versprechens vom 22, wegen schleuniger Umformung der Constitution nach dem Willen des Volks, erinnerte, und endlich auf den Fall, daß man ihm nicht gehorchen wollte, für sich einen Paß zur Abreise foderte, mit dem Beifügen, daß bereits zwei Divisionen den Befehl hätten, sich der Bocchetta zu nähern.

Nun erst befand sich der Rath in einer höchst kritischen Lage. Gleich nach dem 23 Mai hatte er die Nobili Rivarola und Azzeretto nach Paris geschikt, um, gemeinschaftlich mit dem schon dort anwesenden Residenten Spinola, sich über Faipoult zu beschweren, und die Vorfälle dieser Tage dem Directorium in einem vortheilhaften Lichte darzustellen. Als er indessen gewahr ward, daß nicht blos Faipoult, sondern auch die fränkische Regie-

rung und Buonaparte den Umsturz von Genua's Aristokratie beschlossen hatten, so faßte er endlich, nach heftigen Debatten, am 31 Mai den Entschluß, ohne erst den Erfolg jener Mission abzuwarten, den ZeitUmständen nachzugeben, alle Gefangenen von der lezten Insurrection her in Freiheit zu sezen, und in der Constitution, im Einverständniß mit dem General Buonaparte, die Aenderungen zu treffen, die man für vortheilhaft, und dem politischen System Italiens gemäs halten würde. Zu dem Ende wurden die Nobili: Cambiaso, Serra und Carbonara, zu Deputirten mit unbeschränkter Vollmacht ernannt, die sich zu Buonaparte'n begeben, und blos Aufrechthaltung der katholischen Religion, und Sicherheit des Lebens und Eigenthums, zu Grundlagen der Unterhandlung machen sollten. Zugleich wurden sie angewiesen, den General um Erhaltung der Integrität des Gebietes der Republik, an welcher man damals stark zweifelte, zu bitten.

Der Erfolg zeigte, daß der Rath seine Lage richtig beurtheilt hatte, wenn er von den Bemühungen der nach Paris geschikten Deputirten nichts erwartete. Das Directorium, welches augenscheinlich die Verhandlung dieser Angelegenheit Buonaparte'n allein übertragen hatte, verschob die nachgesuchte Audienz unter mancherlei Vorwänden, und ließ das vorläufige ProMemoria, das sie gegen Faipoult übergaben, unbeantwortet, bis der EilBote mit der am 6 Jun. zu Montebello unterzeichneten Convention anlangte. Nun deutete ihnen der Minister der auswärtigen Angelegen-

heiten an, daß, da ihre Machtgeber aufgehört hätten, eine gesezmäsige Autorität in Genua auszuüben, man auch sie nicht mehr als diplomatische Abgeordnete ansehen, oder sich in Erörterungen mit ihnen einlassen könne.

Der Inhalt jener Convention betraf die Festsezung einer neuen demokratisch-repräsentativen RegierungsForm für Genua, nach dem Muster der fränkischen; zugleich versprach Frankreich der Ligurischen Republik (so hieß von nun an der genuesische Staat) Schuz, und die Erhaltung der Integrität ihres Gebietes. Der 14 Jun. war zu Uibertragung der gesezlichen Gewalten bestimmt, und schon um zwölf Uhr in der vorhergehenden Nacht begab sich das von Buonaparte ernannte provisorische Gouvernement in den ehemaligen herzoglichen Pallast, und übernahm die Zügel der Regierung. So ward Genua, fast ohne Blutvergiesen, der grosen Masse neuer VolksStaaten beigesellt.

Während Buonaparte auf solche Art von Montebello aus das Schiksal Italiens ordnete, unterhandelte er zugleich den DefinitivFrieden mit Oestreich. Auch GrosBritannien, welches izt seinen lezten und mächtigsten Alliirten auf dem festen Lande verloren hatte, suchte nun wieder eine neue Negociation anzuknüpfen. Am 1 Jun. that Lord Grenville dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Delacroix, desfals den ersten Antrag. Das fränkische VollziehungsDirectorium ließ sich denselben unter der Bedingung gefallen, daß der brittische Abgesandte mit der Vollmacht, einen

»De-

"Definitiv- und SeparatFriedensTractat abzuschliesen", versehen seyn sollte, und bestimmte Lille zum VersammlungsOrte der beiderseitigen Bevollmächtigten. Am 4 Jul. traf Lord Malmesbury in dieser Stadt ein.

Mitlerweile hatten sich jedoch im Innern Frankreichs Ereignisse entwikelt, welche, weit mehr als die Unterhandlungen zu Montebello und zu Lille, die Aufmerksamkeit des Directoriums beschäftigten.

In den UrVersammlungen für dieses Jahr (in denen, wie gewöhnlich, WahlMänner ernannt wurden, welche das abgehende Drittheil aus dem gesezgebenden Körper durch neue Mitglieder ersezen sollten) hatten die Royalisten mit der grösten Emsigkeit ihr Spiel getrieben. Nach einer Revolution, worin, bei so vielfachen Katastrophen, durch den Sieg der einen oder der andern Rotte, fast jeder einzelne Mensch mehr oder minder gelitten hatte, war es sehr natürlich, daß das Volk gröstentheils gerade den Gegensaz von seiner bisherigen WahlMaxime befolgte, und fast alle diejenigen ausschloß, die im Laufe der Revolution sich ausgezeichnet hatten: und doch konnte man eigentlich nur von diesen mit Bestimmtheit wissen, zu welcher Partei sie gehörten. Daher ward es den Royalisten leicht, Leute voranzustellen, die das Königthum im Herzen, aber auf der Zunge nur Liebe zur Ordnung und Ruhe hatten. Weit die mehrsten der Gewählten waren Namen, die Frankreich izt zum erstenmal nennen hörte. Unter den wenigen, die nicht blos eine schriftstellerische Celebrität, wie Marmon-

tel, oder den Ruf verunglükter Unternehmungen, wie der Admiral Villaret-Joyeuse, der nie von Brest ausgelaufen war, ohne mit drei bis vier KriegsSchiffen weniger zurükzukommen, sondern den Glanz groser Thaten mitbrachten, waren die Generale Pichegru und Jourdan.

Das Directorium kannte genau die Intriguen, die in den WahlVersammlungen statt hatten, aber es blieb ruhiger Zuschauer dabei, in der Uiberzeugung, daß die Mehrheit in den beiden Räthen doch republikanisch sey, und in der Hofnung, daß die entgegengesezten Elemente der Opposition, die constitutionellen und die reinen Royalisten, sich einander selbst bekämpfen würden. Allein sogleich die ersten Sizungen des gesezgebenden Körpers nach dem Eintritt des neuen Drittheils bewiesen, wie irrig diese Hofnung war. Die nemlichen Männer, die in der vorigen Versammlung die Führer der Minorität gewesen waren, stellten sich nun auch in der gegenwärtigen an die Spize der so sehr verstärkten Opposition, und beherrschten sie durch den dreifachen Einfluß ihres frühern Ansehens, ihrer nun erst sich näher enthüllenden Grundsäze, und ihrer überwiegenden Talente. Fast alles was sich zur feinern Welt rechnete, selbst auch die NeuBereicherten, die die Eitelkeit hatten, gerne für Aristokraten gelten zu wollen, schlossen sich ihrer Fahne an; auch manche gutmüthige Republikaner, getäuscht durch den Nimbus von schönen Worten und Grundsäzen, in den ihre Schriftsteller und Redner so gerne sich hüllten, glaubten wirklich, indem

dem sie ihr beistünden, sich für die Sache der Menschheit und Gerechtigkeit zu entscheiden; nur so erklärte man sich's, daß man bald auch Pichegru'n in ihren Gliedern fand. Weit die mehrsten Journale, weit die gefälligsten Waffen des Wizes, die furchtbarsten des Genies, standen ihr zu Gebot. Die Deputirten von dieser Partei versammelten sich, um eine Uibereinstimmung zu bewirken, in einem Club, die Gesellschaft von Clichy genannt, welche auf die Berathschlagungen der gesezgebenden Versammlung überwiegenden Einfluß gewann. Sämtliche Secretärs, die in der ersten Sizung des Rathes der Fünfhundert, am 20 Mai, ernannt wurden: Simeon, Vaublanc, H. Lariviere und Parisot, waren Clichyaner; fast alle Commissionen, die durch den ersten Vortrag und Einleitung der Geschäfte so grosen Einfluß haben, wurden mit Mitgliedern von dieser Partei besezt.

Das erste Augenmerk der Opposition war, sich so viel wie möglich zu verstärken; und hiezu gab ihr die Untersuchung der Vollmachten der einzelnen Deputirten und der Giltigkeit der Wahlen eine erwünschte Gelegenheit. Sogleich in der ersten Sizung wurden die, zufolge des Gesezes vom 3 Brumaire des 4ten Jahres, (nach welchem alle Anverwandten der Ausgewanderten von allen Aemtern, die das Volk zu besezen hat, bis zum allgemeinen Frieden ausgeschlossen seyn sollten), aus der vorigen gesezgebenden Versammlung ausgestossene fünf Deputirte: Aimé, Mersan, Ferrand-Vaillant, Gau und Polisart, mit groser StimmenMehrheit zu-

 rükge-

rükgerufen. Einige Deputirte, die noch auf der EmigrantenListe standen: Imbert-Colome's, Madier u. a. wurden ein für allemal davon ausgestrichen. Wo sich in verschiedenen Departementen ein Zwiespalt in den Wahlen gezeigt hatte, wurden fast durchgängig die, welche in dem Sinn der Opposition waren, mit Verwerfung der andern, für giltig erkannt.

Im Rathe der Fünfhundert brachten mehrere Mitglieder Vorschläge vor, welche nothwendig die Aufmerksamkeit, und bald auch die Besorgniß der Republikaner weken musten. Anfangs konnte man zweifelhaft seyn, ob etwa nicht blos ein durch die Begierde zu glänzen erzeugter ReformationsGeist solche veranlaßt habe; aber diese Ungewißheit dauerte nicht lange. Unter dem schönen Vorwand, daß izt endlich die Zeit der Gerechtigkeit und der Ordnung gekommen sey, arbeiteten sie darauf, ein revolutionäres Gesez nach dem andern abzuschaffen; und unter revolutionären Gesezen verstanden sie alle, die im Laufe der Revolution gegeben worden, und mit dem GrundPrinzip der Republik so eng verwebt waren, daß sie nicht aufgehoben werden konnten, ohne zugleich dieses zu untergraben.

Da der Buchstabe der Constitution in Betref der ewigen Verbannung der Ausgewanderten zu klar vorlag, so erhob man den Unterschied zwischen Ausgewanderten und Geflohenen (Fugitifs). Erst sprach man nur von der Rükkehr der Geflohenen aus den beiden RheinDepartementen, welche die durch das Gesez vom 22 Nivos des 3ten Jahres ihnen

ihnen anberaumte Frist zur Rükkunft nicht benuzt hatten; "in den Gebirgen Teutschlands", sagten ihre Vertheidiger, "hätten sie nicht Gelegenheit gehabt, etwas von diesem Geseze zu hören." Bald erfand man auch Geflohene von Toulon, Geflohene aus den westlichen Departementen; und eine übergefällige Praxis riß in die constitutionelle Theorie von der Emigration vollends solche Lüken ein, daß aus allen Ländern Europens die Ausgewanderten, voll Zuversicht einer guten Aufnahme, wieder nach Frankreich zurükströmten.

Noch viel weitläuftiger ward die Sache der deportirten Priester verhandelt. Man foderte, daß sie frei zurükkommen, und den Gottesdienst, nach wie vor, mit allen Gloken und Ceremonien üben könnten, ohne der von andern Bürgern gefoderten Erklärung (den Gesezen der Republik treu seyn zu wollen) unterworfen zu seyn. Dieser Gegenstand ward mit einer Feierlichkeit behandelt, als ob der Rath der Fünfhundert sich in ein Concilium aus dem MittelAlter verwandelt hätte; ohngefähr zwanzig Sizungen verschwendete man an die Priester und an die Gloken, und unter allen Gegenständen der wichtigste, der, welcher am dringensten einer schleunigen Hilfe bedurfte — die Finanzen, wurden durchaus vernachlässigt.

Die öffentlichen Beamten, selbst die Armeen, hatten schon eine Reihe von Monden hindurch keinen Sold mehr erhalten; die leztern musten, zum Theil auf dem eignen Gebiete der Republik, wie in FeindesLand, nur von Requisitionen leben; die NationalGüter, da man demnächst die

 Rükkehr

Rükkehr der Emigranten in Masse befürchtete, verloren ihren Werth; die Inscriptionen in das grose Buch (was man in England die consolidirten Fonds nennt) sanken immer tiefer herab. Das Directorium schikte in Betref der Finanzen an den Rath der Fünfhundert eine Botschaft nach der andern: statt der von ihm so dringend gefoderten schleunigen Hilfe beschäftigte man sich in diesem Rathe fast nur mit Declamationen über die bisherige Verschwendung der Minister, die zum Theil allerdings nicht ungegründet waren. Aber ohne die einzelnen Facta zu articuliren, und die Minister, die sich hierin eines Verbrechens schuldig gemacht hatten, zur Verantwortung zu ziehen, lähmte man durch dis ewige Zögern den ganzen Gang der StaatsMaschine, und richtete, unter dem Vorwand von Sparsamkeit, die Regierung zu Grunde. Das fünfte Jahr der Republik war nun bald zu Ende; und izt erst regulirte man die Steuern für dasselbe, "als ob man", sagten die Republikaner, "dem Königthum eine volle Einnahme hätte vorbehalten wollen." Nicht, mit patriotischer Eifersucht auf Handhabung des verfassungsmäsigen Gleichgewichts zwischen den verschiedenen Haupt-Gewalten des Staats die Regierung in den Schranken der Constitution fest halten, sondern mit einem wahren Geiste von Feindseligkeit ihr allen Nerv und alle Wirksamkeit nehmen, und sie nach und nach in eine Sphäre einengen, worin sie weder auswärts noch im Innern mehr einer so unermeßlichen politischen Masse, wie Frankreich ist, die nöthige Impulsion geben könnte — das war, wo nicht der Plan der Führer

der

der Opposition im Rathe der Fünfhundert, doch wenigstens das nothwendige Resultat, worauf ihr Betragen hinführen muste.

Noch indeß war das Directorium bei allen bisherigen Nekereien unbeweglich geblieben; aber ein in der Sizung vom 19 Jun., auf den Vorschlag von Gilbert-Desmolieres, dem Rathe der Fünfhundert durch die Opposition wie im Sturme entrissener Beschluß, welcher der Regierung allen Einfluß auf die Geld-Negociationen nahm, und diese lediglich den Commissarien der Schaz-Kammer übertrug, ward der erste Schritt, der die Annäherung der Krise herbeiführte. Dieser Beschluß ward in einem Augenblike gefaßt, da in Montebello der Friede mit Oestreich unterhandelt ward, in Lille eine neue Unterhandlung mit England eröfnet werden sollte, und es für den Erfolg dieser grosen diplomatischen Operationen von so einleuchtender Nothwendigkeit war, die Regierung in ihrem vollen Ansehen, im Besize aller Hilfsmittel zu lassen, wodurch sie die Armeen in einer furchtbaren Stellung erhalten, und zeigen konnte, daß es ihr nöthigen Falls nicht an Quellen auch für einen weitern Feldzug fehle. Auch sezte sie izt, in ihrem officiellen Blatte, den Diatriben der Redner von der Opposition die erste Art von Manifest entgegen *).

Ohne Vergleich abgemessener war der Gang, den der Rath der Alten befolgte, obgleich in demselben die Mischung der Parteien im Ganzen ohngefähr die nemliche war. Fast einstimmig

*) Le Redacteur, No. 555, vom 23 Jun.

mig verwarf er den Schluß, der dem Directorium die Aufsicht über die GeldNegociationen der SchazKammer entriß; aber die guten Folgen dieser seiner Klugheit waren denn doch immer nur negativ: er konnte wohl unbesonnenen Schlüssen seine Genehmigung versagen, aber er konnte nicht die zum Theil so dringend nöthigen Geseze selbst machen.

In dem Rathe der Fünfhundert fuhr man indeß fort, alles zu thun, was, statt die Krise zu zerstreuen, neuen Stoff dazu sammeln, und deren Ausbruch beschleunigen muste. Man berathschlagte oft und lang über die Finanzen, ohne im Ganzen etwas zu beschliesen; nur fragmentarisch sezte man einzelne Verfügungen fest, wodurch einigen Misbräuchen in diesem Fache gesteuert werden sollte, die alle dem Directorium die Hände enger fesselten, die zu andrer Zeit vielleicht heilsam, sogar nothwendig seyn konnten, aber wobei izt das Nothwendigste, das Dringendste vernachlässigt ward, die Regierung, durch Bewilligung der dazu erfoderlichen Hilfsmittel, in den Stand zu sezen, die Staats-Maschine, die aus Mangel derselben mit einer nahen gänzlichen Stokung bedroht ward, im Gange zu erhalten. Statt dessen trat man einmal über's andre mit Vorschlägen auf, die ausser der TagesOrdnung lagen (motions d'ordre), und nur neue Erbitterung wekten. Ein solcher Vorschlag, den Dumolard in der Sizung vom 23 Jun. aufstellte, war gegen mehrere Schritte des Generals Buonaparte, besonders die Demokratisirung Venedig's und Genua's, gerichtet.

So vervielfältigte Angriffe reizten das Directorium, die Sache ein für allemal auf den Punkt hinzuführen, wo der Kampf sich entscheiden müste.

Zugleich mit dem Eintritt des neuen Drittheils in den gesezgebenden Körper, war auch in das Directorium, an die Stelle von Letourneur, den das Loos daraus entfernte, der bisherige Botschafter bei der helvetischen Eidgenossenschaft, Barthelemy, mit grosser Stimmen-Mehrheit ernannt worden. Seine Verdienste um die Republik, da er durch seine kluge Mässigung und seinen Versöhnungs-Geist zuerst die Kette der Coalition zu trennen gewußt, und den damals noch fast allgemein accreditirten Saz, daß eine solche Republik durchaus keiner Friedens- und Freundschafts-Verhältnisse mit Monarchen fähig sey, auf solche Weise durch die That selbst widerlegt hatte, verdienten ihm diese Auszeichnung; seine Wahl schien das sichere Unterpfand eines allgemeinen Friedens zu seyn. Aber nun schon dreissig Jahre war er auf seiner diplomatischen Laufbahn aus Frankreich abwesend: er war bisher bei der Revolution mehr Zuschauer als mithandelnde Person gewesen, und auch die revolutionären Künste, so gut wie die diplomatischen, erwirbt man sich nur durch lange Uibung: überdis wirkt, in Zeiten politischer Stürme, starker Charakter mehr als noch so groses Genie; und gerade diese Kraft im Charakter war's, woran es dem von Seiten seiner Talente und moralischen Eigenschaften so schäzbaren Barthelemy gebrach.

Die HauptRollen im Directorium spielten unstreitig Barras und Carnot.

Carnot, zugleich voll Geist und Charakter, unter der DecemviralRegierung Mitglied des schreklichen WohlfahrtsAusschusses, der bei der nachherigen Anklage gegen Barrere, Collot und Billaud, laut erklärt hatte, daß er seine Sache nicht von der ihrigen trennen werde; Er, der Mann voll Energie, der die Plane zu den unsterblichen Feldzügen von 1794 und 1796 erschaffen hatte, sprach izt nichts als Mässigung. Diese ihm neue Rolle fieng an, Verdacht auf seine Absichten zu werfen: die überall nichts als Royalisten witterten, beschuldigten ihn, daß er einen König wolle; andre glaubten, daß er nach der Dictatur strebe, und nur deswegen einen, von dem hierin ihm so gefährlichen Barras verschiedenen, Weg gehe.

Barras, voll Feuer und unternehmender Kühnheit, der mit dem Degen in der Faust am 9 Thermidor die Schaaren Robespierre's und am 13 Vendemiaire die Sectionen von Paris gebändigt hatte — Barras war noch immer derselbe, wollte nur schnelle, entscheidende Masregeln. Einstimmig mit ihm dachte der rauhe, unbiegsame Reubel.

Wenn, in der Fehde zwischen dem Directorium und dem gesezgebenden Körper, Carnot, und mit ihm Barthelemy, nur für gütliche Mittel waren, und daß man, um die Bessergesinnten zu gewinnen und den Ränkemachern allen scheinbaren Vorwand zu benehmen, einige der Opposition gehässig gewordne Minister (besonders den der Justiz, Merlin, und den der Finanzen,

nanzen, Ramel), entfernen möchte: so waren dagegen Barras und Reubel für offenen Troz; sie wollten laut die Republikaner herbeirufen, sie um sich her versammeln, und in dieser drohenden Stellung ihre Gegner zum Angrif reizen, oder zum Nachgeben zwingen.

Frankreichs Schiksal hieng izt gewissermasen von einem Mann ab. Wenn Barras und Reubel zusammenhielten, so schloß sich Barthelemy an Carnot an; die Waage schwebte. Aber noch war ein fünfter Mann im Directorium: Revelliere-Lepaux. Vergebens hatte die Opposition eine Zeitlang auf ihn gehoft; er trat auf die Seite von Barras und Reubel, und diese hatten nun im Directorium die Majorität mit allen ihren Vortheilen, um so mehr, als Barthelemy allein auf der andern Seite gar kein Gewicht gab, da er eigentlich zu keiner Partei gehörte, sondern sich nur immer in der Mitte zu halten suchte.

Auf ihren Betrieb ward nun der Gesellschaft von Clichy ein sogenannter constitutioneller Zirkel entgegengesezt, der sich in dem Hotel von Salm bildete, und worin sogleich Sieyes, Treilhard, Talleyrand-Perigord (ehemaliger Bischof von Autun), Daunou, und andre Männer von entschiedenem Republikanism und eben so entschiedenen Talenten auftraten. Diese Gesellschaft, die einen Vereinigungs-Punkt für alle Republikaner bildete, ward mit jedem Tage zahlreicher, und nach ihrem Modell entstanden sogleich ähnliche Volks-Gesellschaften in allen Theilen Frankreichs.

 Bei

Bei allen Kämpfen in FreiStaaten liegt die lezte Entscheidung in der bewafneten Macht. Die Opposition war so unklug gewesen, diese, durch Vorschläge, die wenigstens im höchsten Grade unzeitig waren, gegen sich zu reizen; sie hatte das Benehmen eines Generals angegriffen, den die Glorie von so vielen Siegen umgab, und der an der Spize der furchtbarsten Armee der Republik stand; sie hatte das Directorium desfalls zur Rechenschaft gefodert. Statt aller Antwort erlies dasselbe nun ein Schreiben an den General, worin es sein politisches und militairisches Benehmen, namentlich in Beziehung auf Venedig und Genua, feierlich billigte.

Einige von den Ministern, besonders Merlin und Ramel, hatten eben so sehr den Haß, wie andre (Benezech und Cochon) die Billigung der Opposition. Das Directorium traf nun (16 Jul.) eine Veränderung. Nur Merlin und Ramel blieben auf ihren Posten; an die Stelle von Benezech ward François (von Neufchateau) für das Innere; an die von Cochon, Lenoir la Roche für die Polizei angestellt. Für die Marine ward an Truguet's Stelle Pleville-le-Peley, ein alter tapfrer SeeOffizier; für die auswärtigen Angelegenheiten an Delacroix's Stelle, Talleyrand-Perigord ernannt. KriegsMinister sollte General Hoche werden; aber da er noch nicht das, zufolge der Constitution erfoderliche Alter von vollen 30 Jahren hatte, war er edel genug, diese Stelle selbst auszuschlagen. Ein so offenbarer Troz in Beibehaltung der zwei einzigen Minister, die den lauten Haß der gesez-

geben-

gebenden Versammlung hatten, war ein weiteres, unzweideutiges Zeichen, daß das Directorium den FehdeHandschuh aufgenommen habe, und sich seiner Macht und des Sieges versichert halte.

Auch häuften sich nun die Beweise, daß diese stolze Zuversicht nicht ohne Grund sey, auf eine schrekende Art. Am Feste der Zerstörung der Bastille (14 Jul.) haranguirte Buonaparte seine Armee feierlich über die Gefahren des Vaterlands. "Soldaten!" — sagte er ihnen — „heute ist der JahrsTag des 14 Jul. Ihr seht „die Manen unsrer WaffenGenossen vor euch, „die auf dem Feld der Ehre für die Freiheit des „Vaterlands gestorben sind. Sie haben euch „ein groses Beispiel hinterlassen. Ihr seyd euch „ganz der Republik, ganz dem Glüke von dreissig Millionen Franken, ganz dem Ruhm die„ses Namens schuldig, den eure Siege mit „neuem Glanze verherrlicht haben... Soldaten! „ich weiß, daß die Gefahr, die dem Vaterland „droht, euch mit tiefem Schmerz erfüllt. Aber „dem Vaterland kan keine wahre Gefahr dro„hen. Die Männer, die dasselbe über das ver„bündete Europa siegen machten, sind noch da. „Gebirge trennen uns von Frankreich: ihr wür„det, wenn es seyn müßte, mit AdlerSchnelle „über sie hineilen, um die Constitution zu er„halten, die Freiheit zu vertheidigen, die Re„gierung und die Republikaner zu beschüzen... „Soldaten! die Regierung wacht über die ihrer „Sorge anvertrauten Geseze. Die Royalisten, „sobald sie sich zu zeigen wagen, werden ausgelebt haben. Seyd ohne Besorgniß, und laßt

„uns bei den Manen der Helden, die an unsrer
„Seite für die Freiheit starben, laßt uns auf
„unsre neuen Fahnen schwören, unversöhnli-
„chen Krieg den Feinden der Republik
„und der Constitution vom dritten
„Jahre!"

Diese Proclamation, eine Art von Mani-
fest gegen den Rath der Fünfhundert, erschien
schon am 20 Jul. zu Paris in den Blättern der
Regierung eingedrukt. Bald folgten diesem er-
sten FeldGeschrei EilBoten von allen Divisionen
der Italienischen Armee, mit Adressen an das
Directorium; jede, je nach der verschiedenen
TruppenZahl dieser Korps, mit 8 bis 15,000
Unterschriften; jede voll Ausdruk unbegränzter
Anhänglichkeit an die Republik und das Dire-
ctorium, voll Drohungen gegen die Opposition
im Rath der Fünfhundert und den Club von
Clichy. „Zittert!" — hieß es in einer dersel-
ben — „von der Etsch an den Rhein und an die
„Seine ist nur ein Schritt. Zittert! eure Fre-
„vel sind gezählt, und der Lohn dafür ist auf
„der Spize unsrer Bajonette."

Unmittelbar hinter diesen Adressen vom Ta-
jamento und von der Etsch her, von wo es denn
doch mehr als ein Schritt bis an die Seine
war, erscholl in Paris die Nachricht von dem
wirklichen Marsch eines Korps, welches
bereits den constitutionellen Umkreis, innerhalb
dessen, ohne ausdrükliche Genehmigung des ge-
sezgebenden Körpers, keine Truppen einrüken
dürfen, überschritten habe, und in vollem An-
zuge gegen die HauptStadt sey. Es war eine
Abtheilung von 12 bis 13,000 Mann von der
Sambre

Sambre- und MaasArmee, unter dem General Hoche, wobei sich vier ChasseurRegimenter befanden, die am 31 Jul. schon in FertéAlais ankommen sollten. Kurz zuvor hatte General Willot, Hoche's persönlicher Feind, auf das erste Gerüchte von dessen Ernennung zum Kriegs-Minister, im Rathe der Fünfhundert dagegen geeifert, weil Hoche noch nicht das gesezlich erfoderte Alter habe, und zugleich darauf angetragen, daß auch das GeburtsJahr von Barras, (der nun schon über anderthalb Jahre Mitglied des Directoriums war), näher untersucht werden sollte.

Der Rath der Fünfhundert, eben so unwillig als bestürzt über jenen Marsch der Truppen gegen Paris, verlangte von dem Directorium gleichbaldige Erläuterung, und GegenBefehl. Dieses schob die Schuld davon auf ein Versehen eines MarschCommissairs, und gab zu verstehen, daß die Truppen zu einer Expedition von Brest aus bestimmt gewesen wären. In dem Rathe sprach man davon, dem General Hoche den Prozeß zu machen; auch die Sambre- und MaasArmee, über die Er den OberBefehl führte, hatte in nicht minder kräftigen Adressen, wie die Italienische, ihren Eifer für die Sache der Republik und ihre Anhänglichkeit an das Directorium bezeugt. Dieses leztere ernannte inzwischen am 8 August, an Hatry's Stelle, den General Augereau zum Ober-Befehlshaber der 17ten MilitairDivision, oder der Armee im Innern, deren HauptQuartier in Paris war. Da die Entwikelung der Krise sichtbar sich näherte; da man izt einem Gewalt-

Streiche des Directoriums gegen die gesezgebende Versammlung, dann wieder einem AnklagsDecret dieser leztern gegen die Mehrheit des Directoriums entgegen sah, suchten mehrere Mitglieder des gesezgebenden Körpers, vorzüglich Thibaudeau in einem Vortrage voll Beredsamkeit, den Weg zum Frieden und zur Aussöhnung zwischen den beiden höchsten Staats-Gewalten zu bahnen. Um dem Directorium, welches des Beistandes der Armeen versichert war, auf alle Fälle ein Gegengewicht entgegenzusezen, war, auf Pichegru's Antrag, die schleunige WiederEinrichtung der NationalGarden beschlossen worden: "wenn es „Gewalt gelten soll," hatte sich Pichegru bei dieser Gelegenheit geäussert, "so werde auch ich mich zu Pferde sezen; Frankreich darf und soll keinen 31 Mai mehr sehen." Das Gewitter schien sich jedoch nach und nach zu verziehen; die Sache schien noch zu einer gütlichen Ausgleichung gedeihen zu können; wenigstens glaubte man in diesem Augenblike nicht, daß das Directorium sich gegen den gesezgebenden Körper der bewafneten Macht zu bedienen wagen werde — als am 4 Sept. (18 Fructidor) plözlich der kühne Schlag ausgeführt ward, wodurch die Mehrheit des Directoriums (Barras, Reubel und Reveillere-Lepeaux) wie man damals sich ausdrükte, "die Constitution verlezte, um sie zu erhalten," und sich zu einer Allgewalt aufschwang, die in der Folge, durch den üblen Gebrauch, den das Directorium davon machte, so viel Unglük und Gefahren über Frankreich brachte. Es würde zu weitläuftig seyn, hier

die Geschichte dieses Tages zu erzählen. Es reicht hin, zu sagen: daß General Augereau, an der Spize eines beträchtlichen TruppenKorps, die Zugänge zu den gesezgebenden Räthen besezte: daß die LeibWache dieser leztern sich sofort für das Directorium erklärte; daß eine grose Anzahl Mitglieder von beiden Räthen, namentlich die Generale Pichegru, Willot, Murinais, und überhaupt alle ausgezeichnetern Glieder der Opposition, die sich nicht geflüchtet hatten, so wie der Director Barthelemy, (Carnot war noch in Zeiten entkommen,) als MitSchuldige einer royalistischen Verschwörung, unverhört verhaftet und nach Guyana deportirt wurden.

Dieser GewaltStreich vom 18 Fructidor gab dem Directorium, in welchem an die Stelle der zwei ausgestossenen Mitglieder Merlin (von Douai) und François (von Neufchateau) eintraten, die volle Dictatur; alle Opposition war nun verstummt; alles nahm den raschen, gewaltsamen Gang, zu welchem die Regierung den ersten Anstoß gab. Die Folgen davon zeigten sich sogleich in den Unterhandlungen mit GrosBritannien und Oestreich.

Am 4 Jul. war, wie wir bereits weiter oben bemerkt, der brittische Bevollmächtigte, Lord Malmesbury, in Lille angekommen. Als Bevollmächtigte der fränkischen Republik erschienen daselbst: der ehemalige Director Letourneur, Präsident der Gesandtschaft; ferner Pleville-le-Peley, ein alter tapfrer SeeOffizier, und Maret, der im Jahr 1793, da er als Gesandter nach Neapel gehen wollte,

zugleich mit Semonville an der Gränze von Graubündten durch mailändische Sbirren weggenommen worden war; auch der General-Secretär der Gesandtschaft, Colchen, sollte seiner grosen diplomatischen Kenntnisse wegen, allen Conferenzen mit beiwohnen.

Sogleich in der zweiten Conferenz übergab Lord Malmesbury den fränkischen Bevollmächtigten ein vollständiges Projekt eines Friedens-Tractats, worin der Grundsaz des Besizstandes vor dem Kriege, jedoch in der Maase angenommen ward, daß in den nachfolgenden Artikeln, zu Gunsten GrosBritanniens, Ausnahmen davon gemacht, und zu dem Ende Lüken in dem Aufsaze gelassen waren, in welche die Colonien und Niederlassungen eingeschaltet werden sollten, welche sowohl Frankreich, als dessen Bundsgenossen, die Batavische Republik und Spanien, gegen die Zurükgabe ihrer übrigen, von den Britten weggenommenen Besizungen an diese leztern abtreten sollten. Da die fränkischen Bevollmächtigten erklärten, daß von keiner Abtretung solcher Besizungen, welche Frankreich vor dem Kriege zugehört hätten, die Frage seyn könnte, so ergänzte Lord Malmesbury die Lüken in dem FriedensProjekt dahin, daß Spanien die Insel Trinidad, und die Batavische Republik das Cap der guten Hofnung, die Insel Ceylan, so wie die Stadt und das Fort Cochin (lezteres Tauschweise gegen die Stadt Negapatnam) an GrosBritannien abtreten sollte. Ferner bestimmte jenes Projekt, daß die fränkische Republik mit Portugal auf den nemlichen Fuß des Besiz-

standes

standes vor dem Kriege, ohne einige weitere Foderungen oder beschwerliche Bedingungen, einen DefinitivFrieden schliesen, auch dem Prinzen von Oranien, bei dem allgemeinen Frieden, eine angemessene Schadloshaltung für den Verlust seiner Aemter und Würden in den Vereinten Provinzen verschaffen sollte.

Die fränkischen Bevollmächtigten stellten dagegen als unnachlässige PräliminarBedingung auf: "daß GrosBritannien nicht nur „die gegen Frankreich gemachten Eroberungen, „sondern vornemlich, und noch ausdrüklicher, „die der Krone Spanien und der Batavischen „Republik zugehörigen Colonien zurükgebe." Zugleich foderten sie: Verzichtleistung auf den von dem Könige von GrosBritannien bisher geführten Titel eines Königs von Frankreich; Zurükgabe oder Ersaz der in Toulon hinweggenommenen oder zerstörten Schiffe; Entsagung der, für die von dem Kaiser in England gemachten Anleihen, auf Belgien haftenden Hypothek.

Eine so grose Verschiedenheit in Betref der Grundlage der Unterhandlungen, muste nothwendig eine Stokung in diese leztern bringen. Lord Malmesbury beschäftigte sich inzwischen sehr ernstlich damit, den fränkischen Bevollmächten die Unzulässigkeit ihrer PräliminarBedingung darzuthun, welche alle Reciprocität ausschliese, und überhaupt keinen Gegenstand zur weitern Unterhandlung übrig lasse. Dagegen versicherten die fränkischen Bevollmächtigten, sie hätten seine desfalsigen Bemerkungen durch einen EilBoten nach Paris abgeschikt, dessen längeres Ausbleiben ohne Zweifel von guter Vorbedeu=

bedeutung sey, indem es zu erkennen gebe, daß das Directorium mit seinen Alliirten Rükspräche nehme. Bei noch längerem Ausbleiben desselben sagten sie, die batavische Regierung habe zwar bereits eine Antwort ertheilt, die aber so schief und so unbefriedigend sey, daß das Directorium sie dem batavischen Gesandten zu Paris habe zurükgeben lassen; es erwarte nun, durch eine neue, bestimmtere Aeusserung in den Stand gesezt zu werden, solche Instructionen nach Lille zu senden, als nöthig seyen, um in der Unterhandlung mit Erfolg fortzuschreiten.

Offenbar hatten die Rollen nun gewechselt. Wie Malmesbury im vorigen Jahr zu Paris dem Geschäfte des Friedens nichts als Zögerungen und Schwierigkeiten in den Weg gelegt hatte, so suchten Ihn nun die fränkischen Bevollmächtigten geflissentlich so lange hinzuhalten, bis der Kampf zwischen dem Directorium und dem gesezgebenden Körper entschieden wäre. Kaum war der Schlag vollbracht, der dem erstern den Sieg verschafte, als am 13 Sept. die bisherigen fränkischen Bevollmächtigten in Lille durch die Bürger Treilhard und Bonnier abgelöst wurden, welche dem Lord Malmesbury nun sogleich die Frage vorlegten: "ob er „bevollmächtigt sey, auf den Grundsaz einer „allgemeinen Zurükgabe aller in den „Händen GrosBritanniens befindlichen Besi„zungen, welche der fränkischen Republik, oder „deren Bundsgenossen zugehörten, zu unterhan„deln?" mit dem Beifügen, daß sie beauftragt seyen, auf diese Frage noch am nemlichen Tage (16 Sept.) Antwort zu verlangen. Da

Mal-

Malmesbury ihnen hierauf noch am nemlichen Morgen die schriftliche Erklärung zuschikte, daß er auf keinen andern Grundsaz als den der Compensationen unterhandeln könne noch dürfe, so theilten sie ihm nun einen Schluß des VollziehungsDirectoriums mit, vermöge dessen "Lord Malmesbury, wenn er „erklären würde, daß er nicht die nöthige Voll„macht habe, um in alle Zurükgaben, welche „die Geseze und Tractaten der Republik unum„gänglich nothwendig machten, einzuwilligen, „innerhalb vier und zwanzig Stun„den an seinen Hof zurükkehren soll„te, um von diesem eine ausgedehn„tere Vollmacht einzuholen." Malmesbury reiste nun nach London, und die fränkischen Bevollmächtigten, nachdem sie noch bis zum 16 Oct., unter dem Vorwand, dessen Zurükkunft mit einer ausgedehntern Vollmacht abwarten zu wollen, in Lille verweilt hatten, nach Paris zurük.

Einen glüklichern Ausgang nahm die Unterhandlung des DefinitivFriedens zwischen Frankreich und Oestreich. Um denselben schon fünf Monate früher zu Stande zu bringen, hätte es weiter nichts bedurft, als die Präliminarien von Leoben, so wie sie da lagen, in einen DefinitivTractat zu verwandeln. Aber in diesen Präliminarien war die Zurükgabe Mantua's an Oestreich bedungen worden; und obgleich selbst Buonaparte dem Directorium vorstellte, daß diese Festung für die Sicherheit der Cisalpinischen Republik durch Pizzighetone ersezt werden könne, und daß

lezterer Plaz sogar mehrere Vorzüge vor jenem habe, so bestand das Directorium doch durchaus auf dem Besize von Mantua. Carnot *) hatte, als den schlimmsten Fall, (da Mantua unstreitig weniger werth war), vorgeschlagen, statt desselben Venedig an Oestreich abzutreten; selbst auch Buonaparte hatte, in einer wenige Tage nachher angekommenen Depesche, den nemlichen Gedanken geäussert, mit dem Beifügen, daß auf diese Bedingung der Friede sehr schnell zu Stande kommen werde. Allein das Directorium verwarf damals diesen Vorschlag; es wollte weder Mantua, dis Bollwerk der Cisalpinischen Republik, noch das neudemokratisirte, ungleich wichtigere Venedig an Oestreich abtreten. Dis war der Punkt, über den man sich fünf Monate lang nicht vereinigen konnte, bis endlich doch Venedig aufgeopfert ward. Der beste Grund, den das fränkische Directorium der Nation zu Gunsten des 18 Fructidors geben konnte, war der Friede. Da derselbe nun so bald nach dieser Katastrophe zu Stande kam, so schien es diese leztere nur in der Absicht bewirkt zu haben, die Hindernisse zu zertrümmern, die ihm bisher unmöglich gemacht

*) S. über alles Obige die Réponse de L. N. M. Carnot, l'un des fondateurs de la république et membre constitutionnel du directoire exécutif, au Rapport fait sur la Conjuration du 18 Fructidor an V, au conseil des cinq-cents, par J. Ch. Bailleul, au nom d'une commission speciale, 18 Floreal an VI de la Républ. — 1798. Ohne Benennung des Drukorts. 230 Seiten, in 8.

macht hatten, Frankreich und der Welt diese grose Wohlthat zu gewähren.

Am 17 Oct. ward der DefinitivFriedensTractat zwischen der fränkischen Republik und Kaiser Franz 2, als Könige von Ungarn und Böhmen, zu Campo Formio, bei Udine, im Nämen der Republik durch den General Buonaparte, im Namen des Kaisers durch den Marquis von Gallo, neapolitanischen Gesandten am Wiener Hofe, den Grafen von Cobenzl, ausserordentlichen GrosBotschafter des Kaisers am Petersburger Hofe, den GeneralMajor Grafen von Merveld, und den Freiherrn von Degelmann, kaiserlichen Minister in der Schweiz, unterzeichnet.

Durch diesen Tractat erhielt die fränkische Republik ganz Belgien, oder alle vormals unter dem Namen: Oestreichische Niederlande, begriffene Länder; ferner, die ehemaligen venetianischen Inseln in der Levante, nemlich Corfu, Zante, Cefalonia, Santa Maura, Cerigo, und die andern davon abhängigen Inseln, so wie Butrinto, Larta, Vonizza, und überhaupt alle venetianischen Niederlassungen in Albanien, die unterhalb dem MeerBusen von Lodrino liegen. — Dagegen erhielt Oestreich den grösten Theil des Venetianischen Staates, nemlich Istrien, Dalmatien, die Inseln im adriatischen Meere, die Mündungen des

Cattaro, die Stadt Venedig, die Lagunen, und die Länder, die zwischen den östreichischen Erb-Staaten, dem adriatischen Meere und einer Linie begriffen sind, welche von Tirol ausgeht, dem WaldStrom vorwärts Gardola folgt, den GarderSee bis Lacise durchschneidet, von da aus nach SanGiacomo, und hier über die Etsch geht; dem linken Ufer der Etsch, jedoch mit Inbegrif der auf dem rechten Ufer liegenden Festung Porto Legnago und eines Umkreises von 3000 Toisen um solche her, bis zum Einflusse des Weissen Kanals folgt; von da am linken Ufer des Weissen Kanals, des Tartaro, des Kanals Polisella, bis zu dessen Einflusse in den Po, und am linken Ufer des grosen Po bis an's Meer fortgeht. — Oestreich erkannte die Cisalpinische Republik. Diese Republik sollte begreifen: die ehemalige Oestreichische Lombardei; die Gebiete von Bergamo, Brescia, Crema; die Stadt und Festung Mantua; das Mantuanische; Peschiera; den Theil der ehemaligen Venetianischen Staaten, der gegen West und Süd der obenbestimmten neuen Oestreichischen GränzLinien in Italien liegt; das Modenesische; das Fürstenthum Massa und Carara, und die drei Legationen Bologna, Ferrara und Romagna. — Dem Herzog von Modena ward, zur Entschädigung für seinen Verlust in Italien, das Breisgau zugetheilt. — Innerhalb eines Monats sollte in Rastadt ein ReichsFriedensCongreß eröfnet werden. — In der geheimen AdditionalConvention vom nemlichen Tage verpflichtete sich der

Kai-

Kaiser noch ausserdem, sich dahin zu verwenden, daß der fränkischen Republik in dem Frieden mit dem Teutschen Reiche das ganze linke Rheinufer, von der helvetischen Gränze unter Basel an bis an die Mündung der Nette oberhalb Andernach, mit Inbegrif der Rhein-Schanze von Mannheim und der Stadt und Festung Mainz, abgetreten werden, dagegen aber der Kaiser das ErzBisthum Salzburg, und den zwischen demselben, und den Flüssen Inn und Salza und dem Tirol gelegenen Theil des Baierischen Kreises, mit Einschluß der Stadt Wasserburg auf dem linken Ufer des Inn mit einem Umkreise von 3000 Ruthen, erhalten sollte. *)

So war sie denn nun auch mit ihrem lezten, furchtbarsten Feinde auf dem Continent ausgesöhnt, die Republik, die rasch und sorglos, fast wie ein bloses BonMot, am 21 Sept. 1792, von einigen hundert Waghälsen mitten in das gothische Europa hingeworfen ward, zu gleicher Zeit gegen neun verbündete Mächte Krieg führte, und izt aus dem schreklichen 6jährigen Kampfe, dem ungleichsten, den je ein Volk bestand, heraustrat, an Flächenraum um mehr als ein Achttheil, an Volkzahl um ein Fünftheil vergrösert, von keinen andern Gränzen mehr als dem Ozean, dem MittelMeer, den Pyre-

 näen

*) Den weitern Inhalt dieser geheimen Additional-Convention kann man hinten in Cod. diplom. nachlesen.

näen, den Alpen und dem Rhein eingeschlossen. Ihre, bereits durch feierliche Friedens-Schlüsse ihr garantirte, Eroberungen waren: das Herzogthum Savoyen, und die Grafschaften Nizza, Tenda und Boglio, von Sardinien; die Grafschaften Avignon und Venaissin, von dem Papste; das holländische Flandern, mit Mastricht und Venlo, von der Batavischen Republik; ganz Belgien, von Oestreich; endlich, von der vernichteten Republik Venedig, ihre Inseln in der Levante, und ihre Niederlassungen in Albanien. Hiezu kam nun noch die unzweifelhafte Aussicht auf den nahen Erwerb des linken Rhein-Ufers, das sie ohnehin schon lange militairisch im Besize hatte.

Es ist hier der Ort, auf einen Krieg, der in dem politischen System von Europa so grose Veränderungen herbei führte, und in einem Zeitraume von sechs Jahren nicht weniger als 581 Schlachten, Treffen und Gefechte umschliest, noch einen kurzen allgemeinen Blik zu werfen.

Schon der erste Feldzug desselben nahm einen Gang, der in der neuern Kriegs-Geschichte ohne Beispiel ist. Nur in Paris wollte die Coalition über Frankreichs Schiksal entscheiden: ein Manifest, in der Sprache des gewissen Sieges, kündigte der unermeßlichen Stadt ihren jüngsten Tag an, wenn nicht Alles wieder auf den alten Fuß hergestellt würde; und der Feld-

herr

herr, der so drohte, ließ seine Husaren schon bis vor die Thore von Chalons streifen. Aber durch den Genius Dumouriez's und der Freiheit änderte sich plözlich das alles; die Coalirten fanden sich nur zu glüklich, alle ihre Eroberungen auf das schleunigste wieder zu räumen; am 19 August waren sie über Frankreichs Gränze eingerukt, und am 23 Oct. stand kein feindlicher Fuß mehr auf Frankreichs Erde. Nun ergosen sich die republikanischen Phalangen vom NordMeer bis zum MittelMeer allenthalben über ihre Gränzen; Savoyen und Nizza, ganz Belgien, Mainz und ein groser Theil des linken RheinUfers, sind in wenigen Wochen von ihnen erobert. Custine streift über Frankfurt gegen das innere Teutschland vor, und droht, als ob in ein paar Monden keine Thronen mehr in Wien und in Berlin stehen sollten. Der Zuschauer dieser Wunderdinge stand da, wie in eine neue Welt verzükt, und besann sich, ob das alles denn Wirklichkeit, oder nur Traum sey?

Inzwischen schien das grose Unglük der Coalirten und das grose Glük der Franken im ersten Feldzuge, doch mehr Werk des Zufalls zu seyn; und es war das gewissermasen auch wirklich. Regen, Seuchen und Hunger, nicht das fränkische Schwert, hatten die Coalirten aus Champagne zurükgeschlagen. Aber nun begann der schrekliche zweite Feldzug vom Jahre 1793, unstreitig der kritischste im ganzen Kriege. Trunken von ihrem anfänglichen Glüke, hatten die Franken, ausser Oestreich, Preussen und

Sardinien, nun auch noch GrosBritannien, Holland und Spanien zum Kampfe herausgefodert. Das Teutsche Reich, schon im vorigen Feldzuge von Custine angefallen, trat mit in die Schranken. Durch GrosBritanniens und Spaniens Ansehen hingerissen, wafnete sich auch Portugal. Italien wartete nur des günstigen Augenblikes, um mit an der Fehde Theil zu nehmen. Rußland drohte (in einer Ukase vom 19 Febr. 1793) "den Königs-Mördern" fürchterliche Rache, und schikte vorläufig ein Geschwader in die NordSee. Und als ob es an so vielen Feinden nicht genug wäre, wurden die westlichen Departemente der kaum entstandnen Republik, seit der Mitte des März, durch einen schreklichen BürgerKrieg zerfleischt, der in der Vendee anfieng, aber bald, nach einer Reihe von Niederlagen, welche die Republikaner litten, sich bis über Samur hinaus verbreitete. Und der NationalConvent, der izt Frankreich hätte retten sollen, war in zwei Parteien, den Berg und die Gironde, zerrissen, die in der lezten Noth des Vaterlands nur ihren Zwist sahen, blind für alles übrige. Endlich, am 31 Mai, siegte der Berg. Sein Sieg wekte einen neuen BürgerKrieg im Süden, den sogenannten Föderalism. Aber von nun an war die regierende Gewalt in Frankreich ein Nerv; ihr Wink schon war unerbittliches Gesez. Ohne den Enthusiasm der Republikaner zu lähmen, fesselte sie den bösen Willen der anders Gesinnten durch den Schreken, der von ihr ausgieng; Tod, und nichts als

Tod

Tod, war ihr LosungsWort. Sie zuerst gab der erstaunten Welt das Beispiel, was revolutionäre Kraft ist. Im Namen des Wohlfahrts-Ausschusses schlug Barrere ein Aufgebot der fränkischen Nation in Masse gegen ihre Feinde vor; "ihr müßt sie nicht blos schlagen", sagte er, "ihr müßt sie erdrüken, zerschmettern." Im übrigen Europa lachte man dieses, wie man glaubte, unausführbaren lezten Verzweiflungs Versuchs. Man fragte sich, was in modernem Jahrhundert, und gegen unsre Taktik, diese alte VölkerWanderung solle? wie die ungeübten bunten Schaaren, die izt zusammenströmten, unter Heerführern, die kaum noch die Muskete getragen, gegen die Veteranen Oestreichs und Preussens, gegen die Erfahrenheit der berühmtesten Feldherren des Zeitalters, würden stehen können? zumal, da izt die Zuversicht des Sieges von den Franken gewichen war, da im Norden Valenciennes, Condé, Le Quesnoi; am Rheine, Mainz und die Linien von Weissenburg; im Süden, Toulon, Bellegarde und Collioure, gefallen waren. . . Aber nun äusserte sich die höchste Exaltation des FreiheitsEnthusiasmus. Dis ist die Epoche, von der ein edler Helvetier folgendes, nach der Natur gezeichnete Bild entworfen hat*) "Zwölf-„mal-

*) Uiber den fremden KriegsDienst der Schweizer. Eine Rede, vor der helvetischen Gesellschaft in Arau, im Mai 1796 gehalten, von Fr. Bernh. Meyer von Schauensee. (S. Humaniora, V Stük, S. 220. ff.)

„malhunderttausend Mann, meist Jünglinge,
„standen auf, und eilten dahin, wo die Gefahr
„sie rief. Die Zurükgebliebenen übernahmen
„es, sie mit Waffen, Lebensmitteln, Kleidung
„und Kriegs-Munition, an welchem allem sie
„Mangel litten, zu versehen. Weichliche Städ-
„te wurden in WaffenSchmidten verwandelt.
„Hände, die vormals blos dem Luxus fröhnten,
„beschäftigten sich izt mit Verfertigung der Waf-
„fen und des KriegsGeräthes; andre lieferten
„die Materialien und Werkzeuge. Alle Stras-
„sen sind mit Karren und Wagen bedekt, welche
„den Armeen Lebensmittel und KriegsMuni-
„tion zuführen, und selbst Tausende der Krie-
„ger von einer Gränze des Reichs zur entge-
„gengesezten überbringen. Weiber und Kinder
„vereinigen sich unter Gesang und Musik in gro-
„sen Hallen und Tempeln, nähen Hemder, Klei-
„dungsstüke, Zelten, und zupfen Charpie. Je-
„der Bürger gräbt und siedet in seinem Hause
„Salpeter. Eine neue Art Pulver zu verferti-
„gen wird erfunden. Das Leder, welches sonst
„jahrelange Zubereitungen erfoderte, wird izt
„in Zeit von etlichen Stunden verarbeitet. Neue
„Archimede eilen dem bedrängten Vaterland
„zu Hilfe, indem sie ihre Theorien in der Aus-
„übung anwenden, und neue Tyrtäusse beseelen
„den Krieger mit erhöhtem KraftGefühl durch
„Lieder, belebt an Inhalt, und begeisternd durch
„Melodie." Am Rhein zeichneten sich Hoche
und Pichegru, im Norden Houchard und
Jourdan aus; Dugommier nahm Toulon
wieder. Das Ende dieses schreklichen zweiten

Feld-

Feldzuges lies nun schon unverkennbar den Ausgang des Krieges ahnden, der nach dem Urtheil der Kenner *), von nun an zu Gunsten Frankreichs entschieden war.

Dis zeigte sich bald in dem dritten Feldzuge, von 1794. Kaiser Franz 2 war selbst nach Belgien gereist, um durch seine Gegenwart den Muth seiner Krieger zu entflammen, den Eifer der Belgier neu zu beleben. Er gewann die erste Schlacht im Feldzuge, bei Landrecies; auch diese Festung fiel; die östreichischen Truppen streiften schon bis über Peronne hinaus. Aber zur nemlichen Zeit war Pichegru in WestFlandern eingefallen, und bald enthüllte sich der unermeßliche Plan der Franken: von der Scheide und von der Sambre her an den beiden Flanken der coalirten Armee hinaufzurüken, diese dadurch zum Rükzuge im Mittelpunkt zu zwingen, und so die vier verlorenen Festungen im NordDepartement von aller Hilfe abzuschneiden, und sie ohne den ungeheuren Zeit- und MenschenAufwand, den förmliche Belagerungen (deren Erfolg doch immer zweifelhaft gewesen wäre) erfordert haben würden, durch blose Blokirung wieder zu erobern. Dieser Plan gelang in seinem weitesten Umfang; gelang so unermeßlich, daß nicht nur jene vier Festungen wieder, sondern auch ganz Belgien, das ganze linke RheinUfer (die zwei einzigen Festungen Luxem-

*) S. Coup d'oeil politique sur l'avenir de la France, par Dumouriez.

Luxemburg und Mainz ausgenommen) und, durch die Begünstigung eines ungewöhnlich strengen Winters, auch noch alle 7 Provinzen der Vereinten Niederlande in die Gewalt der Franken fielen. Zu Ende Aprils 1794 waren die Oestreicher über Peronne hinaus, keine 30 Stunden mehr von Paris; und zu Ende des Feldzuges standen alle Franken in Coblenz, Kölln, Amsterdam, und schon über den Rhein hinaus, in Westphalen. Mit gleichem Glüke hatten Dugommier, und nach seinem Tode Perignon, gegen die Spanier gefochten; während Dumerbion, in der ersten Hälfte des Feldzuges, den König von Sardinien auf seinem Throne zittern gemacht hatte.

Auf diesen, unermeßlich glüklichen, dritten Feldzug folgte der vierte, vom Jahre 1795. Ausser einigen Gefechten auf der Riviera von Genua, wodurch Kellermann von DeVins um die kleine Streke Landes vom Finale bis auf die Höhen von Albenga zurükgedrükt ward, (bis, am Schlusse des Feldzuges, General Scherer, durch die Schlacht von Loano, wieder alle verlorene Positionen gewann), und ausser einigen Gefechten in Biscaya, zufolge deren General Moncey bis an den Ebro vordrang, und dadurch die Abschliesung des Friedens mit Spanien beschleunigte — hatten auf dem Haupt-Schauplaze des Krieges, am Rhein, die Waffen den ganzen Sommer hindurch geruht; nur hatte, am 1 Jun., das unüberwindliche Luxemburg, nach einer 8monatlichen Blokade,

aus

aus Mangel an Lebensmitteln, kapitulirt; dadurch hatte der Besiz Belgiens für die Franken die vollste militairische Garantie erhalten. Endlich, im September, begann auch am Rhein das WaffenSpiel wieder, Anfangs mit glänzendem Erfolge für die Franken, der sich aber bald in eine Reihe von Unfällen verkehrte, über die izt Europa nicht weniger, als im vorigen Jahre über ihr beispielloses Glük, staunte. Frankreichs Aufmerksamkeit war izt fast ganz auf sein Inneres geheftet, da um diese Zeit der von seiner ehemaligen Allmacht bis zur Verachtung herabgesunkene NationalConvent, nicht ohne heftige Stürme, auseinander gieng, und die revolutionäre Regierung der Ausschüsse durch die constitutionelle des VollziehungsDirectoriums abgelöst ward.

Dieses VollziehungsDirectorium ergrif nun mit starkem Arm das Ruder des Staats; seine erste Sorge war, alle Zweige der öffentlichen Verwaltung, und vorzüglich die Armeen, wieder neu zu organisiren. Die Wirkung davon äusserte sich sogleich in dem fünften Feldzuge vom Jahre 1796, dem thatenreichsten unter allen, und der entscheidend für den ganzen Krieg war. Buonaparte that Wunder in Italien; Jourdan drang bis nahe an die Gränzen Böhmens vor; Moreau stand an den Thoren von München — als mit einemmal ein eben so wohlberechnetes als glüklich ausgeführtes Manövre des Erzherzogs Karl die ganze Gestalt des Feldzuges änderte. Jourdan's Rükzug

zug an den NiederRhein war noch eiliger, als sein Vordringen von da aus gewesen war. Desto kühner und stolzer war Moreau's Rükzug, ein MeisterWerk der KriegsKunst. Doch weit der fürchterlichste Kampf, der wiederholteste, der zweifelhafteste, war der um Mantua. Endlich, am 2 Febr. 1797, kapitulirte dis Bollwerk Italiens.

Nun brach Buonaparte, in dem kurzen sechsten Feldzuge vom Jahre 1797, am 10 März, von der Piave, mitten im Venetianischen, auf; und nach einer Reihe von Gefechten, stand er, am 7 April, schon bei Leoben, nur noch 9 Posten von Wien. An eben diesem Tage ward in seinem HauptQuartier, zu Judenburg, ein sechstägiger WaffenStillstand geschlossen, dem schon am 13 April die FriedensPräliminarien, und am 17 Oct. der wirkliche DefinitivFriede mit Oestreich folgten.

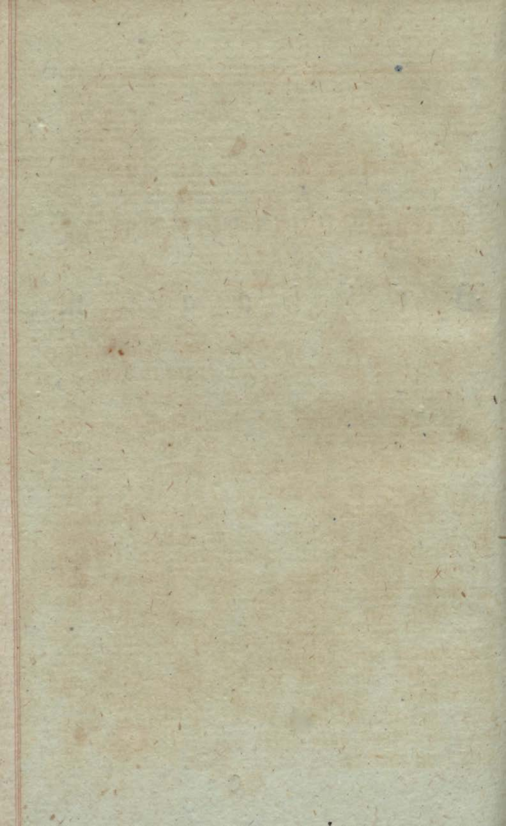
Frankreich war izt der CentralPunkt eines Bundes-Systems, welches (Neapel und Portugal ausgenommen) alle Staaten des südlichen Europas umfaßte. Am Po hatte es eine ganz neue (die Cisalpinische) Republik erschaffen, welche an Volkszahl und innern Hilfsquellen sich mit den europäischen Königreichen vom zweiten Range maß. Zwei alte Republiken, am NordMeer (die Batavische), und am MittelMeer (die Ligurische), hatte es, durch seinen übermächtigen Einfluß, zur vollsten Gleichheit seiner Grundsäze und Interessen umgeformt.

geformt. Es herrschte in Italien; nur der Mäßigung seines Feldherrn hatte der Papst die Fristung der noch übrigen Ruine des Kirchen Staats zu danken; der König von Sardinien war aus einem Feinde, den es für den unmächtigen Willen ihm zu schaden, um mehr als den fünften Theil seiner Länder gestraft hatte, sein Alliirter, oder eigentlicher, sein Vasall geworden. Selbst der Monarch Spaniens, dieses schlafenden Riesen, der seine Kräfte nicht kennt, war izt an die fünf Männer im Luxemburg, die den Stab über seinen Stamms Vetter Ludwig 16 gebrochen hatten, aus Furcht nicht minder festgeknüpft, als einst Familien Verhältnisse und gleiches Interesse ihn mit dem Hofe von Versailles verbunden hatten. In dieser Epoche kam die Kanzlei-Formel: „die grose Nation,“ auf; „was die grose Nation will,“ sagte man izt in Frankreich, „das ist so gut wie schon geschehen.“ Auch war die, kaum fünf Jahre alte, Republik izt in der That die überwiegende Macht in dem, durch sie aus seinen Fugen gerissenen, europäischen Staaten System. Im Herze des Welt Theils lag sie da, in einer furchtbar ausgerundeten Masse, mit einer Volkszahl von 30 Millionen, ihre Gränzen bis an den Rhein und an die Alpen vorgerükt. Der Congreß in Rastadt, der nun eröfnet werden sollte, konnte nur wie die förmliche Vollziehung des Tractats von Campo Formio betrachtet werden. Die Kriegs Flamme auf dem festen Lande von Europa war gelöscht; nur noch mit Gros-

Britannien und Portugal dauerte der Krieg fort, der izt so leicht auf ehrenvolle Bedingungen geendigt werden konnte. Was hätte nicht, unter solchen Umständen, das um diese Zeit allgewaltige VollziehungsDirectorium für das Heil Frankreichs und der ganzen Menschheit thun können, wofern es den Sterblichen gegeben wäre, zugleich glüklich und weise zu seyn!

Bei=

Beilagen.



I.

Codex diplomaticus
zur
KriegsGeschichte des Jahres
1797.

I.
FriedensSchluß zwischen der fränkischen Republik und dem Papste, vom 19 Febr. 1797.

Art. 1. Zwischen der fränkischen Republik und dem Papste Pius 6 soll Friede, Freundschaft und gutes Einverständniß seyn.

Art. 2. Der Papst widerruft allen Beitritt, Zustimmung und Bewilligung, die durch ihn, öffentlich oder insgeheim, zu der gegen die fränkische Republik bewafneten Coalition geschehen; alle Schuz- und TruzBündnisse, mit welchen Mächten oder Staaten solche auch eingegangen seyn mögen. Er verpflichtet sich, sowohl in dem gegenwärtigen als in künftigen Kriegen, keinen gegen die fränkische Republik bewafneten Mächten irgend einige Hilfe an Mannschaft, Schiffen, Waffen, KriegsMunition, Lebensmitteln und Geld zu leisten, aus welchem Grund oder unter welchem Namen es auch seyn möchte.

 3. Sei-

Art. 3. Seine Heiligkeit wird, binnen 5 Tagen nach der Ratification des gegenwärtigen Vertrags, Ihre neuaufgestellten Truppen verabschieden, und nur die vor dem zu Bologna unterzeichneten WaffenStillstande bestandenen Regimenter beibehalten.

Art. 4. Die Kriegs- oder KaperSchiffe der gegen die Republik bewafneten Mächte sollen, während des jezigen Krieges, nicht in die Häfen und Rheden des KirchenStaats einlaufen, noch weniger sich darin aufhalten dürfen.

Art. 5. Die fränkische Republik wird auf gleiche Art, wie vor dem Kriege, alle Rechte und Vorzüge, welche Frankreich in Rom hatte, fortgeniesen, und in Allem, vorzüglich in Rüksicht ihres GrosBotschafters oder Ministers, und ihrer Consuls oder ViceConsuls, wie die angesehensten Mächte behandelt werden.

Art. 6. Der Papst entsagt gänzlich und unbedingt allen Rechten, die er auf die Städte und das Gebiete von Avignon, die Grafschaft Venaissin, und deren Zugehörden, haben könnte, und überträgt, cedirt, und überläßt gedachte Provinz der fränkischen Republik.

Art. 7. Der Papst entsagt gleichfalls, auf ewige Zeit, cedirt, und überträgt der fränkischen Republik alle seine Rechte auf das Gebiet der Legationen von Bologna, Ferrara, und Romagna. In den ersterwähnten Legationen soll der katholischen Religion kein Eintrag geschehen.

Art. 8. Die Stadt, Citadelle und Dörfer, welche das Gebiet von Ancona ausmachen, sollen,

len, bis zum Frieden auf dem festen Lande, im Besize der fränkischen Republik bleiben.

Art. 9. Der Papst verbindet sich, für sich und seine Nachfolger, niemanden die auf dem von ihm der fränkischen Republik abgetretenem Gebiete haftenden Titel von Herrschaften zu übertragen.

Art. 10. Seine Heiligkeit verpflichtet sich, dem SchazMeister der fränkischen Armee, zu Foligno, vor dem 15 des laufenden Monats Ventos (5 März 1797 a. St.) die Summe von funfzehn Millionen fränkischer Livres, und darunter 10 Millionen in baarem Gelde, und 5 Millionen in Diamanten und andern Kostbarkeiten, als Abtrag derjenigen Summe von ohngefähr sechszehn Millionen auszahlen zu lassen, die noch, nach dem Art. 9. des den 5 Messidor des 4 Jahres zu Bologna unterzeichneten, und von Seiner Heiligkeit den 17 Jun. genehmigten WaffenStillstands, im Rükstande sind.

Art. 11 Um dasjenige, was noch zur gänzlichen Vollziehung des zu Bologna geschlossenen WaffenStillstandes zu zahlen ist, ein für allemal zu entrichten, soll Seine Heiligkeit der Armee 800 ReiterPferde mit Sattel und Zeug, 800 ZugPferde, Ochsen und Büffel, nebst andern Erzeugnissen des KirchenStaats liefern.

Art. 12. Ausser der in den vorhergehenden Artikeln festgesezten Summe, soll der Papst der fränkischen Republik, in baarem Gelde, Diamanten, und andern Werthschaften, noch die Summe von funfzehn Millionen fränkischer Livres, und zwar 10 Millionen im Laufe des Monats März, und 5 Millionen

im Laufe des nächstkünftigen Monats April, zahlen.

Art. 13. Der 8 Artikel des zu Bologna geschlossenen WaffenStillstands, die Manuscripte und KunstWerke betreffend, soll seinem ganzen Umfang nach und schleunigstmöglich vollzogen werden.

Art. 14. Sobald der 10 Artikel des gegenwärtigen Vertrags vollzogen und erfüllt seyn wird, soll die fränkische Armee Umbria, Perugia, Camerino räumen.

Art. 15. Sobald die ersten 5 Millionen von der im 12 Artikel des gegenwärtigen Vertrags erwähnten Summe bezahlt und ausgeliefert seyn werden, soll die fränkische Armee die Provinz Macerata räumen, mit Ausnahme von Ancona, Fano, und ihren Gebieten.

Art. 16. Sobald die zweiten 5 Millionen von der im 12 Artikel des gegenwärtigen Vertrags erwähnten Summe bezahlt und ausgeliefert, und die Artikel 3, 10, 11 und 13 vollzogen seyn werden, soll die fränkische Armee das Gebiete der Stadt Fano und das Herzogthum Urbino räumen.

Die 5 lezten Millionen, die einen Theil von der im 12 Artikel bestimmten Summe ausmachen, sollen, spätestens, im Laufe des nächstkünftigen Aprils bezahlt werden.

Art. 17. Die fränkische Republik überläßt dem Papste alle ihre Rechte auf die verschiedenen geistlichen Stiftungen in den Städten Rom und Loretto; und der Papst überläßt der fränkischen Republik, zu vollem Eigenthum, alle dem heiligen Stuhle in den drei Provinzen Bologna,

Fer=

Ferrara und Romagna zugehörigen Allodial-Güter, und namentlich den Bezirk von Mesola und dessen Zugehörden. Der Papst behält sich jedoch, auf den Fall eines Verkaufs, ein Drittheil der daraus erlösten Summen vor, die seinem Bevollmächtigten zugestellt werden sollen.

Art. 18. Seine Heiligkeit wird, durch Ihren Minister zu Paris, den an der Person des Gesandtschafts Secretärs Basseville verübten Mord förmlich misbilligen lassen.

Innerhalb des laufenden Jahres soll von Seiner Heiligkeit die Summe von 300,000 Livres, zur Austheilung unter diejenigen, so durch dis Verbrechen gelitten, bezahlt werden.

Art. 19. Seine Heiligkeit wird die, so etwa ihrer politischen Meinungen wegen verhaftet sind, in Freiheit sezen lassen.

Art. 20. Der HauptGeneral wird allen Kriegsgefangenen Truppen Seiner Heiligkeit, sogleich nach Empfang der Ratification dieses Vertrags, die Erlaubniß ertheilen, sich nach Haus zu begeben.

Art. 21. Bis ein HandelsVertrag zwischen der fränkischen Republik und dem Papste geschlossen seyn wird, soll der Handel der Republik in den Staaten Seiner Heiligkeit auf den Fus der am meisten begünstigten Nation hergestellt und gehandhabt werden.

Art. 22. Zu Folge des 6 Artikels des im Haag den 27 Floreal des 3 Jahres geschlossenen Vertrags, wird die Batavische Republik als eingeschlossen in den gegenwärtigen Frieden zwischen der fränkischen Republik und Seiner Heiligkeit erklärt.

Art. 23. Die fränkische Post soll in Rom auf gleiche Weise, wie ehedem, hergestellt werden.

Art. 24. Die in Rom für alle Franken gestiftete KunstSchule soll daselbst wieder hergestellt, und wie vor dem Kriege wieder fortgeführt werden. Der der Republik zugehörige Pallast, worin diese Schule gehalten ward, soll in unverdorbenem Stande wieder zurükgegeben werden.

Art. 25. Alle Artikel, Clauseln und Bedingungen des gegenwärtigen Vertrags, ohne Ausnahme, sind sowohl für Seine Heiligkeit, den Papst Pius 6, als für dessen Nachfolger, auf ewige Zeiten verbindlich.

Art. 26 Gegenwärtiger Vertrag soll in möglichstkurzer Zeit ratifizirt werden.

Geschehen und unterzeichnet im HauptQuartier zu Tolentino, durch die unten bemerkten Bevollmächtigten, den 1 Ventos im 5 Jahr der Einen und untheilbaren fränkischen Republik. (19 Februar 1797.)

Unterzeichnet:
Buonaparte, Cacault.

Unterzeichnet:
Kardinal Mattei, L. Galeppi,
L. Herzog Braschi = Onesti,
Camillo Marchese Massini.

2.

WaffenStillstand zu Judenburg, vom 7 April 1797.

Der General Buonaparte, OberBefehlshaber der fränkischen Armee in Italien,

und Seine Königliche Hoheit, der Erzherzog Karl, OberBefehlshaber der kaiserlichen Armee,

um die FriedensUnterhandlungen, welche eröfnet werden, zu erleichtern, sind übereingekommen.

Art. 1. Es soll WaffenStillstand zwischen der fränkischen und kaiserlichen Armee, von heute Abend 7 April bis zum 13 April Abends seyn.

Art. 2 Die fränkische Armee wird folgende Linie behalten: die VorPosten des rechten Flügels dieser Armee werden in der Position, worin sie am heutigen Tage sich befinden, zwischen Fiume und Triest bleiben; die Linie wird sich von da aus also erstreken, daß sie über Treffen, Lithay, Zilli, Windisch=Weistriz, Marburg, Ehrenhausen, das rechte Ufer der Mur, Grätz, Bruck, Leoben, Traseiach, Mautern, den Weg von Mautern bis Rottenmann, Rottenmann, Irning, das Ens=Thal bis Rastadt, St. Michel, Spital, das Drau=Thal, nach Lienz geht.

Art. 3. Der WaffenStillstand wird auf gleiche Weise für Tirol statt haben; die Generale, welche die fränkischen und kaiserlichen Truppen in diesem Lande kommandiren, werden die Posten

sten, die sie besezt halten sollen, durch gegenseitige Verabredung bestimmen.

Die Feindseligkeiten werden, in Tirol, nicht eher wieder anfangen, als 24 Stunden, nachdem die beiderseitigen OberBefehlshaber deshalb übereingekommen, und in allen Fällen 24 Stunden, nachdem die Generale, welche die fränkischen und kaiserlichen Truppen in Tirol kommandiren, sich gegenseitig davon benachrichtigt haben werden.

Geschehen zu Judenburg, den 7 April 1797.

Unterzeichnet:
Merveld, GeneralMajor;
Graf von Bellegarde, FeldMarschallLieutnant im Dienste des Kaisers.

Unterzeichnet:
Buonaparte, General en chef der Armee der fränkischen Republik.

3.
WaffenStillstand für Tirol und Italien, vom 18 April 1797.

Wir EndesUnterzeichnete, Balland, DivisionsGeneral an der Etsch, und Graf Neipperg, Befehlshaber des VorTrabs vom ArmeeKorps des Generals Loudon, haben für Tirol und Italien folgende Bedingungen des WaffenStillstandes, der am 7 April zwischen der kaiserlichen und fränkischen HauptArmee geschlossen worden ist, festgesezt:

Art. I.

Art. 1. Der WaffenStillstand fängt den 18 April an, und dauert bis auf den 23 April.

Art. 2. Die Gränzen für die fränkischen Truppen sind: Bassano an der Brenta, Bolargne, Paßungo, Lazice, und die Hälfte des GarderSees.

Art. 3. Die Gränzen der kaiserlichen Truppen laufen über Quero, Feltre, Kosel, Thiene und Schio, Peri, Rivalta, Malsesine, Limon, Rocca d'Anfo, Lower, und längs des Tirols bis Ponte de Legno, am Ursprung des OglioFlusses. Der ganze LandStrich zwischen den beiden Gränzen ist neutral.

Art. 4. Dieser WaffenStillstand wird verlängert, wie der WaffenStillstand zwischen beiden HauptArmeen weiter erneuert wird. Die Aufkündigung geschieht 24 Stunden zuvor.

Geschrieben auf der Citadelle zu Verona, den 18 April 1797.

Neipperg.
Balland.

4.
Botschaft des fränkischen Vollziehungs-Directoriums an den gesezgebenden Körper, vom 30 April, betreffend die Leobener Friedens-Präliminarien vom 18 April 1797.

Bürger Stellvertreter! Wir beeilen uns, durch diese Botschaft die Unruhe zu entfernen, welche über die Aechtheit der FriedensNachricht unter dem Publikum entstanden ist, und welche

der VolksHaß und der WucherGeist zu bestärken sich angelegen seyn liesen. Die Friedens Präliminarten sind zwischen dem General Buonaparte und den Bevollmächtigten des Kaisers wirklich abgeschlossen. Der GeneralAdjutant der Italienischen Armee, Sole, kam gestern Abend mit diesen vorläufigen und schon unterzeichneten Bedingungen hier an, und stellte sie dem Directorium zu. Dieser Offizier hat seinen Weg durch ganz Teutschland genommen, und die Feindseligkeiten haben überall aufgehört.

Die Grundlagen dieser vorläufigen Zusagen, welche heut bereits durch das Directorium ratifizirt worden, sind:

Der Kaiser und König thut Verzicht auf Belgien;

Die Gränzen von Frankreich werden so anerkannt, wie sie durch die Geseze der Republik dekretirt sind;

Die Errichtung und Unabhängigkeit einer Republik in der Lombardei.

Diese Bedingungen, so gemäsigt als ehrenvoll, sind die Bürgen für die Festigkeit und Dauer eines Friedens, der so rühmlich durch die Liebe zur Freiheit, die unermüdbare Tapferkeit unsrer Truppen, und das Talent der Generale, die solche seit sechs Jahren zum Siege führen, erkämpft ward.

Unterzeichnet: Reubel, Präsident.
Lagarde, GeneralSecretär.

---

5. Defi=

5.

Definitiv-FriedensVertrag zwischen der fränkischen Republik und Kaiser Franz 2, als Könige von Ungarn und Böhmen, geschlossen zu CampoFormio, bei Udine, den 17 Oct. 1797.

Seine Majestät der Römische Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, und die fränkische Republik, um den Frieden zu befestigen, dessen Grundlagen durch die, auf dem Schlosse Eckenwald, bei Leoben, in Steiermark, den 18 April 1797 (29 Germinal, Jahr 5 der Einen und untheilbaren fränkischen Republik) unterzeichnete Präliminarien festgesezt worden sind, haben zu ihren Bevollmächtigten ernannt; nemlich:

Seine Majestät, der Kaiser und König:

den Herrn D. Martius Mastrilly, edlen neapolitanischen Patrizier, Marquis von Gallo, Ritter des königl. Ordens vom heil. Januar, KammerHerrn Sr. Majestät des Königs beider Sizilien, und dessen ausserordentlichen GrosBotschafter am Wiener Hofe;

den Herrn ReichsGrafen Ludwig von Cobenzl, GrosKreuz des königl. St. StephansOrdens, gedachter kaiserl. königl. apostolischen Majestät KammerHerrn, wirklichen geheimen StaatsRath, und ausserordentlichen GrosBotschafter bei Sr. Majestät, dem Kaiser aller Reussen;

den Herrn Maximilian Grafen von Merveld, Ritter des Teutschen und des

militairischen Marien Theresien Ordens, Kammerherrn und GeneralMajor der Reiterei in den Armeen Sr. k. k. Majestät;

und den Herrn Ignaz Baron von Degelmann, bevollmächtigten Minister Sr. kaiserl. Majestät bei der helvetischen Republik:

Und die fränkische Republik

den Bürger Buonaparte, OberGeneral der fränkischen Armee in Italien;

welche, nach Auswechslung ihrer gegenseitigen Vollmachten, folgende Artikel festgesezt haben:

Art. 1. In Zukunft und für immer soll ein fester und unverbrüchlicher Friede zwischen Sr. Majestät, dem Römischen Kaiser, Könige von Ungarn und Böhmen, seinen Erben und Nachfolgern, und der fränkischen Republik seyn. Die contrahirenden Theile werden mit der grösten Sorgfalt bemühet seyn, zwischen sich und ihren Staaten ein vollkommen gutes Einverständniß zu unterhalten, ohne zuzugeben, daß von nun an von der einen oder der andern Seite Feindseligkeiten irgend einer Art, zu Wasser oder zu Land, aus welcher Ursache und unter welchem Vorwand es auch seyn möchte, ausgeübt werden; und man wird geflissentlich alles vermeiden, was künftig die glüklich hergestellte Eintracht stören könnte. Es soll, weder mittelbar noch unmittelbar, denen, die dem einem oder dem andern der contrahirenden Theile Nachtheil zufügen wollen, Hilfe oder Schuz ertheilt werden.

Art. 2. Sogleich nach Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrags werden die

die contrahirenden Theile allen Beschlag aufheben lassen, der auf die Güter, Rechte und Einkünfte der in den gegenseitigen Gebieten und den damit vereinigten Ländern wohnhaften PrivatPersonen, so wie der darin befindlichen öffentlichen Anstalten, gelegt worden; sie verpflichten sich, alles, was sie an solche Privat-Personen, oder öffentliche Anstalten, für ihnen dargeliehene Fonds schuldig sind, zu entrichten, und alle zu deren Vortheil auf jede von ihnen gestellte Renten zu bezahlen oder zurükzugeben.

Gegenwärtiger Artikel wird auch in Ansehung der Cisalpinischen Republik als giltig erklärt.

Art. 3. Seine Majestät der Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, entsagt für sich und seine Nachfolger, zu Gunsten der fränkischen Republik, allen seinen Rechten und Ansprüchen auf die ehemaligen Belgischen Provinzen, die unter dem Namen Oestreichische Niederlande bekannt sind. Die fränkische Republik wird diese Lande hinführo auf immer, mit voller OberHerrlichkeit und Eigenthum, und mit allen davon abhängigen TerritorialGütern, besizen.

Art. 4. Alle vor dem Kriege auf dem Boden der in dem vorigen Artikel benannten Länder, als dafür eingeseztem Unterpfand, haftende Schulden, wovon die Contracte in der gehörigen Form eingegangen worden sind, fallen der fränkischen Republik zur Last. Die Bevollmächtigten Sr. Majestät des Kaisers, Königs von Ungarn und Böhmen, sollen das Verzeichniß derselben dem Bevollmächtigten der

fränkischen Republik, sobald wie möglich, und noch vor der Auswechslung der Ratificationen, zuzustellen, damit bei der Auswechslung die Bevollmächtigten beider Mächte über alle Erklärungen oder Zusäze zu diesem Artikel übereinkommen, und solche unterzeichnen können.

Art. 5. Se. Majestät der Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, willigt ein, daß die fränkische Republik die ehemals Venetianischen Inseln in der Levante: Corfu, Zante, Cefalonia, Santa Maura, Cerigo, und die übrigen davon abhängigen Inseln, so wie Butrinto, Larta, Vonizza, und überhaupt alle ehemals Venetianischen Niederlassungen in Albanien, die unterhalb dem Meer Busen von Lodrino liegen, mit voller Landeshoheit besize.

Art. 6. Die fränkische Republik willigt ein, daß Se. Majestät, der Kaiser und König, mit voller Landeshoheit und Eigenthum die nachbenannten Länder besize, nemlich: Istrien, Dalmatien, die ehemals Venetianischen Inseln im Adriatischen Meere, die Mündungen des Cattaro, die Stadt Venedig, die Lagunen, und die Länder, welche zwischen den Erb Staaten Se. Majestät des Kaisers und Königes, dem Adriatischen Meer und einer Linie gelegen sind, die von Tirol ausgehen, dem Wald Strome vorwärts Gardola folgen, und den Garder See bis nach Lacisa durchschneiden soll. Von da an soll eine militairische Linie bis San Giacomo, die beiden Theilen gleich vortheilhaft ist, durch von beiden Seiten ernannte Genie Offiziere, noch

vor

vor Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrags, gezogen werden. Die Gränz-Linie soll hierauf bei San Giacomo über die Etsch gehen, dem linken Ufer dieses Flusses bis zur Mündung des Weissen Kanals folgen, mit Inbegrif des Theils von Porto Legnago, der auf dem rechten Ufer der Etsch liegt, nebst einem Bezirk umher, der 3000 Toisen im Umkreis hat. Die Linie soll an dem linken Ufer des Weissen Kanals, an dem linken Ufer des Tartaro, an dem linken Ufer des Kanals Polisella bis zu seiner Ergiesung in den Po, und an dem linken Ufer des grosen Po bis an das Meer fortlaufen.

Art. 7. Se. Majestät der Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, thut auf ewig, für sich, seine Erben und Nachkommen, zu Gunsten der Cisalpinischen Republik, Verzicht auf alle Rechte und Ansprüche, welche gedacht Se. Majestät der Kaiser auf diejenigen Länder machen könnte, die er vor dem Kriege besessen, und die nunmehr einen Theil der Cisalpinischen Republik ausmachen, welche dieselbe mit voller Landes-Hoheit und Eigenthum nebst allen davon abhängenden Ländereien besizen soll.

Art. 8. Se. Majestät der Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, erkennt die Cisalpinische Republik als eine unabhängige Macht.

Diese Republik begreift die ehemalige Oestreichische Lombardei, die Provinzen Bergamo, Brescia, Crema, die Stadt und Festung Mantua, das Mantuanische, Pes-

 chiera,

chiera, den Theil der ehemaligen Venetianischen Staaten, welcher der in dem 6 Artikel zur Gränze der Staaten Se. Majestät des Kaisers in Italien gezogenen Linie gegen Westen und Süden liegt, das Modenesische, das Fürstenthum Massa und Carrara, und die drei Legationen von Bologna, Ferrara und Romagna.

Art. 9. In allen durch den gegenwärtigen Vertrag abgetretenen, erworbenen oder vertauschten Ländern soll allen und jeden Einwohnern und Eigenthümern Aufhebung des Beschlags verwilliget werden, der wegen des zwischen Se. kais. königl. Majestät und der fränkischen Republik statt gehabten Kriegs auf ihre Güter, Sachen und Einkünfte gelegt worden, ohne daß sie in dieser Rüksicht wegen ihrer Güter oder Personen sollen angefochten werden können.

Diejenigen, welche in Zukunft ihren Wohn-Ort in gedachten Ländern nicht mehr behalten wollen, müssen ihre desfalsige Erklärung innerhalb drei Monaten nach Bekanntmachung des FriedensSchlusses von sich geben. Sie sollen eine ZeitFrist von drei Jahren haben, um ihre beweglichen und unbeweglichen Güter zu verkaufen, oder sonst nach Willkür darüber zu verfügen.

Art. 10. Die durch den gegenwärtigen Vertrag abgetretenen, erworbenen oder vertauschten Länder bringen auf denjenigen, welchem sie zugefallen, die Schulden über, die auf ihren Boden hypothecirt sind.

Art.

Art. 11. Die Schiffahrt auf dem Theile der Flüsse und Kanäle, der zur Gränze zwischen den Besizungen Sr. Majestät des Kaisers, Königs von Ungarn und Böhmen, und der Cisalpinischen Republik dient, soll frei seyn, ohne daß die eine oder die andre Macht darauf irgend einen Zoll anlegen, oder ein bewafnetes KriegsFahrzeug halten könne; welches jedoch die zur Sicherheit der Festung Porto Legnago nöthigen VorsichtsMaasregeln nicht ausschliest.

Art. 12. Alle, durch die Städte, oder die Regierung, oder die bürgerlichen Verwaltungen der ehemaligen Venetianischen Staaten zur Unterhaltung der teutschen und fränkischen Armeen, bis zum Tage der Unterschrift des gegenwärtigen Vertrags, vorgenommene Verkäufe oder Veräusserungen, so wie andre eingegangene Verbindlichkeiten, werden bestätigt und als giltig erkannt.

Art. 13. Die DomanialUrkunden und Archive der verschiedenen, durch gegenwärtigen Vertrag abgetretenen oder ausgetauschten Länder werden, innerhalb drei Monaten nach Auswechslung der Ratificationen, an diejenigen Mächte ausgeliefert, welche das Eigenthum derselben erworben haben. Die Plane und Karten der Festungen, Städte und Länder, welche die contrahirenden Mächte durch gegenwärtigen Vertrag erwerben, sollen ihnen getreulich zugestellt werden.

Die KriegsPapiere und Verzeichnisse, die während des jezigen Krieges den General-

 Stäben

Stäben der beiderseitigen Armeen abgenommen worden, sollen auf gleiche Weise zurükgegeben werden.

Art. 14. Beide contrahirende Theile, von gleichem Verlangen beseelt, alles zu beseitigen, was dem zwischen ihnen glüklich hergestellten guten Einverständniß nachtheilig seyn könnte, verpflichten sich auf das feierlichste, aus allen ihren Kräften zur Erhaltung der innern Ruhe in ihren beiderseitigen Staaten beizutragen.

Art. 15. Es soll unverzüglich ein HandelsVertrag auf billige, und solche Grundlagen errichtet werden, welche Sr. Majestät dem Kaiser, Könige von Ungarn und Böhmen, und der fränkischen Republik gleiche Vortheile zusichern, wie in den beiderseitigen Staaten die am meisten begünstigten Nationen geniesen.

Bis dahin sollen alle HandelsVerbindungen und Verhältnisse wieder in den Zustand, worin sie vor dem Kriege waren, hergestellt werden.

Art. 16. Kein Bewohner in allen von den östreichischen und fränkischen Armeen eingenommenen Ländern kann, weder persönlich noch in seinem Eigenthum, wegen seiner während des Krieges zwischen den beiden Mächten geäusserten politischen Meinungen, oder bürgerlichen, militairischen oder kaufmännischen Handlungen, vor Gericht gezogen oder gekränkt werden.

Art. 17. Se. Majestät der Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, soll, den Grundsäzen der Neutralität gemäs, in keinem seiner Häfen, während des gegenwärtigen Krieges, mehr

mehr als sechs bewafnete KriegsFahrzeuge von jeder der kriegführenden Nationen aufnehmen dürfen.

Art. 18. Se. Majestät der Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, macht sich verbindlich, dem Herzog von Modena, zur Entschädigung für die Länder, welche dieser Fürst und seine Erben in Italien besessen, das Breisgau abzutreten, welches derselbe auf die nemlichen Bedingungen besizen soll, Kraft deren er das Modenesische besaß.

Art. 19. Die noch nicht veräusserten liegenden und persönlichen Güter Ihrer königlichen Hoheiten, des Erzherzogs Karl und der Erzherzogin Christine, welche in den an die fränkische Republik abgetretenen Ländern liegen, sollen ihnen unter der Bedingung zurükgegeben werden, daß sie solche innerhalb drei Jahren verkaufen.

Auf gleiche Weise soll es mit den liegenden und persönlichen Gütern gehalten werden, welche Se. königl. Hoheit, der Erzherzog Ferdinand, in dem Gebiete der Cisalpinischen Republik besizt.

Art. 20. Es soll zu Rastadt ein, blos aus den Bevollmächtigten des teutschen Reichs und der fränkischen Republik bestehender Congreß, zur Abschliesung des Friedens zwischen diesen beiden Mächten, gehalten werden. Dieser Congreß soll einen Monat nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrags, oder, wo möglich, noch früher, eröfnet werden.

Art. 21. Alle von beiden Seiten gemachte KriegsGefangene, und die während des

Krieges genommene oder gegebene Geiseln, welche noch nicht ausgeliefert sind, sollen innerhalb vierzig Tagen, von der Unterzeichnung dieses Vertrags an gerechnet, zurükgegeben werden.

Art. 22. Die Contributionen, Lieferungen, und alle und jede Abgaben und Kriegsleistungen, die in den gegenseitigen Staaten der contrahirenden Mächte statt gehabt, sollen, von dem Tage der Auswechslung der Ratificationen dieses Vertrags an, aufhören.

Art. 23. Se. Majestät der Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, uud die fränkische Republik, werden künftig in Rüksicht des Ranges und der übrigen Etikette das nemliche Ceremoniel gegen einander beibehalten, welches vor dem Kriege beständig beobachtet worden.

Se. besagte Majestät und die Cisalpinische Republik werden unter einander das nemliche Etikette-Ceremoniel beobachten, welches sonst zwischen Sr. Majestät und der Republik Venedig üblich war.

Art. 24. Gegenwärtiger FriedensVertrag wird als gemeinschaftlich für die Batavische Republik erklärt.

Art. 25. Gegenwärtiger Vertrag soll von Sr. Majestät dem Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, und von der fränkischen Republik, innerhalb dreissig Tagen, von heute an gerechnet, oder, wo möglich, noch früher, ratificirt, und die RatificationsUrkunde in

der

der gehörigen Form zu Rastadt ausgewechselt werden.

Geschehen und unterzeichnet zu Campo Formio bei Udine, den 17 October 1797, (26 Vendemiaire, Jahr 6 der Einen und untheilbaren fränkischen Republik).

Unterzeichnet: Buonaparte.
Unterzeichnet: Marquis von Gallo;
Ludwig Graf von Cobenzl;
Graf von Merveld, GeneralMajor;
Baron von Degelmann.

Geheime Artikel und AdditionalConvention zu dem Tractat von Campo Formio, vom 26 Vendemiaire VI (17 Oct. 1797.)

Art. 1. Se. Majestät der Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, geben ihre Einwilligung, daß die Gränzen der fränkischen Republik sich bis an die unten bemerkte Linie ausdehnen, und verbinden sich, Ihre Verwendung eintreten zu lassen, daß die fränkische Republik bei dem Frieden des teutschen Reichs eben diese Linie erhalte, nemlich: Das linke RheinUfer, von der schweizerischen Gränze unter Basel an bis an den Ausfluß der Nette oberhalb Andernach, die BrükenSchanze von Manheim auf dem linken Ufer, die Stadt und Festung Mainz, die beiden Ufer der Nette von ihrem Ausflusse bis zu ihrem Ursprung bei

Bruch mit eingeschlossen. Von da geht dann die Linie durch Senscherode, Vorley, bis nach Kerpen, von hier nach Ludersdorf, Blankenheim, Marmagen, Coll, Gemund, nebst dem Umkreise und Gebiete dieser Gemeinden an den beiden Ufern der Olff bis zu ihrem Einfluß in die Roer, ferner die beiden Ufer der Roer hinunter, die Orte Haimbach, Nideggen, Düren und Jülich mit ihren Umkreisen und Gebieten, so wie auch die Ortschaften an den Ufern mit ihren Umkreisen bis nach Linnich mitgerechnet. Von hier aus erstrekt sich die Linie weiter durch Hoffern und Kelensdalen, Papelermod, Lutersforst, Rodenberg, Haversloo (wenn es sich in der Richtung der Linie befindet), Auderscheid, Kaldeküchen, Vampach, Herringen und Großberg, mit der Stadt Venlo und ihrem Umkreise. Und wenn, ohngeachtet der Verwendungen Sr. kais. königl. Majestät, das teutsche Reich nicht einwilligen wollte, daß die fränkische Republik die oben bemerkte Gränzlinie erhalte, so machen sich Se. kais. königl. Majestät förmlich verbindlich, nicht mehr als ihr Contingent, das jedoch in keine Festung gelegt werden darf, zur ReichsArmee zu liefern, ohne daß hierdurch dem Frieden und der Freundschaft, die zwischen Sr. Majestät und der Republik so eben wieder hergestellt worden sind, zu nahe getreten werde.

Art. 2. Se. kais. königl. Majestät werden bei der Unterhandlung des ReichsFriedens ebenfalls Ihre Verwendung eintreten lassen: 1. daß die RheinSchiffahrt von Hüningen an bis dahin, wo der Rhein die holländische Gränze erreicht, sowohl für die fränkische Republik als auch

für

für die Reichs-Stände am rechten Ufer frei sey.
2. Daß die Gebiets-Besitzer gegen den Ausfluß der Mosel nie, und unter keinem Vorwand, der freien Schiffahrt und dem Auslaufen der Schiffe, Barken, und andrer Fahrzeuge, aus der Mosel in den Rhein, sich widersezen können.
3. Daß die fränkische Republik auf der Maas die freie Schiffahrt erhalte, und daß die Zölle und andre Abgaben von Venlo an bis in das Holländische abgeschaft werden.

Art. 3. Se. kais. königl. Majestät verzichten für Sich und Ihre Nachfolger auf die Oberherrschaft und das Eigenthum der Grafschaft Falkenstein und deren Zugehörungen.

Art. 4. Die Lande, welche Se. kais. königl. Majestät in Gefolge des 6ten Artikels des heute unterzeichneten öffentlichen DefinitivTractats in Besiz nehmen sollen, werden zum Ersaz für diejenigen Lande dienen, auf welche Sie vermöge der öffentlichen Artikel 3 und 7, so wie durch den vorhergehenden, Verzicht gethan haben. Diese Verzichtleistung hat aber nur alsdann ihre Wirkung, wenn die kais. königl. Truppen die durch obigen Artikel erhaltenen Lande in Besiz nehmen.

Art. 5. Die fränkische Republik wird sich dahin verwenden, daß Se. Majestät der Kaiser in Teutschland das ErzBisthum Salzburg, und den zwischen diesem ErzBisthum und den Flüssen Inn und Salza und dem Tirol gelegenen Theil des Baierischen Kreises, mit Einschluß der Stadt Wasserburg auf dem linken Ufer des Inn mit dem Umkreise eines Striches von 3000 Ruthen erhalten.

Art. 6. Se. kais. königl. Majestät treten bei dem ReichsFrieden der fränkischen Republik die OberHerrschaft und das Eigenthum des Frik-Thals, und alles dessen ab, was dem Hause Oestreich auf dem linken Ufer des Rheins zwischen Zurzach und Basel gehört, vorbehaltlich, daß Se. Majestät bei dem obgedachten Frieden eine verhältnißmäsige und Ihnen anständige Entschädigung in Teutschland erhalten. Die fränkische Republik wird diese Lande mit der SchweizerRepublik vereinigen, vermöge einer Uibereinkunft, welche beide unter sich treffen könnten, ohne weder dem Kaiser noch dem Reiche dadurch Nachtheil zuzufügen.

Art. 7. Beide contrahirende Theile sind übereingekommen, daß, wenn bei dem nahen Frieden des teutschen Reiches die fränkische Republik einen Zuwachs in Teutschland erhält, Se. kais. königl. Majestät ebenfalls ein Aequivalent bekommen sollen, und im entgegengesezten Fall, wenn Se. kais. königl. Majestät einen dergleichen Zuwachs erhielten, die fränkische Republik gleichfalls ein Aequivalent zu erwarten habe.

Art. 8. Dem Fürsten von Nassau-Diez, Statthalter von Holland, soll eine Territorial-Entschädigung gegeben werden. Diese soll aber weder in der Nachbarschaft der östreichischen Besizungen, noch in jener der holländischen Republik gelegen seyn können.

Art. 9. Die fränkische Republik nimmt keinen Anstand, dem Könige von Preussen seine Besizungen auf dem linken RheinUfer wieder zurükzugeben. Dem zufolge wird keine Frage von irgend

irgend einem neuen LänderZuwachs für den König von Preussen seyn, welches sich beide contrahirende Mächte einander garantiren.

Art. 10. Wenn der König von Preussen dahin einwilliget, der fränkischen und holländischen Republik die kleinen Besizungen von seinem Gebiete auf dem linken Ufer der Maas, so wie auch das dort eingeschlossene Savenaer und andre Besizungen gegen die Yssel hin abzutreten, so werden Se. kais. königl. Majestät sich verwenden, daß diese Abtretungen ausführbar gemacht, und von dem teutschen Reiche angenommen werden. Die Vollziehung des gegenwärtigen Artikels soll die Wirkung des vorhergehenden nicht schwächen können.

Art. 11. Se. Majestät der Kaiser widersezen sich dem Gebrauche nicht, den die fränkische Republik von den Kaiserlichen Lehen zu Gunsten der Liguriſchen Republik gemacht hat. Se. kais. königl. Majestät werden sich mit der fränkischen Republik zugleich verwenden, daß das teutsche Reich allen Souverainetäts Rechten entsage, die daſſelbe in Italien, und vorzüglich in den Landen haben könnte, die zur Cisalpinischen und Liguriſchen Republik gehören, und daß daſſelbe auf alle kaiserliche Lehen, als Lunigiana, und auf alle zwischen den Staaten von Toscana und Parma, der liguriſchen und luccheſiſchen Republik und dem ehemaligen Modeneſiſchen liegen, verzichte. Diese Lehen sollen zur Cisalpinischen Republik gezogen werden.

Art. 12. Se. kaiserl. königl. Majestät werden sich bei der teutschen ReichsFriedensUnterhandlung mit der fränkischen Republik zugleich ver-

wenden, daß die verschiedenen Fürsten und Stände des Reichs, die, in Gefolge der gegenwärtigen VertragsArtikel, oder des noch mit dem teutschen Reiche zu schliesenden Vertrages, einigen Verlust an Gebiet oder Rechten erleiden, — besonders die KurFürsten von Mainz, Trier, Cölln, der KurFürst von Pfalz-Baiern, der Herzog von Wirtemberg und Tek, der Markgraf von Baden, der Herzog von Zweibrüken, die Landgrafen von Hessen-Cassel und Darmstadt, die Fürsten von Nassau-Saarbrük, von Salm-Kyrburg, Löwenstein-Wertheim und von Wied-Runkel, und der Graf von der Leyen — schikliche Entschädigungen in Teutschland erhalten, die in gemeinschaftlicher Einstimmung mit der fränkischen Republik regulirt werden sollen.

Art. 13. Die Truppen Se. kaiserl. Majestät werden zwanzig Tage nach Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Tractats die Städte und Festungen Mainz, Ehrenbreitstein, Philippsburg, Mannheim, Königstein, Ulm, Ingolstadt, so wie das dem teutschen Reiche gehörige Gebiet bis an die östreichischen ErbStaaten räumen.

Art. 14. Die gegenwärtigen geheimen Artikel sollen die nemliche Kraft haben, als ob sie Wort für Wort in dem heute unterzeichneten öffentlichen FriedensTractat eingerükt worden wären. Sie sollen zur nemlichen Zeit durch die beiden contrahirenden Theile ratificirt, und die Ratificationen in gehöriger Form zu Rastadt ausgewechselt werden.

Geschehen und unterzeichnet zu Campo Formio, den 17 Oct. 1797. 26 Vendemiaire, Jahr 6 der Einen und untheilbaren fränkischen Republik.

Buonaparte. Marquis de Gallo.
Ludwig Graf von Cobenzl.
Graf von Merveld, GeneralMajor.
Freiherr von Degelmann.

II.
Allgemeine Uibersicht
des
Krieges der fränkischen Republik
gegen
die Coalition,
bis zum Frieden von Campo Formia.

(20 April 1792 — 17 Oct. 1797.)

Erster Feldzug, 1792.

1.
Kriegführende Mächte

auf der einen Seite.	auf der andern.	
Frankreich.	Oestreich,	seit 20 April.
	Preussen, Hessen Cassel.	seit 25 Jul.
	Sardinien,	seit 10 Sept.

2.

KriegsEreignisse.

1. HauptVorfälle im Laufe des Feldzuges.

Eintritt der Coalirten in Frankreich, 19 August. (Herzog von Braunschweig).

Fall von Longwy, 23 August, und Verdun, 2 Sept. (Herzog von Braunschweig).

Lager bei Ste. Menehould, 17 Sept. (Dumouriez).

Kanonade bei Valmy, 20 Sept. (Kellermann).

Einnahme von Chambery, 23 Sept. (Montesquiou) und von Nizza, 28 Sept. (Anselme).

Eroberung von Mainz, 21 Oct. (Custine).

Schlacht bei Jemappe, 6 Nov. (Dumouriez gegen den Herzog Albert von Sachsen-Teschen).

2. Resultate des Feldzuges.

Frankreich hat erobert:

1. Das Herzogthum Savoyen (am 27 Nov. als Departement des MontBlanc einverleibt).
2. Die Grafschaft Nizza (am 31 Jan. 1793 als Departement der SeeAlpen einverleibt).
3. Das Bisthum Basel (am 23 März 1793 als Departement des MontTerrible einverleibt).
4. Das ganze östreichische Belgien (nur das Herzogthum Luxemburg ausgenommen) und die

Länder auf dem rechten MaasUfer bis an die Roer.

5. Das linke RheinUfer, von Speier bis über Bingen hinab.

3.

Staats- und diplomatische Ereignisse.

Manifest des Herzogs von Braunschweig, vom 25 Jul.

Der 10 August. (Stürmung der Tuilerien; Suspension und Gefangennehmung K. Ludwig 16, und seiner Familie; Zusammenruf eines NationalConvents auf den 20 Sept.)

Proclamirung der Republik in der ersten Sizung des NationalConvents, 21 Sept.

Erklärung des NationalConvents vom 15 Dec., daß das fränkische Volk allen Völkern, die frei seyn wollen, BruderLiebe und bewafnete Unterstüzung anbiete; daß es hingegen alle, die fernerhin Sclaven seyn wollen, als seine und der Menschheit Feinde behandeln werde.

Zwei

Zweiter Feldzug, 1793.

I.
Kriegführende Mächte

auf der einen Seite.	auf der andern.
Frankreich.	Oestreich. Preussen. HessenCassel. Sardinien. GrosBritannien, seit 1 Febr. ErbStatthalter der Vereinten Niederlande, seit 1 Febr. Spanien, seit 7 März. Portugal. Das Teutsche Reich, seit 22 März. Neapel, und übrige nicht republikanische Staaten Italiens, seit Sept. und Oct.
	Rußland droht, und schikt ein Geschwader in die NordSee. Zweifacher BürgerKrieg; Vendeer im Westen (seit Mitte des März); Föderalisten im Süden (seit 31 Mai).

2.

KriegsEreignisse.

I. HauptVorfälle im Laufe des Feldzuges.

Einnahme von Breda, 25 Febr., und Gertruidenberg, 4 März. (Dumouriez).
Schlacht bei Neerwinden, 18 März. (Coburg gegen Dumouriez).
Treffen bei Perpignan, 17 Jul. (Ricardos).
Fall von Mainz, 22 Jul. (König Friedrich Wilhelm 2 von Preussen).
Fall von Valenciennes, 27 Jul. (Coburg, York).
Aufnahme einer englisch-spanischen Flotte in Toulon, 29 Aug. (Hood, Langara).
Schlacht bei Hondscoote, 8 Sept. (Houchard gegen den Herzog von York).
Uiberwältigung der fränkischen Linien an der Lauter, 13 Oct. (Wurmser, Braunschweig).
Schlacht bei Wattigny, 15 und 16 Oct. (Jourdan gegen Coburg).
Bombardement von Landau, 28 — 31 Octob. (KronPrinz von Preussen).
Schlacht bei Kaiserslautern, 28—30 Novemb. (Herzog von Braunschweig gegen Hoche).
WiederEroberung Toulon's, 19 Dec. (Dugommier).
Uiberwältigung der östreichischen Linien an der Motter, 22 Dec. und Entsaz von Landau, 28 Dec. (Pichegru, Hoche).
Schlachten bei Mans und Savenay gegen die Vendeer, 12 und 23 Dec. (Marceau).

2. Re

2. Resultate des Feldzuges.

Frankreich hat verloren:

1. gegen die Oestreicher: ganz Belgien und einen Theil des NordDepartements, mit den 3 Festungen Condé, Valenciennes, le Quesnoy.
2. gegen die Preussen: Mainz.
3. gegen die Spanier: einen grosen Theil des Departements der OstPyrenäen, mit den Festungen Bellegarde und Collioure.
4. gegen die Britten: in OstIndien, Pondichery; in WestIndien, Tabago; in Amerika, die Inselgen St. Pierre und Miquelon an den Küsten von Terre Neuve.

3.

Staats- und diplomatische Ereignisse.

Enthauptung König Ludwig's 16, am 21 Jan.
Der 31 Mai. (Sieg des Berges über die Gironde; und in ganz Frankreich, Sieg des Jacobinism, Anfang der SchrekensRegierung).
Constitution von 93 (den 24 Jun. geendiget, den 10 Aug. proclamirt).
Beschluß des NationalConvents vom 16 Aug., daß das fränkische Volk sich in Masse erheben soll, um sein Gebiet von allen Feinden zu befreien.
Enthauptung der Königin Marie Antonie, 16 Oct.

Dritter Feldzug, 1794.

1.

Kriegführende Mächte

auf der einen Seite.	auf der andern.
Frankreich.	Die nemlichen wie im vorigen Feldzuge; nur daß der sogenañte Föderalism vernichtet ist, und im Westen, ausser den Vendeern, auf dem rechten Ufer der Loire sich die Chouans bilden.

2.

KriegsEreignisse.

I. HauptVorfälle im Laufe des Feldzuges.

Schlacht bei Landrecies, 26 Apr. (Kaiser Franz 2).
Besezung von Menin und Courtrai, 26 Apr. (Pichegru).
Schlacht bei Saorgio, 29 Apr. (Dumerbion).
Schlacht bei Boulon, 30 Apr. (Dugommier gegen la Union).
Schlacht bei Tournai, 12 Mai. (Kaiser Franz 2, und Pichegru).
WiederEinnahme von Collioure, 26 Mai. (Dugommier).

See-

SeeSchlacht auf der Höhe von Ouessant, 1 Jun. (Howe gegen Villaret-Joyeuse).
Eroberung von Charleroi, 25, und Schlacht bei Fleurus, 26 Jun. (Jourdan gegen Coburg).
Fall von Calvi, auf Corsika, 4 Aug.
WiederEroberung von Valenciennes, 27 Aug. (Scherer).
WiederEroberung von Bellegarde, 18 Sept. (Dugommier).
NB. Frankreichs Boden izt wieder ganz von Feinden frei.
Schlacht an der Ourte, 18 Sept. (Scherer gegen La Tour).
Einzug der Franken in Cölln, 6 Oct. (Jourdan).
Eroberung von Herzogenbusch, 10 Oct. (Pichegru).
Eroberung von Mastricht, 4 Nov. (Kleber).
Schlacht bei Figuiera; dessen Eroberung, 20 und 27 Nov. (Perignon gegen la Union).
Übergang der Franken über die Maas und Waal, 27 Dec. (Pichegru).
Ihr Übergang über den Leck, 16 Jan. 1795. (Pichegru).
Ihr Einzug in Amsterdam, 19 Jan. (Pichegru).

2. Resultate des Feldzuges.

Frankreich hat erobert:

1. gegen die Oestreicher: seine 4 Festungen im NordDepartement (Landrecies, le Quesnoy, Valenciennes, Condé), so wie das ganze östreichische Belgien, ausser der Festung Luxemburg.
2. gegen das Teutsche Reich: das ganze linke RheinUfer, ausser der Festung Mainz.

3. gegen den ErbStatthalter, alle 7 Vereinten Provinzen.
4. gegen die Piemonteser: den grosen und kleinen Bernhard, den MontCenis, den Col de Tenda, und Oneglia; überdis die Riviera von Genua bis nach Finale und Vado besezt.
5. gegen die Spanier: seine beiden Festungen Bellegarde und Collioure, und auf spanischen Boden in Catalonien alles Land bis zum MeerBusen von Roses, in Biscaya bis über Tolosa, in Navarra bis an Pamplona.

Es hat verloren, gegen die Britten,
im MittelMeer: Corsika.
in WestIndien: Martinique, Ste. Lucie, einen Theil von St. Domingo.

3.

Staats- und diplomatische Ereignisse.

Robespierre's Manifest gegen alle Monarchen.

Der 9 Thermidor (27 Jul.) Sturz Robespierre's und des Jacobinism. Ende der SchrekensRegierung. Anfang des Moderantism.

Den 4 Dec. spricht Merlin (von Douai), im Namen des WohlfahrtsAusschusses, im NationalConvent zum erstenmal von Frieden; aber er deutet zugleich darauf, daß die fränkische Republik keinen allgemeinen, und keinen andern Frieden schliesen werde, als wodurch sie die Pyrenäen, die Alpen, das Meer und den Rhein zu Gränzen erhalte.

Vier-

Vierter Feldzug, 1795.

1.

Kriegführende Mächte

auf der einen Seite.	auf der andern.
Frankreich. Batavische Republik.	Oestreich. Sardinien. GrosBritannien. Spanien, bis zum 22 Jul. Portugal. Das Teutsche Reich. Neapel, Parma, Modena, der Papst.

2.

KriegsEreignisse.

1. HauptVorfälle im Laufe des Feldzuges.

Eroberung von Luxemburg, 1 Jun. (Jourdan).

Treffen bei Vado, 25 Jun. (DeVins). Rükzug der Franken nach Albenga. (Kellermann).

SeeTreffen bei L'Orient, 23 Jun. (Bridport gegen Villaret-Joyeuse).

Gänzliche Niederlage und Gefangennehmung eines Korps von 10,000 Ausgewanderten auf Quiberon, 21 Jul. (Hoche).

Eroberung von Trinconomale auf Ceylon durch die Britten, 26 Aug.

Rheinübergang der fränkischen Sambre- und Maas-Armee, Einnahme von Düsseldorf, 6 Sept. (Jourdan).

Eroberung des Cap der guten Hofnung durch die Britten, 16 Sept. (Elphinstone).

Einnahme von Mannheim durch die Franken, 20 Sept. (Pichegru).

Uiberwältigung der fränkischen Linien vor Mainz, 29 Oct. (Clerfaye).

WiederEroberung von Mannheim durch die Oestreicher, 21 Nov. (Wurmser).

Schlacht bei Loano, 23 Nov. (Scherer gegen De Vins).

2. Resultate des Feldzuges.

Frankreich hat

erobert: Die HauptFestung Luxemburg, und auf dem rechten RheinUfer Düsseldorf, und den Theil des Herzogthums Berg bis zur Wipper.

verloren: Auf dem linken RheinUfer den Halbzirkel, der über Speier, Neustadt, Kaiserslautern, Kirn und Stromberg bis etwas unter Bingen an den Rhein läuft.

Die Batavische Republik hat gegen die Britten verloren: das Cap der guten Hofnung und die Insel Ceylan.

3.

Staats- und diplomatische Ereignisse.

(Pariser) Friede mit Toscana, 9 Febr. (Erster ProbeVersuch. Blose Herstellung der ehemaligen FreundschaftsVerhältnisse).

Der 12 Germinal (1 April. Jacobinische Insurrection gegen den NationalConvent; verunglükter Versuch eines neuen 31 Mai).

(Baseler) Friede mit Preussen, 5 April. (Die preussischen Länder auf dem linken RheinUfer sollen ferner von den Franken besezt bleiben, und alle endliche Uibereinkunft desfalls bis zum allgemeinen ReichsFrieden ausgesezt seyn.

Besondre Convention mit Preussen über Festsezung einer NeutralitätsLinie vom 17 Mai.

(Haager) Friedens- und Of- und DefensivAllianz-Tractat mit der Batavischen Republik, 16 Mai. (Frankreich erhält: das holländische Flandern, mit Inbegrif des ganzen Landes auf der linken Seite des Hond; ferner Mastricht, Venlo und deren Zugehörden, so wie die andern südwärts von Venlo an beiden Seiten der Maas liegenden Besizungen der Vereinten Niederlande; das Recht ausschlieslicher Besazung in Vlissingen, und den gemeinschaftlichen Gebrauch dieses Hafens; das Recht, im Fall eines Angrifs vom Rhein und von Seeland her, Besazung in

Herzogenbusch, Grave und Berg op Zoom zu legen; überdis 100 Millionen holländ. Gulden. Es verspricht, der Batavischen Republik im allgemeinen Frieden einen gleichen Umfang von Gebiet abzutreten, und sie in alle seine FriedensSchlüsse mit den coalirten Mächten einzuschliesen).

Der 1 Prairial (20 Mai Wiederholung der Szene vom 12 Germinal, mit eben so wenigem Erfolg).

(Baseler) Friede mit Spanien, 22 Jul. (Frankreich erhält den ganzen spanischen Antheil der Insel St. Domingo abgetreten; die bisher streitigen Gränzen zwischen beiden Staaten sollen nach den Gipfeln der Gebirge bestimmt werden, auf welchen die Quellen der Flüsse von Frankreich und Spanien entspringen).

(Baseler) Friede mit HessenCassel, 28 Aug. (Lezteres soll seine SubsidienVerträge mit England während des Krieges nicht verlängern. Die Franken bleiben im Besiz von Rheinfels, St. Goar, und dem Theile der Grafschaft Kazenellenbogen auf dem linken RheinUfer, bis zur desfalsigen endlichen Anordnung im allgemeinen ReichsFrieden).

Constitution vom 3ten Jahre, (den 23 Sept. proclamirt).

Vereinigung Belgiens, des Bisthums Lüttich, der Abteien Stablo und Malmedy, der

der Grafschaft Logne, so wie der im Haager Frieden von den Vereinten Niederlanden abgetretenen Städte und Bezirke mit der fränkischen Republik, und deren Eintheilung in folgende neun Departemente,

1. Dyl	HauptOrt:	Brüssel.
2. Schelde	=	Gent.
3. Wälder	=	Luxemburg.
4. Jemappe	=	Mons.
5. Lys	=	Brügge.
6. NiederMaas	=	Mastricht.
7. Beide Netten	=	Antwerpen.
8. Ourthe	=	Lüttich.
9. Sambre-und Maas	=	Namur.

Durch einen Schluß des NationalConvents vom 1 Oct.

Der 13 Vendemiaire (5 Oct. Royalistische Insurrection der Pariser Sectionen gegen den NationalConvent).

Erste Sizung des neuen gesezgebenden Körpers, 28 Oct.

Installation des VollziehungsDirectoriums, 5 Nov.

Fünf-

Fünfter Feldzug, 1796.

1.

Kriegführende Mächte

auf der einen Seite:	auf der andern.
Frankreich.	Oestreich.
Batavische Republik.	Sardinien, bis 5 Mai.
Spanien, seit 5 Oct. (aber nur gegen GrosBritannien).	GrosBritannien.
	Portugal.
	Das Teutsche Reich.
	Neapel, bis 10 Oct.
	Parma, bis 9 Mai.
	Modena, bis AnfangsJun.
	Rußland, noch drohend, bis zum Tode Katharinens 2.
	Vendeer und Chouans, seit dem März, unterworfen.

2.

KriegsEreignisse.

1. HauptVorfälle im Laufe des Feldzuges.

Schlacht bei Montenotte, 12 Apr. (Buonaparte gegen Argenteau).
Schlacht bei Millesimo, 14 Apr. (Buonaparte gegen Beaulieu).
Schlacht bei Lodi, 10 Mai. (Buonaparte gegen Beaulieu).

Ein=

Einzug der Franken in Mailand, 14 Mai. (Buonaparte).
Besezung von Bologna, Ferrara, Modena, 19 Jun. (Buonaparte).
Rheinübergang der fränkischen Rhein= und MoselArmee bei Kehl, 24 Jun. (Moreau).
Besezung von Livorno, 28 Jun. (Buonaparte).
Einnahme von Frankfurt, 14 Jul. (Jourdan).
Schlachten bei Lonato und Castiglione, 3 und 5 Aug. (Buonaparte gegen Wurmser).
Gefangennehmung der ganzen holländischen Flotte in der Saldanha=Bay, beim Cap der guten Hofnung, 16 Aug. (Elphinston gegen Lucas).
Uibergang über den Lech; Schlacht bei Friedberg, 24 Aug. (Moreau gegen La Tour).
Schlacht bei Wirzburg, 3 Sept. (Erzherzog Karl gegen Jourdan).
Schlacht bei Biberach, 2 Oct. (Moreau gegen La Tour).
Landung der Franken auf Corsika, 18 Oct.; WiederEroberung dieser Insel. (Gentili).
Schlacht bei Arcole, 15 Nov. (Buonaparte gegen Alvinzy).
Auslaufen der fränkischen Flotte von Brest zu einer Landung auf Irland, 16 Dec. (Morard de Galles und Hoche).
Eroberung von Kehl, 9 Jan. 1797. (Erzherzog Karl).
Schlacht bei Rivoli, 14 Jan. (Buonaparte gegen Alvinzy).
Schlacht bei San Giorgio, 16 Jan. (Buonaparte gegen Provera).
Eroberung von Mantua, 2 Febr. (Buonaparte).

2. Resultat des Feldzuges.

Am Rhein, ist wieder alles in dem Zustande, wie vor dem Feldzuge.

In Italien, haben die Franken die HauptFestung Mantua, und alles Land, ostwärts bis an die Piave, im Venetianischen, südwärts bis an Romagna, im KirchenStaate, inn. Sie stehen, nordwärts, in Tirol, über Trient hinaus, bis gegen Salurn. Im MittelMeer haben sie Corsika wieder erobert.

Eine neue, die Cispadanische Republik, hat sich (aus Bologna, Ferrara, Modena, Reggio, Massa und Carrara) gebildet.

Eine andre, die Transpadanische oder Lombardische Republik, erwartet nur noch ihre förmliche Proclamirung durch den fränkischen OberGeneral.

Die Batavische Republik hat gegen die Britten verloren,

in den Indischen Meeren: die Molukken.

in SüdAmerika: die Niederlassungen von Demerary und Essequebo.

---

3. Staas- und diplomatische Ereignisse.

1. In Betref Italiens.

WaffenSillstand mit Sardinien, 28 Apr. (gegen Einräumung der Festungen Coni, Ceva und Tortona).

Waf-

WaffenStillstand mit Parma, 9 Mai (gegen 2 Millionen Livres, 1700 Pferde, 20 Gemählde, 10000 Centner Frucht, 5000 Centner Hafer, 2000 Ochsen).

(Pariser) Friede mit Sardinien, 15 Mai. (Frankreich erhält das Herzogthum Savoyen (Depart. des MontBlanc), und die Grafschaften Nizza, Tenda und Boglio (Depart. der SeeAlpen) abgetreten; die Gränzen beider Staaten sollen über die am tiefsten in Piemont eingreifenden Höhen des kleinen Bernhard, des Cenis, des Viso, des Berges von Argentiere, und die Quellen des Hubarette und der Stura, nach Roche Barbon an der genuesischen Gränze ziehen; die FestungsWerke von Brunette und Susa sollen geschleift werden, und die fränkischen Truppen freien Durchzug in das innere Italien durch Piemont haben).

WaffenStillstand mit Modena (gegen 7 1/2 Millionen in Geld, 2 1/2 Mill. in Mund- und KriegsBedürfnissen, und 20 Gemählde).

WaffenStillstand mit Neapel, 5 Jun.

WaffenStillstand mit dem Papste, 23 Jun. (gegen 15 1/2 Millionen in Geld, 5 1/2 Mill. in Lebensmitteln, 100 Gemählde und Statuen, 500 Manuscripte, Sperrung seiner Häfen gegen feindliche Mächte, Einräumung der Citadelle von Ancona).

Proclamation des General Buonaparte, wodurch der WaffenStillstand mit Modena aufgehoben wird, 8 Oct.

Convention mit der Republik Genua, 9 Oct. (Verschliesung ihrer Häfen gegen England; 2 Millionen Livres aus Dank für den bisherigen Schuz der fränkischen Republik, und 2 Millionen als unverzinsliches Anlehn).

(Pariser) Friede mit Neapel, 10 Oct. (Bloser FreundschaftsTractat, ohne alle lästige Bedingungen).

(Pariser) Friede mit Parma, 5 Nov. (Meist den Handel zwischen beiden Staaten betreffend).

---

2. In Betref Teutschlands.

WaffenStillstand mit Wirtemberg, 17 Jul. (gegen 4 Millionen Livres, ausser den in einer besondern Uibereinkunft bedungenen übrigen Prästationen).

WaffenStillstand mit Baden, 25 Jul. (gegen 2 Millionen Livres, 1000 Pferde, 500 Ochsen, 25000 Centner Frucht, 12000 Säke Haser, 50000 Centner Heu, 25000 Paar Schuhe).

WaffenStillstand mit dem übrigen Schwäbischen Kreise, 27 Jul. (gegen 12 Millionen Livres, 8000 Pferde, 5000 Ochsen, 150000 Centner Frucht, 100000 Säke Haser, 150000 Centner Heu, 100000 Paar Schuhe. Uiberdis noch von den Stiftern und Abteien 7 Millionen Livres).

Convention mit Preussen über neue Bestimmung der NeutralitätsLinie, 5 Aug.

WaffenStillstand mit dem Fränkischen Kreise, 7 Aug. (gegen 6 Millionen in Geld, 2 Mill. in Lebensmitteln, 2000 Pferde).

(Pari-

(Pariser) Friede mit Wirtemberg, 7 Aug. (Abtretung an Frankreich der gefürsteten Grafschaft Mömpelgard und der dazu gehörigen Herrschaften Hericourt, Passavant ꝛc., der Grafschaft Harburg, und der Herrschaften Reichenweyer und Ostheim.)

(Pariser) Friede mit Baden, 22 Aug. (Abtretung an Frankreich der Grafschaft Sponheim, der Herrschaften Rodemachern, Hesperingen und Gräfenstein, der Aemter Beinheim und Rhod, und des Landes Kuzenhausen, so wie aller RheinInseln, und eines 36 Schuh breiten Raums auf dem rechten Ufer, als Weg zum Heraufziehen der Schiffe; freie RheinSchiffahrt, ohne alle Zölle.

WaffenStillstand mit Baiern, 7 Sept. (gegen 10 Millionen Livres, 2300 Pferde, 20000 Centner Frucht, 100000 Säke Hafer, 200000 Centner Heu, 100000 Paar Schuhe, 10000 Paar Stiefel, 30000 Ehlen OffiziersTuch, 20 Gemählde.

Of- und DefensivAllianz zwischen Frankreich und Spanien, 19 August.

Spaniens KriegsErklärung gegen GrosBritannien.

Sechster Feldzug, 1797.

1.

Kriegführende Mächte

auf der einen Seite.	auf der andern.
Frankreich. Batavische Republik. Spanien (nur gegen Gros Britannien). Sardinien, (seit 5 Apr. nur gegen Oestreich).	Oestreich, bis 18 Apr. Gros Britannien. Portugal. Das Teutsche Reich, bis 18 Apr. Der Papst, bis 19 Febr.

2.

Kriegs Ereignisse.

1. Haupt Vorfälle im Laufe des Feldzuges.

Treffen am Senio, 2 Febr. (Victor).

See Schlacht auf der Höhe des Cap St. Vincent, 14 Febr. (Jervis, seitdem Lord St. Vincent, gegen Cordova).

Schlacht am Tagliamento, 16 März. (Buonaparte gegen den Erzherzog Karl).

Einnahme von Gradisca, 19 März. (Buonaparte).

Be-

Besezung von Triest, 21 März. ⎫
—— — Brixen, 21 — ⎪
—— — Klagenfurt, 29 — ⎬ (Buonaparte).
—— — Laybach,— — ⎪
—— — Grätz, 8 April. ⎭

Rheinübergang der Sambre= und MaasArmee, und Schlacht bei Neuwied, 18 Apr. (Hoche).

Rheinübergang der Rhein= und MoselArmee, und Schlacht bei Diersheim, 20Apr. (Moreau.)

Besezung der Stadt Venedig durch die Franken, 16 Mai. (Buonaparte).

SeeSchlacht auf der Höhe von Egmond op Zee, 11 Oct. (Duncan, seitdem Lord Camperduin, gegen Winter).

2. Resultat des Feldzuges.

Stand der fränkischen Armeen, beim Abschlusse, oder bei der ersten Nachricht von den Friedens Präliminarien mit Oestreich:

1. Die Italienische Armee (unter Buonaparte) hat das östreichische Friaul, die Herzogthümer Krain und Kärnthen, 2/3 des Herzogthums Steyermark, und das Gebiete von Triest im Besiz. Ihr Vortrab steht zu Leoben, 9 Posten von Wien.
2. Die Sambre= und MaasArmee (unter Hoche) hat ihren linken Flügel über Wezlar, den rechten über Wiesbaden hinaus, und vor den Thoren von Frankfurt.

3. Die Rhein- und MoselArmee (unter Moreau) hat ihren rechten Flügel bei Ettenheim, den linken bei Lichtenau, das Centrum über Offenburg hinaus im Gebirge, wo sie den Kniebis innhat.

Spanien hat gegen die Britten die Insel Trinidad verloren.

3.

Staats- und diplomatische Ereignisse.

Aufkündigung des mit dem Papste geschlossenen WaffenStillstands, 1 Febr.

Friede mit dem Papste zu Tolentino, 19 Febr. (Er tritt an Frankreich ab die Städte und das Gebiete von Avignon, die Grafschaft Venaissin, und deren Zugehörden [die bereits, 14 Sept. 1791, unter dem Namen: Departement von Vaucluse, mit Frankreich vereinigt worden]; er entsagt ferner den Legationen Bologna, Ferrara und Romagna; er entrichtet, als Rükstand von dem WaffenStillstande, 10 Millionen in Geld, 5 Millionen in Diamanten und andern Kostbarkeiten, 800 ReiterPferde, eben so viel ZugPferde, Ochsen und Büffel; er misbilligt förmlich den an Bässeville verübten Mord, läßt den dadurch Beschädigten 300,000 Livres auszahlen, und alle wegen ihrer politi-

schen

schen Meinungen Verhaftete in Freiheit sezen).

Waffen Stillstand mit Oestreich, zu Judenburg, 7 April. (Bis auf 13 April Abends).

Friedens Präliminarien mit Oestreich, auf dem Schlosse Eckenwald, bei Leoben, 18 April. (Verzichtleistung des Kaisers auf Belgien; Anerkennung der Gränzen Frankreichs, so wie sie durch die Geseze der Republik decretirt sind; Errichtung einer unabhängigen Republik in der Lombardei).

Manifest des Generals Buonaparte gegen die Regierung von Venedig, 3 Mai.

Revolution in Venedig. Umschaffung der seit 5 Jahrhunderten bestandenen aristokratischen Staats Form dieser Republik zur Demokratie, 12 Mai.

Revolution in Genua, 22 Mai. Convention von Montebello, 6 Jun. betreffend die Demokratisirung dieser Republik, die von nun an die Ligurische heißt.

Revolution in Veltlin, Cleven und Bormio, 13 Jun., wodurch diese Länder sich von ihrem bisherigen Souverain, dem Bündnerischen FreiStaat, losreissen, sich für unabhängig, und zugleich den Wunsch ihrer Vereinigung mit der Cisalpinischen Republik erklären.

(Pariser) Friede mit Portugal, 10 Aug. (Die Gränzen zwischen dem fränkischen und portugiesischen Guiana soll der Fluß Calmeme oder VincentPinson bestimmen. In Betref des Handels sollen die Einwohner beider

Staaten gegenseitig aller Rechte der am meisten begünstigten Nationen geniesen).

Bemerk. Dieser Tractat ward, wegen nicht erfolgter Ratification von Portugal, 26 Oct. von dem fränkischen Vollziehungs-Directorium für nichtig erklärt.

Der 18 Fructidor (4 Sept. Die Mehrheit des VollziehungsDirectoriums läßt plözlich die einer royalistischen Verschwörung beschuldigte Minorität des Directoriums, und eine beträchtliche Zahl Mitglieder der beiden gesezgebenden Räthe verhaften und deportiren).

Proclamation des General Buonaparte, vom 10 Oct., daß es den Völkern von Veltlin, Cleven und Bormio freistehen soll, sich mit der Cisalpinischen Republik zu vereinigen. (Diese Vereinigung wird am 22 Oct. wirklich vollzogen).

Friede mit Oestreich, zu Campo Formio, bei Udine, 17 Oct. (Frankreich erhält: von Oestreich, ganz Belgien, oder alle vormals unter dem Namen: Oestreichische Niederlande begriffene Länder; von der izt vernichteten Republik Venedig, ihre Inseln in der Levante, nemlich Corfu, Zante, Cefalonia, Santa Maura, Cerigo und die andern davon abhängigen Inseln; so wie Butrinto, Larta, Vonizza und überhaupt alle venetianischen Niederlassungen in Albanien, die unterhalb dem Meerbusen von Lodrino liegen. — Oestreich erhält, den grösten Theil des Venetianischen Staates, nemlich Istrien, Dalmatien, die Inseln im adriatischen Meere, die Mündungen des Cattaro, die Stadt Venedig, die

Lagu-

Lagunen, und die Länder, die zwischen den östreichischen ErbStaaten, dem adriatischen Meere und einer Linie begriffen sind, welche von Tirol ausgeht, dem WaldStrom vorwärts Gardola folgt; den GarderSee bis Lacise durchschneidet, von da aus nach San Giacomo, und hier über die Etsch geht; dem linken Ufer der Etsch, jedoch mit Inbegrif der auf dem rechten Ufer liegenden Festung Porto Legnago und eines Umkreises von 3000 Toisen um solche her, bis zum Einflusse des Weissen Kanals folgt; von da am linken Ufer des Weissen Kanals, des Tartaro, des Kanals Polisella, bis zu dessen Einflusse in den Po, und am linken Ufer des grosen Po bis an's Meer fortgeht. — Oestreich erkennt die Cisalpinische Republik. Diese Republik begreift: die ehemalige Oestreichische Lombardei; die Gebiete von Bergamo, Brescia, Crema; die Stadt und Festung Mantua; das Mantuanische; Peschiera; den Theil der ehemaligen Venetianischen Staaten, der gegen West und Süd der obbestimmten neuen Oestreichischen GränzLinie in Italien liegt; das Modenesische; das Fürstenthum Massa und Carrara und die drei Legationen Bologna, Ferrara und Romagna. — Oestreich tritt an den Herzog von Modena, zur Entschädigung für seinen Verlust in Italien, das Breisgau auf gleiche Bedingungen ab, wie er Modena besaß. — In Rastadt soll innerhalb eines Monats, ein ReichsFriedensCongreß eröfnet werden. — Den Inhalt der geheimen Additional-Convention s. in dem voranstehenden Cod. diplom.).

Verlags-Bücher, der Bauer- und Mannischen Buchhandlung in Nürnberg, welche auch in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands zu haben sind.

Bischoffs, K. A. kurzer Lehrbegriff kosmologisch- und anthropologischer Wissenschaften für die Jugend. Mit vier Kupfert. Neue verb. und vermehrte Auflage, gr. 8. 1796. 18 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

Der Verfasser dieses kleinen, aber gewiß sehr schäzbaren Werkes beabsichtete hierinnen vornehmlich: der Jugend einen kurzen Abriß von der Welt, Himmel, Erde, Naturerscheinungen, Naturgeschichte, vom Thierreiche, vom Menschen überhaupt und insbesondere, rc. zu machen; so wie auch das vorgedruckte Inhaltsverzeichniß mit mehrern beweiset — Und wenn man die ausgesuchte Wahl der Gegenstände, die Deutlichkeit und Faßlichkeit des Vortrags, und den im ganzen Buche herrschenden warmen liebevollen Ton bemerken will: so muß man allerdings gestehen, daß dieses Buch eines der schönsten seiner Art ist, und bey einem vortheilhaften Gebrauche seines Endzwecks nicht verfehlen werde. —

Faulwetters, Dr. C. A. kurze Grundsätze der Elektricitätslehre, 5 Theile, mit Kupfern, 8. 1794. 4 Rthlr. 8 ggr. oder 6 fl. 30 kr.

Der erste Theil dieses Buchs erklärt in gedrängter Kürze die Grundsätze der Elektricitätslehre mit vieler Genauigkeit; und die übrigen Theile liefern zu diesen Grundsätzen, nach deren Ord-

Ordnung, die praktischen Beweise und Erfahrungen. Besonders findet man in den leztern Theilen die wichtigsten und belehrendsten Beyträge zu der natürlichen und medicinischen Elektricität. Die oberdeutsche gelehrte Zeitung hat daher dieses Buch als ein vorzügliches Werk sehr empfohlen, und schon bey Erscheinung des vierten Theils den Verfasser zu dessen baldigster Vollendung aufgefordert.

Gatterers, Joh. Christoph, praktische Heraldik, mit 6 Kupfertafeln und 3 Tabellen, gr. 8. 1791. 20 ggr. oder 1 fl. 15 kr.

Diese Schrift bedarf wohl weder einer besondern Inhaltsanzeige noch Empfehlung. Die Absicht derselben fällt Kennern ins Auge, und kan selbst auch von Nichtkennern, wenn ihnen etwas daran gelegen ist, nicht übersehen werden. Der Herr Verfasser suchte einem nicht unerheblichen Bedürfniß abzuhelfen; und daß ihm dieses gelungen sey, darüber sind alle kompetenten Richter einig.

Goguet, des Herrn, über den Ursprung der Geseze, Künste und Wissenschaften, zum gemeinnüzigen Gebrauch für studirende Jünglinge und andere Leser, im Auszuge aus dem Französischen bearbeitet, von J. W. Sattler, gr. 8. 1796. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Das Goguetische Werk, aus welchem dieser gedrängte Auszug gemacht ist, bestehet aus drey Quartbänden, und enthält, manche entbehrliche Weitschweifigkeit abgerechnet, sehr nüzliche, und auch für das gemeine Leben brauchbare Nachrichten und Untersuchungen, so daß dieser Auszug mit allem Recht denjenigen empfohlen werden kan, welche das grosse Werk nicht benüzen können, und sich doch von vielen

gemeinnützigen und lehrreichen Kenntnissen unterrichten wollen.

Holzschuhers, Joh. Carl Sig. von, Versuch eines vollständigen Polizei-Systems, 1ten Bandes, 1tes Heft. 1799. gr. 8. 12 ggr. oder 54 kr.

Lieder, Erzählungen und Fabeln für Kinder zur Uibung im Lesen und Deklamiren, gr. 12. 1797. 12 ggr. oder 54 kr.

Man rechnet es nun zu den Erfordernissen eines zweckmäsigen Unterrichts, Kinder nicht blos richtig, sondern auch angenehm, mit Geschmack und Ausdruck lesen zu lehren. Die Verfasser unserer vorzüglichsten Kinderschriften haben sich daher bemüht, durch eingestreute Lieder den Geschmack der Jugend an der Dichtkunst zu bilden, und ihr zugleich dadurch Gelegenheit zur Erlernung einer richtigen Deklamazion zu geben. Nur fehlte es bisher noch an einer eigenen, für Kinder veranstalteten Sammlung von Gedichten, welche die niedlichsten der hier und dort sich befindenden Lieder, Erzählungen und Fabeln, auf eine zweckmäsige Art ausgewählt und geordnet erhalte. Der Herr Herausgeber obiger Sammlung darf also wohl auf den Dank der Erzieher und Eltern rechnen, denen er ein Geschenk mit diesem niedlichen Büchelchen macht. Es enthält die treflichsten Lieder und Fabeln von Gellert, Gleim, von Nicolai, Pfeffel, Lichtwer, Tiedge, Claudius, Jacobi, Hölty, Degen, Schlez, Rudolphi, Overbeck, und andern, nebst einigen bisher noch ungedruckten Gedichten. Sie sind mit steter Rücksicht auf die Fassungskraft und die moralischen Bedürfnisse der Jugend gewählt, und nach dem stufenweisen Fortschritten vom Leichtern zum Schwerern geordnet. Der Herr Her-

aus-

ausgeber hat zugleich gesucht, Beyspiele von allen gebräuchlicheren Dichtungsarten aufzufinden, um die Kinder schon frühzeitig mit den verschiedenen Arten des Silbenmaßes und einer richtigen Deklamazion auch ungereimter Gedichte bekannt zu machen. Und so möchte diese Sammlung, die sich auch durch äussere Eleganz empfiehlt, wohl den Beyfall denkender Eltern und Erzieher verdienen, die ihren Kindern ein sehr nützliches Geschenk mit ihr zu machen im Stande sind.

Marmontels moralische Erzählungen nach der neuesten französischen Ausgabe übersetzt, 3 Theile, gr. 8. 1791. 1 Rthlr. 12 ggr. oder 2 fl. 42 kr.

— Derselben 4ter Theil, oder Belisar, gr. 8. 1791. 12 ggr. oder 54 kr.

Marmontels trefliche Erzählungen sind schon zu sehr bekannt, und der in ihnen enthaltenen feinen Beobachtungen, der glücklichen Nachbildung der Natur und des einfachen Erzählungstons wegen zu sehr beliebt, um nicht zuversichtlich hoffen zu dürfen, daß eine wohlgerathene Uebersetzung allen denen, welche das Original nicht selbst zu lesen Kenntniß oder Gelegenheit haben, ein willkommenes Geschenk seyn müsse. Die Unternehmung einer neuen Uebersetzung wird eben so wenig einer umständlichen Rechtfertigung bedürfen, da die ältere durch eine Menge schiefer Darstellungen des Sinnes und undeutlicher Phraseologien für Leser von Geschmack nicht mehr genießbar ist. Bey gegenwärtiger Uebersetzung wurde übrigens die neuere, von Marmontel selbst durchgesehene und verbesserte Ausgabe seiner Werke benützt.

Murr, Christ. Gottl. v. Beyträge zur Geschichte des dreyßigjährigen Krieges, insonderheit des Zustandes der Reichsstadt Nürnberg, während desselben. Nebst Urkunden und vielen Erläuterungen zur Geschichte des berühmten kaiserlichen Generalissimus Albrecht Wallensteins, Herzogs von Friedland, mit einer Kupfert. gr. 8. 1790. 1 Rthlr. 4 ggr. oder 1 fl. 45 kr.

Die wichtigsten Nachrichten, sowohl zur Geschichte des dreyßigjährigen Kriegs überhaupt, als auch insbesondere zur Historie Gustav Adolphs und Wallensteins, sind aus Documenten bewiesen. Der Zustand der Stadt Nürnberg, während dieses traurigen Zeitraums, ist hier genau beschrieben. Wallensteins Handschrift vom Jahr 1600 und 1628 zieret dieses Buch. Neue Zusätze sind bereits unter der Presse, mit zwo schönen Kupfertafeln.

Murr, Christ. Gottl. de, Notitia libri rarissimi Geographiae Francisci Berlinghieri, Florentini, 8. maj. 1790. 2 ggr. oder 8 kr.

Auser den Merkwürdigkeiten dieses seltenen Buches werden auch die ältesten Karten zur Geographie des Ptolemäus beschrieben.

Simon, Ernst, über Neujahrsfeyer, Neujahrswünsche und Neujahrsgeschenke, dessen Ursprung, und die an diesem Tage üblichen Gebräuche verschiedener neüerer und älterer Völker des Erdbodens, 8. 1799. 6 ggr. oder 24 kr.

Dessen historisch-kritischer Versuch über das Gebet, besonders aber das Tischgebet alter und neuerer, kultivirt und unkultivirter Völker. Ein Beitrag zur Religions und Menschengeschichte, 8. 1799. 6 ggr. oder 24 kr.

Serveti, Mich. Christianismi restitutio, 8. maj. 1553. (in Commission). 3 Rthlr. oder 4 fl. 30 kr.

Die-

Dieses Buch des verkezerten Servets ist das wichtigste Actenstück des Processes, den Calvins Todfeindschaft und dogmatische Wuth gegen das unglückliche Schlachtopfer seines Hasses erregt hatte. Es ist der genaue Abdruck dieses Werkes, wovon nur zwey Originalexemplare, eines in Paris, das andere in Wien, noch übrig sind, desto wichtiger für jeden Forscher der Geschichte und der menschlichen Schwachheiten. Schon dem blossen Litterator werden Servets dreyßig Briefe an Calvin nicht gleichgültig seyn.

Posselt, Dr. Ernst Ludw. Taschenbuch für die neueste Geschichte, 1ter Jahrgang, mit Küffnerischen Kupf. 1794. 18 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

— — 2ter Jahrgang, mit Küffner. Kupf. 1795. 1 Rthl. oder 1 fl. 48 kr.

— — 3ter Jahrgang, mit Kupf. von Küffner. 1796. 1 Rthlr. 8 ggr. oder 2 fl. 24 kr.

— — 4ter Jahrgang mit Küffn. Kupf. 1798. 1 Rthlr. 8 ggr. oder 2 fl. 24 kr.

— — 5ter Jahrgang, mit Küffn. Kupf. 1799. 1 Rthlr. 8 ggr. oder 2 fl. 24 kr.

— — 6ter Jahrgang, mit Küffn. Kupf. 1800. 1 Rthlr. 8 ggr oder 2 fl. 24 kr.

Dieses Taschenbuch bedarf doch wohl itzt keiner Empfehlung mehr, da das grosse Interesse des Gegenstands dieser geschichtlichen Bearbeitung, der Name des berühmten Herrn Verfassers und das anerkannte Talent des Künstlers dasselbe, auch ohne die günstigen Urtheile öffentlicher gelehrter Blätter, der Aufmerksamkeit jedes denkenden Mannes empfehlen würden. Wer die trefliche systematische Darstellungsgabe des Herrn Dr. Posselt auch nur allein aus seinen schäzbaren Annalen kennt, und dort seinen hi-

storischen Forschungsgeist, seinen kritischen Scharfblick, seine pragmatische Behandlungsart und seine treffenden Schilderungen bewundert, der muß sich darnach sehnen, die grosse Hauptbegebenheit unserer Zeitgeschichte hier zusammenhängend von ihm erzählen zu hören, und schwerlich möchte wohl jemand seine Sehnsucht nicht reich befriedigt finden. Dieses Taschenbuch, von dem der sechste Jahrgang die Presse verlassen, wird ferner fortgesetzt.

Posselt, Dr. Ernst Ludwig, kleine Schriften, 8. 1795. 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr.

Die mehresten dieser Aufsätze waren in gelehrten Blättern zerstreut schon abgedruckt, erscheinen aber hier nebst einigen neuen mit beträchtlichen Zusätzen und Aenderungen. Uebrigens verbürgt auch der Nahme des berühmten Herrn Verfassers ihren interessanten Inhalt und Werth.

Veillodters, Val. Karl, an junge Christen bei der ersten Feyer des Abendmahls. Zweite verbesserte Auflage. 1800. gr. 8. 4 ggr. oder 15 kr.

Veillodters, V. K. Communionbuch für denkende Christen, 216 Seiten nebst einem Kupfer von Küffner, 8. 1799.

Auf Schreibpapier 16 ggr. oder 1 fl.
Dasselbe auf Druckpapier 12 ggr. oder 45 kr.

Da die Anzahl treflicher Communionbücher in Verhältnisse zu andern Erbauungsschriften, so wie in Hinsicht auf die geistige Verschiedenheit derer, die eines solchen Buchs bedürfen, noch immer nicht groß ist, so schmeicheln wir uns, daß die Erscheinung des gegenwärtigen willkommen seyn wird. Der Herr Verfasser desselben ist als aufgeklärter beliebter Schriftsteller schon hinlänglich bekannt. Auch diese Schrift von ihm zeichnet sich durch manche neue Gesichts-

sichtspuncte und eine helle Ansicht der behandelten Gegenstände aus. Mehrere neue, bisher noch ungedruckte Kommunionlieder erhöhen den Werth derselben.

Veillodters, V. K. Predigten. 8. 1794. 18 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

Diese Predigten, die nach dem Urtheil des Rezensenten im neuen theologischen Journal, in Spaldings-zollikoferischer Manier abgefaßt sind, sind eigentlich für gebildete Leser bestimmt. Der Herr Verfasser, der sich seitdem noch durch einige andere Schriften vortheilhaft bekannt gemacht hat, hielt sie gröstentheils in der Universitätskirche in Jena, und übergab sie dann, noch einmal durchgesehen, dem Publikum, das sie bis itzt schon mit Dank aufgenommen hat. Die Wahl der Materien ist, nach dem Zeugniß öffentlicher gelehrter Blätter, glücklich, die Ausführung deutlich, belehrend, lichtvoll und sanft erwärmend, die Sprache rein und edel.

Veillodters, V. K. Versuch einer Sammlung biblischer Texte. gr. 8. 1794. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Diese Sammlung ist durchaus kein trockenes Spruchregister, so wie auch nicht zur Nothhülfe für solche Prediger bestimmt, welche den reichen Schaz biblischer Wahrheiten nicht kennen, oder sich nicht bekannt machen mögen, sondern der Herr Verfasser verfertigte sie gerade für denkende Prediger, denen die Wahl eines gänzlich passenden und fruchtbaren Textes nicht gleichgültig ist, und die dann blos das, bisweilen mühsame, Geschäfte des Auffindens sich dadurch erleichtert sehen sollen. Die Materien sind in der Sammlung systematisch geordnet, die Hauptsätze deutlich angegeben, die bibli-

schen

schen Stellen selbst durch Parenthesen erläuter die hier und dort beygefügten Anmerkunge enthalten homiletisch praktische Winke zur ge nauern und zwekmäsigern Behandlung der wich tigsten Wahrheiten, und die weitläuftige ge lehrte Vorrede untersucht und bestimmt di nothwendigen Eigenschaften zweckmäsig gewähl ter biblischer Texte. Der Herr Verfasser ha seine Arbeit bescheiden einen Versuch genennt weil die Idee, die eigentlich Herr K. N. Nie meyer in seiner Homiletik zuerst angab, bis her noch nie ausgeführt worden war. Die an gese ensten Journale haben die Ausführun treflich gefunden, und halten den Versuch fü ein unentbehrliches Handbuch besonders fü junge Prediger.

Début, du, de la Revolution Suisse ou defens du ci-devant Général de Weiss contre ses de tracteurs. 1799. 8. en Comm. 8 ggr. oder 36kr

Zur Geschichte des Anfangs der Schweizerische Revolution, oder Vertheidigung des ehemali gen General von Weiß gegen seine Verläum der. Aus dem Französischen. 1799. in 8. 8 ggr oder 36 kr.

Leser, der du nicht aus eigner Erfahrung weißt was Revolutionen sind, lese hier, und staune Diese Schrift ist nicht blos die persönlich Schuz-Schrift ihres berühmten Verfassers; si ist zugleich die interessanteste Geschichte de schweizerischen Revolution, ihres Ursprungs ihrer geheimen Triebfedern rc. von Meister Hand geschrieben; denn wem ist der Genera von Weiß nicht als Philosoph, als Staats Mann, und zugleich als der geistreichste Schriftsteller bekannt?

